



## Nacht zwischen den Sonnen

Die Männer der CREST stolzen in die Todeswolke vor —  
und die Sterne erloschen

**Neu!**

Nr. 363

80 Pfg.

Oesterreich 2.50  
Schweiz Fr. 1.—  
Italien Lira 100  
Belg./Luxemb. Frs. 11.—

**Nr. 363**

## **Nacht zwischen den Sonnen**

*Die Männer der CREST stoßen in die Todeswolke vor - und die Sterne erlöschen ...  
von H. G. Ewers*

An Bord des - in der Kugelgalaxis M-87 verschollenen Solaren Flottenflaggschiffs CREST IV schreibt man Ende Juli des Jahres 2436 irdischer Zeitrechnung. Während die Männer, die stellvertretend für Perry Rhodan die Geschicke des Solaren Imperiums lenken, nicht wissen, ob die CREST mitsamt ihrer Besatzung überhaupt noch existiert, ist der Großadministrator über die jüngsten Vorgänge in der heimatlichen Galaxis eingehend unterrichtet. Perry Rhodan weiß, daß jeden Augenblick ein vernichtender Schlag von Seiten der Schwingungswächter oder deren Befehlsgabe gegen die Menschheit geführt werden kann. Und daher muß er bestrebt sein, jedes Mittel schleunigst anzuwenden, das zur Heimkehr in die Galaxis führen kann - denn dort ist sein Platz in der Stunde der Not. Wiederholt schon sind die Versuche der Terraner fehlgeschlagen die mysteriösen Herren von M-87, die sich Konstrukteure des Zentrums nennen, zur Hilfeleistung zu bewegen - und auch der Kontakt mit den Okefenokees den Philosophen von M-87, war nicht vom Glück begünstigt. Angreifende Bestien, die den Terranern folgten störten die Verhandlungen und trugen Tod und Vernichtung in ein Planetensystem.

Und doch war die Begegnung mit den Okefenokees für die Terraner von Vorteil, denn sie führte zur Entdeckung von Monol, der Kristallwelt, die mit zu den wertvollsten und wichtigsten Besitztümern der Herren von M-87 gehört. Es versteht sich, daß Perry Rhodan und seine Begleiter bei der intergalaktischen Odyssee jetzt neue Hoffnung schöpfen. Schließlich haben sie mit der Position von Monol und den dort gesammelten Informationen eine neue, bessere Ausgangsbasis für zukünftige Verhandlungen mit den Konstrukteuren des Zentrums gewonnen.

Auch die sogenannten »Bestien« von M-87 scheinen sehr an den Informationen interessiert zu sein, die Perry Rhodan besitzt. Ein Überlebender der Schlacht im Scintilla-System entpuppt sich als Unterhändler, und die Terraner werden eingeladen, die Zentralwelt der Pelewon zu besuchen.

Sie folgen der Einladung und stoßen in die Todeswolke vor - in die NACHT ZWISCHEN DEN SONNEN ...

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - Der Großadministrator läßt sich auf ein gefährliches Unternehmen ein.

**Dr. Armond Bysphere, Dr. Jean Beriot und Professor Tschu Piao-Teh** - Drei leitende Wissenschaftler der CREST.

**Olukh** - Unterhändler der »Bestien«.

**Ras Tschubai** - Der Teleporter begegnet der monströsen »Clara«.

**Icho Tolot und Fancan Teik** - Halutische Bundesgenossen der Terraner.

**Paladin** - Die riesenhafte Verkleidung für das zwergenhafte Thunderbolt-Team von Siga.

**Leutnant George Terminow** - Kommandant einer Space-Jet.

1.

»Dreiundzwanziger Juli des Jahres zweitausendvierhundertsechsunddreißig - Erdzeit«, sagte Dr. Armond Bysphere mit scheinbar unbeteiligter Stimme. Der Empfänger des positronischen »Notizbuches« nahm die Worte auf und leitete sie zum komplizierten Chemoelektrischen Speicherfeld des handlichen Geräts weiter. Bysphere lächelte versonnen. »Versuch Nummer vierunddreißig der Testreihe >Neobios<. Voraussetzungen normal, Bedingungen extrem. Das Ergebnis ist ein faustgroßes Objekt unbekannter Zusammensetzung, das sich im Verlauf der Stabilisierung materialisierter Hyperenergie bildete.

Das Objekt erhielt den Kodenamen Jonatan. Optisch besteht es aus einer gallertartigen, violettschimmernden Masse von veränderlicher Gestalt und

halbtransparenter Konsistenz.«

Armond Bysphere leckte sich über die spröden Lippen und warf einen verstohlenen Blick zu Dr. Jean Beriot, dessen einst grausam verkrüppelter Körper seit der biophysikalischen Hyperregenerierung auf dem Kristallplaneten Monol das Aussehen eines völlig normalgewachsenen, schlanken Mannes erhalten hatte. Geblieben waren das puppenhaft schöne Gesicht und die großen Augen mit dem gütigen Blick.

»Wir beginnen jetzt mit den Reaktionstests an Jonatan.«

Er streckte die Hände aus und legte sie auf die Schaltkonsole des Fesselfeldes, in dem Jonatan unbeweglich schwieg. Nach einem tieferen Atemzug drückte Bysphere einige Tasten nieder. Das Fesselfeld erlosch. Gleichzeitig fast stieg Jonatan um einen Meter und schwieg dann in Augenhöhe des Hyperphysikers Beriot trat einen Schritt näher.

»Was mag es sein?« flüsterte er. »Was ist Jonatan wirklich?«

Das violette Schimmern des Gallertklumpens verwandelte sich in intensives Strahlen, als hätte Jonatan die Worte des Terraners verstanden und wollte ihm auf seine Weise eine Antwort geben.

»Sind Sie sicher, daß Sie die Bedingungen der biophysikalischen Hyperregenerierung vollständig nachahmen konnten, Armond?« fragte Beriot zaghaf.

Armond Bysphere lächelte, wurde aber sofort wieder ernst. »Das wird sich hoffentlich herausstellen, mein lieber Jean«, antwortete er. »Ich muß mich natürlich nach den Daten richten, die wir und die Meßgeräte der Expedition sammeln konnten.«

Er schaltete wieder sein »Notizbuch« ein.

»Wir beginnen mit dem Reaktionstest auf optische Reflexionen psychischer Inhalte.«

Etwas verlegen wandte er sich an Professor Dr. Tschu Piao-Teh, den Chefpsychologen der CREST IV.

»Würden Sie bitte beginnen, Professor!«

Tschu, der bisher reglos in einem niedrigen Gliedersessel gehockt und an seiner erkalteten Pfeife gezogen hatte, erhob sich. Er schien dabei ins Unendliche wachsen zu wollen. Die Körpergröße von 2,05 Meter des Psychologen wirkte immer wieder von neuem frappierend, wenn er sich aus einem niedrigen Sitzmöbel erhob und zu voller Größe streckte. Dazu kam, daß sein schmallippiger Mund stets ein wenig offen stand. Das erweckte den Eindruck von Stupidität; doch pflegte dieser Eindruck selten lange anzuhalten.

Tschu Piao-Teh räusperte sich und strich sich geistesabwesend über das schüttete graue Haar. Seine Augen schlossen sich zu schmalen Schlitzen und verliehen dem brauhäutigen Gesicht etwas vom trägen Blinzeln einer großen Katze.

»Weshalb so viele unnötige Worte«, sagte der Kosmopsychologe wegwerfend. »Eine Hypnoselampe dürfte Ihnen nicht bekannt sein.«

In leicht vorgeneigter Haltung, wie sie allen großgewachsenen Männern eigen ist, trat er zu einem Tisch und nahm einen Gegenstand, der wie ein kleiner Handscheinwerfer aussah zwischen den übrigen Geräten heraus. Anschließend wandte er sich zu Jonatan um. Die funkelnende Scheibe der Lampe wies genau auf den faustgroßen Gallertklumpen.

Als die ersten zuckenden Lichtimpulse Jonatan trafen, begann der seltsame Körper zu vibrieren. Seine Form veränderte sich, wurde zu einer Spindel. Tschu murmelte etwas vor sich hin. Er schien unzufrieden mit dem bisherigen Ergebnis des Tests zu sein. Seine schmalen Finger huschten schneller über die Tasten des Hypnosescinwerfers. Immer

schneller wechselten die Lichtimpulse.

Plötzlich drehte sich die Spindel, wobei sie rhythmisch auf- und niedersank. Es sah aus, als ob das Gebilde zu einer optischen Melodie tanzte. Der Tanz wurde schneller. Die Konturen der Spindel verwischten sich. Das violette Strahlen Jonatans wanderte aus dem Körper heraus und bildete eine gespenstische Aureole um das Wesen aus materialisierter Hyperenergie.

Mit einem gellenden Schrei griff sich Dr. Jean Beriot an die Schläfen und sank zu Boden. Armond Bysphere starre einige Herzschläge lang fassungslos auf den Chefphysiker, dann preßte er seine Hände ebenfalls an seinen Schädel.

Professor Tschu zeigte ein verkramptes Lächeln. Noch immer huschten seine Finger über die Tasten des Hypnosescinwerfers. Eine steile Falte bildete sich auf der hohen Stirn. In seinen glänzenden schwarzen Augen entstand das Bild des tanzenden Jonatan. Der Versuchsraum füllte sich mit dem violetten Leuchten, das von dem Gebilde ausging. In diesem Leuchten lösten sich die Einrichtungsgegenstände auf; die Wände verschwanden - aber hinter ihnen wurde nicht das erkennbar, was eigentlich hätte dort sein müssen. Ein unendlicher, von schwingenden Impulsen durchdrungener Raum tat sich vor Tschus Blicken auf.

Der Kosmopsychologe mußte sich gewaltsam zusammenreißen, um nicht dem geheimnisumwitterten und gleichzeitig abstoßenden Zauber dieses von Impulsen erfüllten Raums zu verfallen. Sein Geist vernahm lockende Rufe aus unbekannten Dimensionen und verlor allmählich seine Widerstandskraft.

Endlich gelang es Tschu, die verkrampten Hände zu lösen. Die Hypnoselampe stürzte zu Boden und erlosch. Im gleichen Augenblick stürmten die bislang unsichtbaren Grenzen des fremden Raums heran und schlugen gleich schwarzen Wogen über Tschu, Beriot und Bysphere zusammen ...

\*

Tschu Piao-Teh erwachte davon, daß etwas Kaltes über seine Stirn strich. Er öffnete die Augen und starrte blicklos in ein bildschönes Gesicht, das von einer schimmernden Haarfülle umrahmt war.

Eine Injektionspistole fauchte. Ein Medikament breitete sich in Tschus Blutbahn aus und reinigte sein Gehirn von den düsteren Schatten der Erinnerung. Nur die reinen Fakten blieben erhalten.

»Hallo, Eileen ...!« flüsterte Tschu und verzog das Gesicht zu einem schwachen Lächeln.

Eileen Dacran wischte ihm mit einem Tuch über die schweißnasse Stirn.

»Sie sollten sich nicht mit Leuten wie Bysiphore einlassen, Sir«, sagte sie ernst. »Was hat der verrückte Hyperphysiker denn nun wieder für ein Experiment versucht?«

Professor Tschu richtete sich auf. Eileen, seine schöne und intelligente Assistentin, selbst Doktor der Kosmopsychologie, half ihm dabei. Als sein Körper sich wie im Krampf zusammenzog, folgte sie Tschus Blick.

Sie entdeckte ein flaches, diskusförmiges Gebilde vom Durchmesser einer Männerfaust. Metallisch glitzernd schwebte es über einer körnigen schwarzen Staubschicht, die den Gerätetisch bedeckte. Von seinem Glanz ging etwas aus, das an den Blick eines Basilisken der terranischen Sagen erinnerte. Eileen Dacran erschauerte unwillkürlich.

»Was ist das?« flüsterte sie.

Tschu Piao-Teh schüttelte seine Erstarrung ab. Seine Kopfbewegung wirkte trotzig, zugleich aber zeigte sie von der starken Entschlossenheit eines willenstarken Geistes, der sein Ziel genau kannte.

»Jonatan«, gab er ruhig zurück. »Dieses Wesen heißt Jonatan. Der gute Armond entlehnte den Namen offenbar einer religiösen Nomenklatur ...«

Abrupt brach er ab und wirbelte herum, ohne dabei Rücksicht auf Eileen zu nehmen, die seinen Unterarm umklammert hielt. Eileen Dacran vermochte sich nur mit Mühe auf den Beinen zu halten.

Tschu kniete bereits neben dem reglosen Körper Dr. Armond Bysipheres. Anscheinend übergangslos wandelte sich sein Verhalten wieder zu dem des sachlich denkenden, zielbewußten Wissenschaftlers, der er war.

»Bewußtlos!« lautete die Diagnose, als er die kurze Untersuchung Bysipheres beendet hatte. »Ansonsten ist sein Zustand normal. Injizieren Sie ihm bitte ein Roborans, am besten Alkalazin. Mehr möchte ich vorerst nicht einsetzen.«

Er wandte sich dem ebenfalls reglosen Jean Beriots zu. Verblüfft sah er, daß Beriots Augen im Gegensatz zu denen Bysipheres völlig geöffnet waren, und daß die Pupillen seinen Bewegungen folgten. Tschu unterdrückte eine Verwünschung und knetete Beriots Muskeln.

»Entspannt«, murmelte er. »Keine krampfige Verhärtung. Puls sehr schwach, Herzschlag flatternd.« Ein rätselhafter Ausdruck trat in seine Augen, als er einen flüchtigen Blick auf Jonatan warf. »Wenn Sie mit Armond fertig sind, geben Sie ihm hier ...«, er deutete mit einer Kopfbewegung auf den Physiker, »... die höchste Dosis Alpha-Koidizin, die ein Mensch noch vertragen kann.«

Er lächelte humorlos.

»Falls Sie bei Bewußtsein sind, so nicken Sie mit den Augen!« forderte er Jean Beriot auf.

Beriots Pupillen rutschten nach oben und sanken

wieder herab.

Der Kosmopsychologe atmete erleichtert auf. Er tätschelte Beriots Wangen.

»Keine Sorge, mein Lieber. Soll ich die Bordklinik verständigen?«

Jean Beriots Pupillen wanderten zweimal von links nach rechts.

»Also nicht«, murmelte Tschu. Er beobachtete, wie seine Assistentin das angeforderte Mittel aus der Rohrpostanlage nahm und in die Injektionspistole füllte. »Hoffentlich stellt man uns keine Fragen«, flüsterte er. »Die Medobank wird sich wundern, wozu ich so kurz nacheinander zwei völlig verschiedene Mittel angefordert habe.«

Eileen Dacran preßte die Düsenmündung der Injektionspistole fest gegen Beriots Nacken. Das Alpha-Koidizin zischte hörbar in den Blutkreislauf des Physikers.

»Ein intelligenter Mensch sollte um gute Ausreden niemals verlegen sein«, erklärte sie lächelnd, nachdem sie sich wieder erhoben hatte.

Tschu Piao-Teh lächelte ironisch.

»Man merkt, daß Sie neuerdings hauptsächlich mit diesem Freibeuter Umgang haben.«

Eileen lachte.

»Roi Danton ist im Grunde genommen ein prachtvoller Mensch nur etwas verklemmt.« Nachdenklich fügte sie hinzu: »Ich möchte zu gern seine Eltern kennenlernen ...«

Professor Tschu kniff die Augen zusammen.

»Das Verhalten des Sohnes gibt zumindest sehr wertvolle Hinweise auf die Psyche des Vaters. Ich hätte nie gedacht ...« Er unterbrach sich abrupt, als wäre ihm bewußt geworden, daß er beinahe ein Geheimnis verraten hätte.

Dr. Eileen Dacran blickte ihren Chef prüfend an. Zwischen den beiden Menschen bestand eine starke Bindung. Sie war jedoch nicht erotischer Natur, sondern eine rein intellektuelle Freundschaft.

»Sie scheinen mehr über Rois Herkunft zu wissen, als Sie verraten wollen, Sir ...?«

Der Psychologe zuckte die Schultern.

»Es gibt Dinge, die man instinktiv erfäßt. Aber Sie müssen es selber herausfinden, wenn die Erkenntnis Wert besitzen soll.«

Brusk wandte er sich um und eilte zu Jean Beriot. Der Chefphysiker des terranischen Flaggschiffs hatte gestöhnt. Er warf den Kopf unruhig von einer Seite zur anderen. In seinen großen Augen schimmerte helles Entsetzen.

Tschu packte Beriot bei den Schultern und schüttelte ihn leicht.

»Was ist los, Jean? Können Sie sprechen? Wenn ja, dann reden Sie!«

Beriots Mund öffnete sich. Die Lippen bebten, und die Zunge schien Worte formen zu wollen. Aber die

Kehle und die Stimmbänder schienen dem Physiker nicht zu gehorchen. Er brachte nur ein Krächzen zuwege.

Der Professor stieß einen harten Schrei aus. Beriot erstarrte förmlich. Sein Blick verschleierte sich. Unruhig rutschten die Pupillen hin und her, bis Tschu sie schließlich unter den Bann seines Blickes zwang.

»Vergessen Sie, Jean! Vergessen Sie, was Sie in Jonatans Dimensionen erlebten. Konzentrieren Sie sich ganz auf meine Stimme. Sie hören mich gut. Sie verstehen alles, was ich sage, und Sie gehorchen mir bedingungslos ...!«

Schweißperlen traten auf Tschu Piao-Tehs Stirn. Eine solche Schnellhypnose, die auf dem Schock des Patienten beruhte - einem Schock, der beliebig durch einen lauten Schrei, einen harten Schlag oder eine starke optische Reizwirkung ausgelöst werden konnte - war leicht herbeizuführen, aber außerordentlich schwer zu lenken. Bevor es fundierte Erkenntnisse darüber gegeben hatte, waren von Laien schwere psychische Schäden bei ihren Opfern hervorgerufen worden, denn nur ein geschulter Psychologe - und auch er nicht immer - vermochte die Schockhypnose anschließend wieder restlos aufzulösen.

Jean Beriot beruhigte sich jedoch außerordentlich rasch. Die suggestive Kraft Tschus befreite sein Gedächtnis von quälenden Erinnerungen und führte seinen Geist zuerst durch bedingungslosen Gehorsam und danach mit Hilfe einer relativ freien Selbstkontrolle zur Normalisierung seiner Tätigkeit zurück.

Unterdessen war Dr. Armond Bysiphore aus seiner Bewußtlosigkeit erwacht. Mit der Kaltblütigkeit eines Mannes, der sich gänzlich der Wissenschaft verschworen hat, betrachtete er das veränderte Produkt seines Experiments. Schließlich nahm er das diskusförmige Gebilde in beide Hände. Es leistete ihm keinerlei Widerstand, wies aber eine Eigenschaft auf, die dem Hyperphysiker einen Ruf der Überraschung entlockte.

Dr. Beriot, der sich mit Hilfe Tschus und Eileens erhoben hatte, musterte Jonatan mit düsterem Lächeln.

»Wir sollten ihn vernichten!« stieß er plötzlich hervor. Seine großen Augen drückten Furcht aus.

Bysiphore schüttelte den Kopf.

»Wie könnte man ein so wunderbares Geschöpf vernichten!« entgegnete er vorwurfsvoll.

»Geschöpf ...?« fragte Eileen gedehnt.

Der Hyperphysiker wiegte den Kopf, warf Jonatan in die Luft und verzog seine Lippen, als das Gebilde dicht unterhalb der Decke bewegungslos verharrte.

»Bitte, verstehen Sie mich nicht falsch, Miß Dacran. Natürlich ist Jonatan kein Geschöpf im Sinne biologisch aktiven Lebens unseres Kontinuums. Vielleicht lebt er überhaupt nicht. Aber zumindest

stellt er ein interessantes Phänomen dar, dessen Beobachtung mir mehr Aufschlüsse über die Struktur und das Wesen des sogenannten Hyperkontinuums geben kann, als ich mit konventionellen Forschungsmethoden erreichen dürfte.«

Er wischte sich über die Augen, als verscheuche er die Erinnerung an dasrätselhafte Erlebnis, das er beim Test mit Jonatan gehabt hatte.

»Zuerst war er ein Gallertklumpen aus materialisierter Energie, jetzt erweckt er den Eindruck, als bestünde er aus Metall. Doch er hat kein Gewicht.« Nachdenklich starre er auf den Boden. »Er erinnert mich an einen Bericht Perish Mokarts über die Projektion des Hyperwesens Nex. Aber davon wissen Sie natürlich nichts.«

»Ich entsinne mich, daß Sie über eine Aktion gegen eine Brutstation gesprochen haben«, erklärte Jean Beriot leise. »Die Station soll sich im Pararaum befunden haben.«

»So ist es. Und vielleicht führt Jonatan mich eines Tages auch in den Pararaum.« Dr. Armond Bysiphore gab sich einen Ruck. Sein Fuß stieß gegen die Hypnoselampe Tschus. Er bückte sich und betrachtete die zersprungene Scheibe. »Der nächste Versuch soll uns vorbereitet antreffen, Herrschaften. Wir müssen das Labor mit allen nur denkbaren Aufzeichnungsgeräten und Detektoren ausstatten, um die Vorgänge anschließend auswerten zu können.«

»Ohne mich«, widersprach Tchu Piao-Teh ernst. »Die Auswirkungen auf den menschlichen Geist erscheinen mir zu bedenklich. Außerdem ...«, er schaute auf seine Uhr, »... müssen wir uns jetzt schleunigst der Aufgabe widmen, die der Großadministrator uns erteilte, nämlich eine logische Erklärung für den Zwischenfall mit dem, Giftzweru zu finden, der vor einiger Zeit beinahe die totale Katastrophe herbeigeführt hätte.«

Auf Eileens Gesicht spiegelte sich Erschrecken. Sie hielt die Hand vor den Mund.

»Das hätte ich fast vergessen! Mr. Danton schickte mich ja nur deshalb hierher, damit ich Sie an Ihre Aufgabe erinnerte. Roi meinte, der Chef würde bereits ungeduldig werden.«

»Mit Recht«, erklärte Tchu.

»Moment!« rief Dr. Beriot, der sich offenbar ziemlich gut von seinem Schock erholt hatte. »Ich rufe noch schnell einen Hilfsroboter, damit er die Überreste Ihrer kostbaren Geräte beseitigt, Armond.« Er deutete auf den Labortisch.

Armond Bysiphore machte ein grimmiges Gesicht, als er sah, daß von seinen wertvollen Instrumenten und Geräten nur körniger Staub übriggeblieben war. Er drohte Jonatan mit der Faust, was Miß Dacran zu einem ironischen Lächeln veranlaßte.

»Demnächst werde ich ein ernstes Wort mit unserem Freund reden!« versprach er.

\*

Leibel Archolee raffte sein wallendes Gewand zusammen. Das fluoreszierende Leuchten des seltsamen Kleidungsstückes erzeugte farbige Muster.

Professor Jan Snider ließ sich keine Bewegung des Okefenokees entgehen. Ihn faszinierten die riesigen Augen in dem gewaltigen Schädel, der von keinem einzigen Haar geschmückt wurde. Vor allem aber faszinierte ihn die Diskrepanz zwischen dem kretinenhaften Gesichtsausdruck und der unbezweifbar hohen Intelligenz des Zwerges.

»Ihr Terraner läßt die abgeklärte Ruhe vermissen, die wahre Intelligenz naturnotwendig nach sich zieht«, erklärte Leibel. Der Translator vor Sniders Brust übersetzte die Worte des Okefenokees in Interkosmo.

»Warum drängt ihr nach einer Rückkehrmöglichkeit, anstatt der Entwicklung des Verständnisses mehr Spielraum zu geben?«

Jan Snider lächelte. Er, der Philosoph der irdischen Menschheit, verstand den alten Philosophen aus der Galaxis M-87 sehr gut. Andererseits identifizierte er sich keineswegs mit den Ansichten Leibel Archolees.

»Wir versuchen beides«, entgegnete er dem Okefenokee», sowohl die Verständigung mit euren Konstrukteuren des Zentrums als auch die schnellstmögliche Rückkehr in unsere Galaxis, denn dort kämpft die Menschheit gegen einen mächtigen Feind.«

Leibel Archolee verzog sein brauhäutiges, von zahllosen Runzeln und Falten durchzogenes Gesicht zur Andeutung eines ironischen Lächelns und nickte in Richtung der gigantischen Kugel aus Terkonitstahl, die sich wenige Kilometer entfernt in den dunstverhüllten Himmel Klibans reckte.

»Ein Schiff - und die drei Schiffe eurer Verbündeten ...! Wie könnten sie den Ausschlag geben bei einem Kampf, an dem, wie Sie mir erklärten, viele Tausende terranische Raumschiffe teilnehmen?«

Professor Snider schritt gemessen neben dem Okefenokee her, der ihn durch die Trümmer führte, die stellenweise noch nicht erkaltet waren. Hier hatte sich ein gnadenloser Kampf zwischen den Bestien von M-87 und den Terranern abgespielt. Die Terraner waren gemeinsam mit den Zwergen, den beiden Haluterschiffen und dem Posbiraumschiff Sieger geblieben.

»Es kommt nicht so sehr auf die Zahl der Raumschiffe an«, sagte Snider. »Obwohl wir ohne sie kaum etwas ausrichten könnten. Viel wichtiger jedoch sind die Menschen in jenen Schiffen - und die Gehirne in den Schädeln dieser Menschen. Zufälligerweise befinden sich in diesem Schiff ...«, er

deutete mit einer Handbewegung zur CREST IV, »... die genialsten Gehirne der Menschheit. So sagt man jedenfalls ...«

Leibel wandte mit einer ruckhaften Bewegung den kahlen Schädel und blickte zu Snider auf.

»Ich verstehe. Ihre Rasse befindet sich auf einer Stufe der Entwicklung, die noch in elitären Denkschemata befangen ist. Auch wir hatten vor langen Zeiträumen jenes Stadium durchlaufen, bis wir erkannten, daß wir dabei waren, in eine Sackgasse zu marschieren. Heute wird die geistige Ausschöpfung jedes Individuums gleichermaßen gefördert.«

Jan Snider grinste in sich hinein.

»Schöpfen Sie einmal aus einem leeren Gefäß, Leibel!« Er lachte trocken.

Leibel tat erstaunt.

»Wollen Sie andeuten, daß es bei Ihrer Rasse Individuen gibt, die nur über eine unzureichende Gehirnkapazität verfügen ...?«

Jan blieb vor einem glühenden Schmelzfleck inmitten der Trümmerwüste stehen und sah sich um. Dabei erblickte er die massive Gestalt Melbar Kasoms. Der Ertruser stapfte mit monotonem Gleichmaß auf die CREST zu. Er hielt etwas in beiden Händen und führte es regelmäßig zum Mund. Offensichtlich hatte er sich von irgendwoher eine kleine Zusatzration »organisiert.«

»Natürlich dürfen Sie meinen Vergleich mit den >leeren Gefäß< nicht wörtlich nehmen, Leibel«, erwiderte er mit ironischem Lächeln. »Ein großer Teil der Menschheit verfügt sogar über eine beachtliche Gehirnkapazität, Unterschiede bestehen hauptsächlich in der Art ihrer Anwendung ...«

»Das geht über mein Begriffsvermögen hinaus«, gab der Okefenokee unumwunden zu.

Jan Snider seufzte.

»Wissen Sie, mein lieber Leibel, es ist außerordentlich schwierig, einem Wesen wie Ihnen derartige Dinge klar zu machen. Sie alle leben und arbeiten für positive Ziele, seien es nun wissenschaftlicher Fortschritt, Erkenntnisbereicherung oder sonst etwas. Deshalb beispielsweise brauchen Sie auch nicht zu lügen. Die meisten meiner Rassegenossen hätten kaum freimütig zugegeben, daß etwas über ihr Begriffsvermögen hinausginge. Anstatt sich um die Erweiterung ihres Horizontes zu bemühen, würden sie ihre geistige Kapazität zur Verschleierung ihrer Unkenntnis benutzen. Das ist unser wunder Punkt. Wir Menschen mißbrauchen den größten Teil unserer Gehirne dazu, Listen zur Erlangung persönlicher Vorteile auszusinnen Tatsachen zu verschleiern und dies alles wiederum mit logischen Gründen und edlen Motiven zu versehen. Es gibt wahre Meister auf diesem Gebiet ...«

Der Zwerg schüttelte den großen Kopf.

»Sie übertreiben, Jan. Ich hatte Gelegenheit, einige Menschen aus Ihrem Schiff kennenzulernen, mit ihnen zu sprechen und sie geistig zu durchleuchten. Das Ergebnis widerspricht Ihrer eben geäußerten Behauptung.«

Professor Snider lachte.

»Sie haben vergessen, daß sich in der CREST die Elite der Menschheit befindet - unter anderem. Dort gibt es tatsächlich zahlreiche Menschen die ihre Gehirnkapazität in den Dienst positiver Aufgaben stellen.«

Er wölbte verärgert die Brauen, als zwischen ihm und dem Okefenokee die unverkennbare Gestalt Guckys materialisierte.

»Hallo!« rief der Mausbiber. »Ein Glück, daß Sie so intensiv gedacht haben, Meisterdenker Jan. So konnte ich Sie relativ schnell anpeilen. Der Chef wünscht Sie zu sehen.«

»Wer ist das?« fragte Leibel Archolee und musterte den Mausbiber von oben bis unten. »Zweifellos ein intelligentes Lebewesen - und ein natürlicher Teleporter dazu.«

Gucky gab einen pfeifenden Laut der Entrüstung von sich. Anscheinend hatte er vorausgesetzt, daß jeder Okefenokee ihn sofort erkennen würde.

Jan Snider unterdrückte einen Heiterkeitsausbruch.

»Das ist unser vortrefflicher Gucky«, erklärte er. »Nicht lange ist es her, da fielen ihm die Haare aus, doch heute schon nicht mehr, nun sieht er wie ein Jüngling aus.«

Leibels Gesicht drückte absolutes Unverständnis aus. Kein Wunder, denn die Okefenokes waren nicht über die Expedition nach Monol und die Regenerierung Guckys und Beriots informiert worden. Perry Rhodan hatte den Teilnehmern und den Eingeweihten strengstes Stillschweigen befohlen.

»Du bist ein vortrefflicher Dichter«, sagte Gucky mit ätzendem Spott zu Snider. »Falls ich in meiner Villa am Goshun-See mal einen Klempner brauche, werde ich dich anfordern.«

»Dieser Gucky scheint seine Gehirnkapazität ebenfalls nicht nur in positivem Sinne zu nutzen«, murmelte der Zwerg.

»Gucky ist schon in Ordnung«, widersprach Jan Snider und strich dem Pelzwesen über den Kopf. »Er vergißt manchmal nur, daß es solche und solche Terraner gibt. Nicht wahr, Kleiner?«

Der Nagezahn des regenerierten Mausbibers zeigte sich erneut. Er schimmerte in so zartem Milchweiß, wie ihn noch kein Terraner zuvor gesehen hatte; kein Wunder, wenn man bedachte, daß Gucky - biophysisch betrachtet - erst wenige Tage alt war.

»Du sprichst die Wahrheit«, bestätigte der Mausbiber. »Menschen sind schon eigenartige Geschöpfe. - Aber wir sollten keine Zeit vergeuden,

Jan. Perry wartet.« Er kicherte. »Unser fünfhundertjähriger Vorsitzender!«

Der Philosoph schmunzelte in Erinnerung an die verspätete Feier anlässlich Rhodans fünfhundertjährigem Geburtstag. Es war - solange er zurückdenken konnte - das erste Mal gewesen, daß an Bord der CREST wirklich unbeschwerte Ausgelassenheit geherrscht hatte.

»Nein, wir lassen ihn nicht warten«, beruhigte er den Ilt. »Es war mir ein Vergnügen, Leibel, mit Ihnen zu plaudern. Ich hoffe, daß wir bald wieder zusammentreffen können.«

Der Zwerg neigte den Kopf.

»Ich fühle mich reich beschenkt, Jan. Aber wie ich euch Terraner einschätze, werden wir uns wohl nicht wiedersehen. Ihr zieht ruhelos umher wie Nomaden. Möge euch bald das Licht der Heimatsonne leuchten.«

Mit raschen Trippelschritten entfernte sich der Okefenokee, bog diskret um die Ecke einer Ruine und entmaterialisierte außerhalb der Sichtweite.

»Ein kluger Mann und ein makelloser Charakter«, murmelte Professor Jan Snider.

Er sagte es bereits an Bord der CREST IV, in die Gucky ihn ohne weitere Umstände teleportiert hatte.

## 2.

Es war eine der zahllosen Geheimkonferenzen, die seit der unfreiwilligen Ankunft in der Kugelgalaxis M-87 einander gejagt hatten.

Perry Rhodan, Atlan, Danton, die mitverschlagenen Mutanten und die Angehörigen des engeren Zirkels saßen zwanglos in den bequemen Drehsesseln des luxuriös ausgestatteten Konferenzraumes. Dienstleistungsroboter servierten eisgekühlte Erfrischungsgetränke und Mokka, Feuerzeuge klickten, und der Rauch aus Zigaretten, Zigarren und Pfeifen stieg zu den Lüftungsschlitzten in der Decke.

Als die massigen Gestalten Icho Tolots und Fancan Teiks sich durch das Schott schoben, verstummten die Unterhaltungen. Perry Rhodan erhob sich und begrüßte die Haluter.

Tolot und Teik nahmen in den eigens für sie gefertigten Spezialsesseln Platz. Normale Sitzgestelle wären unter ihrem Körpergewicht zusammengebrochen. Die übrigen Sessel drehten sich, so daß die Blicke der Anwesenden auf den Großadministrator und die Haluter gerichtet waren.

»Wir alle wissen«, begann Rhodan ohne Umschweife, »daß die Entdeckung des Planeten Monol durch das Einsatzkommando unter Major Hohle den Konstrukteuren des Zentrums nicht verborgen bleiben kann. Die Kristallwelt dürfte in M-87 einmalig sein, und wir können die Bedeutung

für die KdZ gar nicht hoch genug einschätzen. Die Kurzbezeichnung >KdZ<..., er schickte seinem Sohn Mike alias Roi Danton einen spöttischen Blick»,... finde ich übrigens außergewöhnlich sinnig.«

Danton erhob sich halb und lächelte süffisant.

»Grandseigneur waren mir ein leuchtendes Vorbild«, erklärte er salbungsvoll. »Ich denke dabei an Euer Gnaden geniale Abkürzung >MdI< ...«

Unterdrücktes Gelächter brandete auf, verebbte aber rasch wieder. Perry Rhodan schluckte einige Male, dann erteilte er Icho Tolot das Wort und setzte sich.

Der halutische Gigant brauchte nicht aufzustehen. Jeder konnte ihn ohnehin mühelos sehen.

»Sehr verehrter Rhodanos, liebe Freunde!« Tolots Stimme klang gedämpft und marterte die Trommelfelle der Menschen nur mäßig. »Die Berechnungen meines Freundes Teikos ergaben ebenso wie die meinigen, daß die Konstrukteure des Zentrums von M-87 alle Mitwisser ihres Kristallweltgeheimnisses als Todfeinde betrachten müssen. Ihr Geheimnis ist zu groß, als daß sie es mit jemandem teilen dürften.«

Er streckte die Handlungsarme zu einer beschwörenden Geste aus.

»Versetzen Sie sich in ihre Lage! Die Herrscher über M-87 halten uns für Verbündete ihrer Erbfeinde, der Bestien. Was bleibt ihnen weiter übrig als anzunehmen, daß wir die galaktische Position von Monol an diese Bestien weitergeben werden, sobald wir erneut Kontakt mit ihnen aufnehmen! Das können sie nur dann verhindern, wenn wir nicht mehr dazu kommen, die Position Monols zu verraten. Folglich werden sie ihre Flotten in Marsch setzen und uns zu vernichten trachten.«

Da er offenbar nichts weiter zu sagen hatte, erhob sich Jan Snider und wagte einen Einwand.

»Nach allem, was wir wissen und was wir daraus ableiten, stammen die Zentrumskonstrukteure mit großer Wahrscheinlichkeit von den körperlich mißgebildeten Okefenokees ab, die nach ihrem Tode auf Monol biophysikalisch regeneriert werden. Glauben Sie wirklich, die Konstrukteure würden uns angreifen, solange wir uns auf Kliban oder überhaupt im Heimatsystem ihrer Vorfahren befinden ...?«

»Wir müssen es auf jeden Fall einkalkulieren«, widersprach Lordadmiral Atlan. »Falls die KdZ tatsächlich an unser vorgetäusches Bündnis mit den Bestien glauben sollten, besteht die einzige Alternative zum Verlust ihres Kristallplaneten in unserer schnellen Auslöschung - selbst auf die Gefahr hin, daß ihr eigentliches Heimatsystem und die Okefenokees dabei untergehen.«

»Es war ein schwerer Fehler, den Konstrukteuren mit der Verbrüderung zwischen uns und den Bestien

zu drohen«, warf John Marshall ein. »Ein noch schwerer Fehler ist es, daß wir uns bisher nicht öffentlich von den Bestien distanziert haben.«

Atlan lächelte kalt. Der ehemalige Arkonidenadmiral und derzeitige Chef der United Stars Organisation dachte noch in den Schablonen seiner Vorfahren, die in Intrigen und Ränken wahre Meister gewesen waren.

»Sie werden staunen, Marshall, wenn Sie meinen neuen Vorschlag hören«, sagte er voller Zynismus. »Wie Sie alle wissen, gelang es den Zwergen während der letzten Kämpfe, eine Bestie lebend in ihre Hände zu bekommen. Ich schlage vor, diesen Olukh unter dem Vorwand zu befreien, wir wären von den Okefenokees verraten worden ...«

John Marshall benötigte einige Sekunden, um Atlans Worte in ihrer ganzen Bedeutung zu erfassen. Dann jedoch stieg die Zornröte in sein Gesicht.

»Das wäre eine Gemeinheit!« stieß er hervor. »Die Okefenokees sind Intelligenzen, die eine ehrliche Zusammenarbeit verdient haben. Ganz davon abgesehen, daß ich Verleumdungen allgemein ablehne. Außerdem können wir Olukh, wenn überhaupt, dann nur gewaltsam befreien. Wollen Sie etwa das Blut unschuldiger Wesen vergießen, Herr Lordadmiral ...?«

Atlan zuckte die Schultern. Marshalls Vorwürfe schienen an ihm abzuprallen. Dennoch preßte er die Lippen zusammen, als aus dem Gremium beifälliges Gemurmel zu Marshalls Erwiderung ertönte.

In diesem Augenblick öffnete sich das Eingangsschott erneut. Zusammen mit Professor Tschu und Dr. Beriot betrat Dr. Armond Bysiphäre den Konferenzraum. Die Aufmerksamkeit der Anwesenden wandte sich von Atlan ab und den neu Angekommenen zu.

»Ich hatte schon gedacht, Sie kämen nicht mehr«, bemerkte Perry Rhodan ironisch zur Begrüßung.

»Ich bitte um Entschuldigung, Sir«, erwiderte Bysiphäre. »Aber ein Experiment hielt uns auf.«

Der Großadministrator wölbte die Brauen, erkundigte sich jedoch nicht näher nach dem Experiment des Hyperphysikers. Er deutete auf die restlichen freien Plätze.

»Gestatten Sie mir, daß ich unsere Erörterungen an diesem Punkt unterbreche«, sagte er. »Aber es wäre sicher gut, wenn Sie sofort erfahren würden, was Dr. Bysiphäre, Dr. Beriot und Professor Tschu herausgefunden haben.«

Armond Bysiphäre hatte sich soeben gesetzt. Nach Rhodans Ankündigung erhob er sich wieder.

»Der Herr Großadministrator beauftragte uns, nachdem Major Hohle über unseren Einsatz auf Monol berichtet hat, an Hand dieser neugewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse den bedrohlichen Zwischenfall mit jenem ... hm!...«

Giftzerg zu analysieren und zu rekonstruieren. Dieses Wesen, ohne jeden Zweifel ein >verstorbener< Okefenokee, hatte uns durch die Vergiftung aller wasserhaltigen Nahrungsmittel und des Trinkwassers an den Rand einer Katastrophe gebracht, die einigen Besatzungsmitgliedern sogar das Leben kostete.«

Er errötete leicht, als er bemerkte, daß Jonatan im Begriff war, aus der Beintasche seiner Bordkombination zu schlüpfen, in die er das Gebilde gesteckt hatte. Mit einer hastigen Bewegung schob er den metallisch schimmernden Diskus zurück und schloß den Magnetsaum.

»Sprechen Sie weiter!« forderte Perry Rhodan ungeduldig.

Dr. Bysiphore räusperte sich.

»Offenbar, und das tröstet mich, sind weder die Okefenokes noch die Konstrukteure des Zentrums unfehlbar. Im Gegenteil. Der Pulk jener Särge, der nach unserem Erscheinen in M-87 plötzlich in der Nähe der CREST auftauchte, muß bereits einige fehlgesteuerte Transitionen hinter sich gehabt haben, sonst hätte er niemals unseren Kurs kreuzen dürfen.«

Die Spürtransmitter der Särge erfaßten den Eintauchschock der CREST und verwechselten ihn mit einem Signal des Kristallplaneten Monol. Sie steuerten das Schiff an.

»In begreiflichem Wissensdurst wurde ein Sarg von uns aus dem Raum gefischt und untersucht. Zu diesem Zeitpunkt muß mit dem darin liegenden toten Okefenokee bereits eine postmortale Veränderung vorgegangen sein. Wir alle wissen, daß die Zersetzungprodukte von Leichen äußerst giftig sind. Dazu kommt als ungeklärter Faktor, daß der geborgene Zwerg den eigentlichen Zerfallprozeß wahrscheinlich mittels hochgiftiger Körpersubstanzen abgestoppt hatte; auf jeden Fall mußte ja sein genetisches Strukturmuster erhalten bleiben, was die Unversehrtheit der DNS voraussetzt.

Nachdem wir das Wesen aus seinem Behälter befreit hatten, erwachte es - und auch das bedarf einer späteren Klärung - wieder zum Leben. Wir hielten den Zwerg für bösartig, weil er unsere Lebensmittel- und Wasservorräte vergiftete. Anscheinend aber geschah dies unabsichtlich während seiner teleportativen Flucht durch die Räume der CREST, bei der der wiedererweckte Organismus verstärkt giftige Substanzen ausschied.«

»Ich denke noch immer, daß der Zwerg uns absichtlich schadete«, widersprach Lordadmiral Atlan. »Er muß gewußt haben, welches Schicksal ihm bevorstand, und er rächte sich an den Schuldigen, nämlich uns.«

Professor Tschu Piao-Teh richtete sich zu voller Größe auf und musterte den Arkoniden abfällig.

»Rache ...!« sagte er leise. »Die Assoziation

zwischen einem Okefenokee und Rache erscheint mir unglaublich, Lordadmiral. Nur Terraner rächen sich - und Arkoniden.« Er setzte sich wieder. Aufmerksam beobachtete er die Reaktionen der anderen Konferenzteilnehmer. Sie reichten von leichter Betroffenheit bis zu vorwurfsvollen Blicken an Atlans Adresse.

Der Arkonide kümmerte sich nicht darum, wie seine Worte aufgenommen wurden. Um seine Mundwinkel zuckte lediglich die Spur eines arroganten Lächelns, als er seinen Vortrag kaltblütig fortsetzte.

»Ich beabsichtige keineswegs, wie es mir vorgeworfen wurde, den Okefenokes zu schaden«, erklärte er mit fester Stimme. »Im Gegenteil, sie sollen vor Schaden bewahrt werden, indem wir glaubwürdige Beweise für die Dumfries zurücklassen, daß zwischen uns und den Zwergen keine Freundschaft besteht. Der Druisant Kibosh Baiwoff, der zweifellos erscheinen wird, muß sicher sein, daß wir die Daten von Monol nicht an die Okefenokes weitergegeben haben. Zusätzlich dazu schlage ich vor, unseren Gefangenen den Stützpunktgenieur Agen Thrumb, mit Beweismaterial auf Kliban zurückzulassen. Er wird keine Sehnsucht nach seinem Vorgesetzten verspüren. Das sollte uns aber gleichgültig lassen. Was seine eigenen Leute mit ihm machen, bedrückt uns nicht. Auf jeden Fall aber wird er ihnen an Hand des Beweismaterials erklären können, wie es zur Entdeckung von Monol und zum Eindringen von Dr. Beriot kam. Das wird ihm um so leichter fallen, als Baiwoff genau weiß, daß er die Schuld an der damaligen geistigen Verwirrung Beriots trägt.«

John Marshall erhob sich erneut und hob die Hand. Das Gemurmel verstummte.

»Eine Frage, Lordadmiral: Wenn ich Sie recht verstehe so möchten Sie sich nach beiden Seiten absichern. Sind Sie davon überzeugt, daß dieses Doppelspiel uns nicht letzten Endes schaden wird?«

Das arrogante Lächeln um Atlans Mundwinkel erlosch. Der Arkonide wirkte plötzlich unendlich müde. Die starke Absonderung von Augensekret bewies, wie erregt er war.

»Mein lieber John«, flüsterte er kaum verständlich, »ich wollte, jemand könnte uns einen besseren Vorschlag unterbreiten - einen Vorschlag, dessen Ausführung uns weder schadet noch in Gewissenskonflikte stürzt. Sehen Sie, wir wollen doch nicht nur nach Hause ...«, er lächelte wehmüdig, »... sondern wir müssen nach Hause. Nicht nur die Menschheit, sondern die gesamte Galaxis ist durch die Angriffe der Zweitkonditionierten bedroht. Aber, wie unser Vorsitzender Perry bereits vor einiger Zeit betonte, wir dürfen hinter uns keine potentielle Bedrohung zurücklassen.«

Er tupfte sich das Augensekret von den Wangen.

»Die Bestie soll uns die Gelegenheit verschaffen, seine Artgenossen entscheidend zu schwächen. Nur das kann den KdZ beweisen, daß wir eine ehrliche Verständigung mit ihnen suchen und ihnen keinesfalls schaden möchten.«

Erschöpft ließ er sich in seinen Drehsessel sinken.

»Ich bitte um Abstimmung, damit wir die Details erörtern können,« murmelte er.

Marshall, der Chef des Mutantenkorps und ein ausgezeichneter Telepath, schloß die Augen. Er schien in sich hineinzulauschen. Allmählich entspannten sich seine Züge. Als er die Augen öffnete, sagte er:

»Ich sehe keine bessere Möglichkeit als die, die Atlan uns aufzeigte. Deshalb befürworte ich seinen Plan.«

\*

»Sie überraschen mich immer wieder, Eileen,« erklärte Roi Danton geziert und hob das Glas aus geschliffenem Kristall. »Auf den weiblichen Charme, ohne den das Leben trist und sinnlos wäre!«

Eileen Dacran blinzelte ihm über den Rand ihres Glases hinweg spöttisch zu. Nachdem sie einen kleinen Schluck des vorzüglichen Rotweins genommen hatte, setzte sie das Glas mit heftiger Gebärde ab.

»Für mich als Psychologin sind und bleiben Sie ein psychologisches Phänomen, Roi. Wie heißen Sie wirklich?« Die Frage kam blitzschnell und ohne Vorwarnung.

Danton öffnete den Mund, als wollte er antworten, dann schloß er ihn wieder. Überrascht blickte er in die unergründlichen Augen der Kosmopsychologin.

»Beinahe hätten Sie mich hereingelegt, Demoiselle Eileen.« Er schüttelte vorwurfsvoll den Kopf. Eine kleine Puderwolke löste sich aus seiner weißen Perücke und senkte sich auf die Tischplatte aus golden marmoriertem Glassit. »Sie sollten endlich begreifen, daß ein Mann sehr wohl seine Geheimnisse haben kann.«

Tschus Assistentin erhob sich und schritt mit wiegenden Hüften zum Tonschrank. Sie schaltete an einer Skala, und gleich darauf erklang ein zärtliches, verspieltes Mennett. Mit dem Rücken an den Schrank gelehnt, betrachtete Eileen versonnen die Trümmerwüste jenseits des Landeplatzes der CREST.

»Woran denken Sie?« fragte der Freihändler leise und erhob sich ebenfalls.

Eileen Dacran schloß die Augen.

»Daran, wie großartig unsere Zeit ist, Roi. Wir dürfen ein uraltes terranisches Menuett anhören und blicken gleichzeitig auf die verwüstete Stätte eines

Planeten, der mehr als dreißig Millionen Lichtjahre von der Welt entfernt ist, auf dem diese Musik entstand ...«

Roi Danton stand dicht vor ihr. Sein Atem ging plötzlich schwer. Impulsiv riß er Eileen in seine Arme und küßte sie. Ihre halb geöffneten Lippen kamen ihm entgegen. Für lange Sekunden versank die Wirklichkeit ...

Abrupt befreite sich die Psychologin aus der Umarmung. Atemlos stieß sie Danton zurück.

»Was fällt Ihnen ein, junger Mann? Wie können Sie es wagen, die Stimmungen einer Frau auszunutzen ...?«

Perry Rhodans Sohn erstarnte. Geistesabwesend tupfte er sich mit einem Seidentüchlein die Lippenstiftspuren von der Oberlippe.

»Je ne voulais pas vous froisser Mademoiselle,« murmelte er betroffen. - »Ich wollte Sie nicht verletzen, gnädiges Fräulein.«

Eileen brach in helles Lachen aus. Sie faßte den Freihändler an den Schultern, stellte sich auf die Zehenspitzen und gab ihm einen weiteren Kuß auf den Mund. Sofort ergriff Danton erneut die Initiative. Diesmal lösten sie sich weniger heftig voneinander.

Eileen Dacran sah Roi aus verschleierten Augen an.

»Wir sind verrückt, Roi! Was versprechen Sie sich eigentlich von all dem?«

Roi Danton gewann seine ironische Überlegenheit zurück. Er preßte eine Hand aufs Herz und vollführte eine tiefe Verbeugung.

»Un perfectionement extremement bienvenu dans votre vie personnelle - eine höchst willkommene Bereicherung Ihres Gefühlslebens ...!«

Im nächsten Augenblick taumelte er unter dem Schlag, den Eileen ihm auf die Wange versetzt hatte. Unter der Puderschicht begannen sich die Abdrücke von fünf Fingern abzuzeichnen.

»Merci infiniment - tausend Dank!« murmelte er, nachdem er seine Fassung zurückgewonnen hatte.

»Ce fut pour moi un plaisir,« erwiderte sie. - »Es war mir ein Vergnügen.«

Übergangslos wurde sie wieder ernst.

»Ich nehme an, das war die terranische Abart der halutischen Drangwäsche, Monsieur Danton. Wir sollten es nicht anders sehen als so. In unserer Situation ist kein Platz für verspielte Romanzen.«

Roi nickte bedächtig. Galant führte er Eileen Dacran auf ihren Platz zurück und setzte sich ihr gegenüber.

Er bot ihr Zigaretten und Feuer an und bediente sich ebenfalls. Nachdem er den ersten Zug gemacht hatte, schenkte er frisch ein.

»Ihre Anschauungen sind hart für einen Mann, Eileen,« sagte er leise. »Aber ich erkenne an, daß Sie realistisch denken und handeln.« Er hob sein Glas.

»Auf die Zukunft, Eileen!«

Schweigend tranken sie.

»Was denken Sie eigentlich von mir - nicht als Psychologin, sondern als Frau ...?« fragte der Freihändler nach einiger Zeit.

»Muß ich Ihnen darauf antworten?« gab sie zurück.

Roi schüttelte den Kopf.

»Nicht, wenn Sie nicht wollen. Ich kann es mir übrigens vorstellen: Sie halten mich für einen unreifen Jüngling, der sich immer wieder neu seinen eigenen Wert beweisen möchte.« Er seufzte. »Wahrscheinlich haben Sie recht. Es ist schwer, im Schatten eines ... ähem ... bedeutenden Vaters zu leben.«

Eileen kniff die Augen zusammen und sagte mit leiser Stimme:

»Einmal kommt für jeden Sohn im Schatten des Vaters der Augenblick in dem er plötzlich mit grellem Sonnenlicht konfrontiert wird. Das Alter fordert seinen Tribut von jedem Menschen.«

Der Freihändler lachte bitter.

»Nicht alle Menschen sind sterblich«, widersprach er. Erschrocken schlug er sich mit der Hand auf den Mund. »Fast hätte ich mich versündigt.«

»Soll ich raten, wer Ihr Vater ist, Roi?« fragte Eileen.

Roi Danton streckte ihr abwehrend beide Hände entgegen.

»Bitte nicht! Nein, sprechen Sie nicht, Eileen!«

Sie zuckte die Schultern.

»Was spielt das auch schon für eine Rolle! Es interessiert mich nicht, wer Ihr Vater ist. Mich in ...« Eileen brach ab, als sie das ironische Funkeln in Dantons Augen wahrnahm.

Doch bevor der Freihändler etwas sagen konnte, riß das gellende Geheul der Alarmsirenen die Gedanken der beiden jungen Menschen aus ihrer kurzlebigen Oase friedlichen Beisammenseins in die harte Wirklichkeit zurück.

Roi Danton war bei den ersten Sirenenklängen aufgesprungen. Sein Gesicht erstarrte. Ohne ein Wort zu sagen, stürmte er aus Eileens Kabine.

Die Psychologin achtete nicht darauf. Auch für sie war Danton in dem Augenblick einfach nicht mehr vorhanden, in dem die Sirenen erschollen. Sie riß sich die Freizeitkombi vom Leib. Aus dem getarnten Bereitschaftsspind nahm sie ihren leichten Kampfanzug, schnallte sich den Waffengurt um, zog die weichen Überstiefel an und verließ die Kabine.

\*

Perry Rhodan stand neben dem leicht geschwungenen Kommandopult der Hauptzentrale und verfolgte die Befehle des Kommandanten und

die Klarmeldungen der einzelnen Schiffssektionen.

Er wandte nicht den Kopf, als Atlan sich ihm näherte. Er erkannte den Freund an seinem Schritt.

»Tolot hat vor zwei Minuten mit den Ortungsgeräten seines Schiffes die erwartete Dumfries-Flotte angemessen«, erklärte er ohne die geringste Spur von Erregung. Ein grimmiges Lächeln huschte über sein Gesicht. »Die Auswertung von Energieemissionen, Kurs und Geschwindigkeit führten zu dem Schloß, daß die Flotte schon seit Tagen in der Nähe des Scintilly-Systems Bereitstellung bezog, aber noch abwartete. Nach den Vorfällen auf Monol hat sie offenbar Angriffsorder erhalten.«

Der Lordadmiral trat neben ihn und nickte lediglich zu Rhodans Bericht.

»Ich habe Agen Thrumb in dein Arbeitszimmer bringen lassen, Perry. Es wäre gut, wenn wir beide ihn verabschiedeten und ihm die Situation verdeutlichen.«

Oberst Merlin Akran, Kommandant des Flaggschiffes, schaltete die Kommunikation aus und wirbelte mit seinem Kontursessel herum.

»Sie werden hier vorerst nicht gebraucht, Sir«, sagte er zu Rhodan. Ohne weiteren Kommentar drehte er sich erneut herum und nahm seine Arbeit wieder auf.

Der Großadministrator blickte einen Herzschlag lang verblüfft auf den Stiernacken des Umweltangepaßten von Epsal, dann lächelte er erheitert.

»Gehen wir, mein Freund!« sagte er zu Atlan.

Eine halbe Minute später standen sie in Rhodans Arbeitszimmer dem gefangenen Stützpunktgenieur gegenüber.

Agen Trumb hatte einen Großteil seiner bisherigen Überheblichkeit eingebüßt. Offensichtlich fürchtete er sich, und die beiden hochgewachsenen, bullig aussehenden Raumsoldaten, die ihn bewachten; hielten ständig ihre Schockwaffen auf ihn gerichtet.

Lordadmiral Atlan schickte sie hinaus.

Thrumb kam einen Schritt auf den Großadministrator zu. Seine gelblichen Augen flackerten. Die zwanzig blauen Steine auf seiner Brust spiegelten seine Gefühle wider: Sie schimmerten nur trüb.

»Ich bitte um Asyl, Sir!« beschwore Agen Thrumb den Großadministrator. »Sie dürfen mich nicht aussetzen und der Rache des Druisanten überlassen!«

»Sie werden überhaupt nicht gefragt!« fuhr Atlan ihn zornig an.

Perry Rhodan winkte ab.

»Hören Sie mich an, Druis! Sie und ich, wir denken annähernd in gleichen Bahnen - trotz aller Unterschiede, die zwischen uns bestehen. Folglich sollten Sie schnell verstehen, weshalb ich Sie auf

Kliban von Bord schicke.«

»Nein!« schrie Thrumb. »Sie schicken mich in den Tod. Bei Baiwoff gelte ich als Verräter. Begreifen Sie das nicht?«

»Doch, ich begreife es sehr gut.« Rhodan sandte Atlan einen verweisenden Blick und verhinderte dadurch, daß der Arkonide erneut eingriff. Mit großer Eindringlichkeit berichtete er dem Stützpunktgenieur über Hole Hohles Einsatz, die Entdeckung der Kristallwelt Monol und über die Verwirrung, die Dr. Beriot dort angerichtet hatte.

Agen Thrumbs Furcht steigerte sich zum Entsetzen, als er davon hörte. Er beschwore den Großadministrator erneut, ihn nicht der Rache Kibosh Baiwoffs auszuliefern, sondern ihm an Bord der CREST IV Asyl zu gewähren.

»Wenn es nur um uns Terraner ginge, würde ich Ihren Wunsch erfüllen«, sagte Rhodan. »Aber es geht um viel mehr, nämlich um die Existenz von M-87. Unseren Berechnungen zufolge kommt der Vernichtung der Mooghs und ihrer Welt längst nicht die Bedeutung zu, wie wir anfänglich vermuteten. Es muß bedeutend wichtigere Planeten der Bestien geben. Wir werden sie finden. Deshalb dürfen wir keine Rücksicht auf Einzelschicksale nehmen. Sie erhalten ausreichend Material, um Kibosh Baiwoff über unsere wahren Absichten und Beriots Unschuld aufzuklären. Sie selbst wissen ja, daß die Aphaneus-Psychologen für seinen Wahnsinn verantwortlich sind. Erklären Sie Baiwoff ruhig, wir legten großen Wert darauf, später wieder mit Ihnen als unserer Kontakterson zu verhandeln. Ich nehme an, das wird Sie vor einer Hinrichtung bewahren.«

»Gib dir keine Mühe, Freund«, flüsterte Atlan. »Er ist nicht zu überzeugen.«

Der Großadministrator preßte die Lippen zusammen. Er erkannte ebenfalls, daß Agen Thrumbs Furcht seinen Verstand gegenüber jeder Argumentation verschloß.

»Kommen Sie jetzt!« befahl er scharf.

Thrumb stieß einen gellenden Schrei aus und versuchte, zwischen den beiden Männern hindurch auszubrechen. Perry erhielt einen Schlag gegen die Schläfe, der ihn fast betäubt hätte. Er taumelte zurück und sah, wie Atlan von dem haluterähnlichen Wesen hochgehoben und gegen den Bildschirm des Visiphons geschleudert wurde.

Mit letzter Kraft warf sich Rhodan gegen Thrumbs Füße. Der Stützpunktgenieur verlor den Halt und strauchelte. Im gleichen Augenblick drangen die beiden Raumsoldaten ein und stürzten sich auf den Ingenieur. Perry Rhodan mußte ihnen energisch Einhalt gebieten, sonst hätten sie Agen Thrumb systematisch zusammengeschlagen.

Kopfschüttelnd musterte Rhodan Thrumbs geschwollenes Gesicht.

»Sie waren sehr unvernünftig, Druis. Wie konnten Sie nur glauben, mitten in meinem Flaggenschiff unterzutauchen!«

Er gab den beiden hünenhaften Soldaten einen Wink. Sie nahmen den Stützpunktgenieur in die Mitte und schleppten ihn unsanft hinaus.

Anschließend half der Großadministrator dem Lordadmiral auf die Beine. Glücklicherweise war der Bildschirm ganz geblieben, sonst hätte Atlan außer einer starken Benommenheit auch noch Schnittwunden davongetragen.

»Das hat man nun von der >humanen Behandlung<!« stieß der Arkonide mit schmerzverzerrtem Gesicht hervor. »Es hätte voll und ganz genügt, den Burschen aus dem Schiff zu werfen und das Beweismaterial hinterher.«

Perry Rhodan lächelte ironisch.

»Es hätte genügt - für den Augenblick, mein Lieber. Vergiß bitte nicht, daß wir Thrumb noch einmal brauchen werden, und dann wird seine Erinnerung daran, wie wir ihn behandelten, möglicherweise ausschlaggebend für seine Bereitschaft sein.«

Der Lordadmiral verzog die Lippen zu einem lautlosen Lachen. Gleich darauf fahr er sich stöhnend mit der Hand an den Hinterkopf.

»Schon gut, Perry!« preßte er zwischen den Zähnen hervor. »Ich weiß ja, daß du dir in den Kopf gesetzt hast, all deine Feinde zu deinen Freunden zu machen.«

Der Großadministrator führte ihn am Arm zur Tür. Er wollte die Ausschleusung Agen Thrumbs persönlich verfolgen.

»Nicht alle, mein Lieber, nicht alle«, widersprach er. »Es gibt Leute, bei denen ist Hopfen und Malz verloren.«

### 3.

Man hatte Agen Thrumb mit einem Gleiter soweit vom Landeplatz der CREST entfernen müssen, daß er vor ihrem Start nicht zurückkehren konnte.

Unterdessen waren die Maschinen des Schiffes angelauft. In den Gefechtsständen warteten die Bedienungsmannschaften auf den bevorstehenden Kampf. Die beiden schwarzen Kugelschiffe der Haluter kreisten über Kliban, und das Posbischiff BOX-13111 beobachtete vom Rand des Scintilla-Systems die anrückende Flotte der Dumfries.

»Wie ist die Lage?« fragte Rhodan den Kommandanten.

Oberst Akran wiegte bedenklich den mächtigen Schädel.

»Die Dumfries kreisen das System systematisch ein. Wenn wir länger als eine Stunde warten,

bekommen wir Schwierigkeiten, Sir.«

Atlan lachte verhalten.

»Ihre Untertreibungen können uns einmal in die Hölle bringen, Akran!«

Der Epsaler lachte dröhnend. Atlan hielt sich die Ohren zu und verzog das Gesicht.

»Hören Sie auf damit, Sie Scheusal!« schrie er.  
»Mir platzt so schon der Schädel.«

Merlin Akran brach sofort ab.

Lordadmiral Atlan führte sein Telekom-Armband zum Mund und rief nach Harl Dephin.

Der siganesische USO-Spezialist meldete sich augenblicklich.

»Alles klar für Operation Happening?« fragte der Arkonide schnell.

»Alles klar, Sir!« wisperte Dephins Stimme aus dem Empfänger.

»Grünes Licht, Dephin!« befahl Atlan.

Perry Rhodan wölbte die Brauen.

»Habe ich recht gehört? Aktion Happening ...? Welches Satansei wird unter dieser vieldeutigen Tarnbezeichnung ausgebrütet?«

»Das Ei des Kolumbus«, gab der Arkonide sarkastisch zurück. »Komm, verfolgen wir Paladins Einsatz von einer Isolierkabine aus.« Während sie nebeneinander zu einer der schalldichten Kabinen eilten, in denen man bei Bedarf und ohne störende Nebengeräusche Gespräche führen oder Einsätze verfolgen konnte, klärte der Lordadmiral den Großadministrator über die Aktion Happening auf.

»Du warst ja ebenfalls dafür, daß wir die Bestie Olukh unter einem Vorwand befreien, mein Lieber. Nun, Harl Dephin hat alles vorbereitet. Gleich werden wir die Thunderbolts in Aktion sehen.«

Er schob Rhodan in einen Sessel und schaltete die Bildübertragung ein. Das Aufnahmegerät mußte sich in dem stählernen Schädel des Roboters befinden, nach der Bildwiedergabe zu urteilen.

Paladin befand sich bereits außerhalb der CREST. Er raste auf den stählernen Bunker am entgegengesetzten Ende des Raumhafens zu. Dort war die Bestie untergebracht worden, die man bei den Kämpfen auf Kliban gefangengenommen hatte. Die beiden Okefenokees, die gemeinsam mit einem terranischen Kommando Olukhs Gefängnis bewachten, ergriffen bei Paladins Annäherung die Flucht. Anscheinend war ihnen die Erinnerung an das Wüten des Roboters unter den Bestien noch lebhaft im Gedächtnis.

Paladin beachtete sie nicht. Dafür eröffnete er das Feuer auf die terranischen Soldaten. Drei Männer brachen zusammen.

»Bist du wahnsinnig!« schrie Rhodan den Freund an. »Das geht zu weit. Sofort rufst du Dephin zurück!«

Der Arkonide lächelte.

»Warum so aufgeregt? Glaubst du im Ernst, ich würde den Befehl zur Tötung unserer eigenen Leute erteilen? Für die Zwerge wird es aber nur so realistisch genug wirken.«

Der Großadministrator begriff. Dennoch schüttelte er den Kopf.

»Du hast dich in deinen eigenen Lügenkonstruktionen verstrickt, Atlan. Wenn die Okefenokees glauben sollen, wir hielten sie für Verräter, weshalb dann dieses Theater? Da widerspricht doch eins dem anderen.«

Atlan sah den Freundverständnislos an.

»Du hast tatsächlich recht ...«, murmelte er betroffen. »Ich hatte es ein wenig zu gut gemeint.«

Rhodan lächelte spöttisch.

»Das fürchte ich auch. Vielleicht kuriert es dich wenigstens teilweise von deiner Manie, um möglichst viele Ecken herum zu planen. Die Okefenokees sind jedenfalls nicht die Leute, die sich als Schachfiguren hin und herschieben lassen. Ich will nur hoffen, daß sie es von der humorvollen Seite aufnehmen.«

Der Lordadmiral räusperte sich, erwiderte jedoch nichts darauf. Gespannt beobachtete er auf dem großen Bildschirm, wie der Paladin-Roboter die Panzerschotte des Gefängnisses zertrümmerte. Zolldicke Stahlplatten wurden wie dünne Alufolie zerknüllt, zerfetzt und zur Seite geschleudert. Unablässig zuckten die Entladungsblitze aus den Projektoren der automatischen Energiesperren und hüllten Paladin in ein tödliches Gewitter. Doch unberührt davon stampfte der Gigant weiter. Äußerlich glich er völlig einem zu groß geratenen Zweitkonditionierten. Von Major Dephin und seinem fünfköpfigen Thunderbolt-Team war nichts zu sehen. Die Siganesen saßen geschützt in ihren Separatzentralen der Kampfmaschine und verliehen dem Monstrum ein Pseudoleben. Die Hauptarbeit aber wurde von Major Harl Dephin geleistet. Über eine Abnehmerhaube steuerte er die wichtigsten Funktionen des Roboters unmittelbar durch seine Gehirnströme. Sein Stolz auf diese Leistung war nicht unberechtigt, denn es gehörte eine angeborene Begabung und eine ungewöhnlich starke Willenskraft dazu, seine Gehirnströme in jeder Einsatzsekunde absolut zu beherrschen und zu koordinieren. Bisher hatte der Major noch nie versagt.

Unwillkürlich hielt Rhodan den Atem an, als auf dem Bildschirm die gefangene Bestie erschien. Olukh war ein Monstrum von vier Metern Höhe, bedeckt von bräunlich-schwarzen sechseckigen Hornplatten und mit drei rotglühenden Augen. Ansonsten glich er einem Haluter.

Er riß den gewaltigen Rachenmund auf und w ich brüllend vor Paladin zurück.

»Aha!« machte Atlan. »Er erkennt den Paladin-Roboter wieder.«

»Und er hält ihn noch immer für ein artverwandtes Monstrum«, ergänzte Rhodan.

»Komm, Fiffi, Zuckerchen!« erscholl die von Lautsprechern verstärkte Stimme Harl Dephins.

Daß es der Siganese doch nie lassen konnte ...!

Der Großadministrator schüttelte den Kopf und schmunzelte.

Natürlich reagierte Olukh nicht wie ein terranischer Schoßhund. Er wich bis zur Rückwand seiner Zelle aus, brüllte unaufhörlich und fuchtelte mit seinen vier Armen herum.

»Keine Spielereien mehr!« schrie Atlan in die Sprechfunkverständigung, die ihn mit dem Major verband. »Unsere Zeit ist knapp!«

Bedauernd öffnete Paladin die Greifhand, in der er einen Zuckerhut gehalten hatte. Der Zuckerhut zerschellte auf dem Boden. Perry Rhodan nahm sich vor, Harl Dephin deswegen zu rügen. Mit Nahrungsmitteln sollte man nicht so umgehen.

Blitzartig schossen die vier Arme des Roboters vor. Olukh kam nicht mehr dazu, ihnen auszuweichen. Er wurde ergriffen und hochgehoben. Anschließend drehte Paladin sich gleich einem Gleiskettenfahrzeug auf der Stelle. Auf dem Bildschirm wurden hinter dem Körper der Bestie die zertrümmerten Schotte des Gefängnisses sichtbar. Dann tauchte die Ebene des Raumhafens auf. Die Kugel der CREST schien sich aufzublähen - und verdeckte schließlich das Blickfeld völlig.

»Das war's!« sagte Atlan und erhob sich. Als der Großadministrator sitzen blieb, sah er ihn verwundert an.

»Willst du die Bestie nicht willkommen heißen, Freund?«

»Alles zu seiner Zeit«, entgegnete Rhodan hart. »Erst will ich Gewißheit haben, daß die >getöteten< Wachposten wohlaufl und an Bord sind.«

Wütend nahm der Arkonide wieder Platz und stellte die Verbindung zur Einsatzleitung her.

»Du sentimental Barba!« flüsterte er dabei bebend. »Draußen im Raum schließt sich der Ring der Belagerer immer enger, und du interessierst dich für drei Männer!«

»Nicht jedem ist das Hemd näher als die Jacke«, gab der Großadministrator kühl zurück.

An Atlans Schläfen pulsierten blaue Aderstränge. Er, der ehemalige Admiral einer arkonidischen Kriegsflotte während des Methankrieges, er hatte gelernt, daß Rücksichtnahme auf den einzelnen taktisch verhängnisvoll wirken konnte. Aber er hatte in den Jahrhunderten, in denen er mit Perry Rhodan zusammen geplant und gekämpft hatte, nicht erkannt, daß es auch anders ging.

Die Einsatzleitung meldete, die Wachsoldaten hätten sich noch nicht zurückgemeldet. Atlan erbleichte.

Während er noch krampfhaft überlegte, schaltete Rhodan den Interkom kurzerhand aus. Er aktivierte sein Armbandgerät und befahl Gucky, zusammen mit Ras Tschubai aus der CREST zu teleportieren und die Vermißten schnellstens an Bord zu bringen.

Fünf Minuten später gab der Mausbiber die Vollzugsmeldung durch.

\*

Perry Rhodan und Atlan hielten kurz bei Paladin an, der die Bestie von hinten umklammert hielt. Olukh bäumte sich vergeblich gegen den stählernen Griff des Roboters auf. Roter Schaum stand vor seinem Rachenmund und flog bei jedem Atemzug in Flocken davon.

»Verhalten Sie sich friedlich Olukh, dann wird Ihnen nichts geschehen!« schrie Rhodan der Bestie zu. »Wir haben Sie lediglich befreit, verstehen Sie?«

Olukh bekam sekundenlang ein Bein frei. Er trat mit Wucht nach dem Großadministrator, und hätte er getroffen, wäre Rhodan auf der Stelle tot gewesen. Glücklicherweise war Gucky zur Stelle. Der Mausbiber schleuderte Rhodan telekinetisch aus der Gefahrenzone und in einen leeren Kontursessel hinein. Danach verdrehte er mit seinen Parakräften das Bein der Bestie, bis Olukh um Erbarmen flehte. Er richtete sein Flehen an Paladin; den im Vergleich zu ihm winzigen Mausbiber sah er nicht einmal.

Gucky verdross diese Nichtbeachtung. Er teleportierte drei Meter in die Höhe und hielt sich telekinetisch vor Olukhs Gesicht in der Schweben. Anschließend zwang er die drei Stielaugen der Bestie, bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit herauszuschnellen und sich vor seinem Gesicht zu vereinen.

»Sieh mich an, du Rohling!« kreischte er. »Ich bin der beste Gucky, den es je gab. Soll ich dir einen Knoten in ...?«

»Schluß damit, Kleiner!« befahl Perry Rhodan.

»Ihnen, Olukh will ich nur noch sagen, daß wir Sie befreien, weil die Okefenokees uns an die Konstrukteure des Zentrums verrieten. Wir starten jetzt und brechen aus dem Kessel aus, den die Flotte der Dumfries um das Scintilla-System gebildet hat. Verhalten Sie sich ruhig, oder Gucky wird Ihnen zeigen, was er alles kann.«

Schroff wandte der Großadministrator sich ab und ging zur erhöhten Plattform des Kommandopultes. Harl Dephins Roboter führte die Bestie ab. Er würde sie in eine ausbruchsichere Zelle sperren, bis Zeit für eine ausführliche Unterhaltung war.

Kommandant Akran wandte den Kopf und sah Rhodan fragend an. Der Großadministrator nickte ihm zu. Da gab Merlin Akran das Startkommando.

Die Triebwerke des Ultraschlachtschiffes brüllten

auf gleich einem urweltlichen Ungeheuer. Eine gigantische Staubwelle fegte über die Fläche des Raumhafens, erreichte das anschließende Trümmerfeld und brachte mit seiner Kraft die letzten Ruinen zum Einsturz. Das Licht der gelben Sonne Scintilla wurde schlagartig abgeblendet. Nur ein trüber kreisrunder Fleck blinkte durch die Mauer aus Staub.

Träge hob die CREST IV ab. Die starken Antigravprojektoren kompensierten die Anziehungskraft Klibans, und nachdem der Triebwerksschub die gewaltige Masse des Raumschiffs erst einmal in Bewegung gesetzt hatte, stieg es schneller und schneller in den Himmel, durchstieß die spärlichen Wolkenfetzen und tauchte Sekunden später bereits in die Schwärze des freien Raums ein.

Perry Rhodan beobachtete die Tasterechos der beiden Haluterschiffe. Sie eskortierten die CREST mit geringer Überhöhung an den Flanken und hielten mühelos das Tempo.

»Meldung von BOX-13111!« erscholl es aus Rhodans Funkhelm. »Erste Feindberührung mit Aufklärungsschiffen. Gegner wurde mit normalen Impulsgeschützen vertrieben.«

»Gut so!« erwiderte der Großadministrator. »Niemand braucht zu wissen, welche Feuerkraft in dem Fragmentschiff steckt.«

»Wie verhält sich das Gros der Flotte?« vernahm er Atlans Stimme.

»Vorläufig passiv. Aber ständig treffen neue Verbände ein. Das Scintilly-System ist bereits lückenlos umzingelt. Der Gegner hat sich zu einer Kugelschale formiert. Durchbruch ohne Feindberührung unmöglich.«

Der Arkonide stieß eine Verwünschung aus. Perry Rhodan nahm seinen Funkhelm ab, als Professor Tschu Piao-Teh sich seinem Platz näherte. Der Kosmopsychologe wartete, bis der Großadministrator ihm die Lage geschildert hatte.

»Wir haben zwei Möglichkeiten, Tschu«, erklärte Rhodan. »Entweder bauen wir lediglich die Schutzschirme auf und durchbrechen die gegnerische Front, ohne das Feuer zu erwidern. Das ist natürlich nicht ungefährlich. Die zweite Möglichkeit wäre, eine dichte Phalanx zu bilden und uns den Weg freizuschießen. Was raten Sie mir?«

Tschu Piao-Teh lächelte nichtssagend.

»Ich bin kein Taktiker, Sir ...«

Rhodan lachte trocken.

»Sie sind sogar ein ausgezeichneter Taktiker - in psychologischer Hinsicht. Warum nicht auch einmal auf einem anderen Gebiet betätigen. Nun ...?«

Der Psychologe zündete sich umständlich seine Pfeife an und starre scheinbar durch den Großadministrator hindurch. Leise antwortete er:

»Ich verabscheue jegliche physische Gewaltanwendung, Sir. Sie erinnern sich sicher an die Berichte über den Hüter des Lichts und seine Andromeda-Mission und vielleicht auch an diese jungen Raumkadetten, die sich >Söhne des Lichts< nannten und allein mit ihrem Verstand über einen arkonidischen Usurpator siegten.«

»Was soll das?« warf Atlan erregt ein. »Schöne Reden bringen uns nicht weiter!«

Tschu blieb völlig gelassen. Er blies eine Rauchwolke in Atlans Richtung und sagte:

»Ich bin ganz Ihrer Meinung, Lordadmiral. Nur gehen meine Gedanken andere Wege als die Ihren. Für mich ist jeder beliebige Dumfrie-Soldat genauso der Sohn seiner Eltern wie ein terranischer. Auch er wurde unter Schmerzen geboren, großgezogen und behütet. Auch an ihn knüpfen seine Eltern große Hoffnungen. Sie bangten um ihn, wenn er krank war - und ihr Leben wurde erschüttert, wenn sie erfuhren, daß er bei der Vernichtung eines Raumschiffs in blutige Fetzen gerissen worden wäre.«

»Daran sollten wir immer denken bevor wir eine Entscheidung treffen die im Endeffekt zahlreichen intelligenten Wesen den Tod bringt.«

Der Arkonide erwiderete den ruhigen Blick Tschus offen.

»Sie bringen es tatsächlich fertig, einen abgebrühten Soldaten an seiner Existenzberechtigung zweifeln zu lassen. Was also schlagen Sie vor Professor Tschu?«

Der Kosmopsychologe nahm die Pfeife aus dem Mund. Resignierend ließ er die Schultern hängen.

»Bedauerlicherweise treffen sich unsere Gedanken am Endpunkt Lordadmiral. Ich sehe leider keine andere Möglichkeit als das Feuer zu erwidern, sobald wir ernsthaft bedrängt werden. Aber ...«, er hob die Stimme, »... unsere Geschütze sollten den Gegner nur auf Distanz halten, ihn nach Möglichkeit jedoch nicht vernichten.«

Perry Rhodan lächelte und warf einen Blick in Atlans Gesicht.

»Akzeptiert!« sagte der Lordadmiral.

Rhodan nickte dem Psychologen zu.

»Vielen Dank, Tschu. Ich wünschte, daß ich immer solche Ratgeber wie Sie zur Verfügung hätte. Sie können sicher sein, daß wir die Dumfries schonen, so weit es nur irgendwie mit unserer eigenen Sicherheit in Einklang zu bringen ist.«

Nachdem Tschu Piao-Teh gegangen war, sah Perry seinen Freund nachdenklich an.

»Bist du nicht verärgert, weil dein schöner Plan, Olukh die Zerstörung möglichst vieler Dumfrie-Schiffe zu zeigen, zunichte geworden ist, mein Lieber?«

»Vergiß es wieder, bitte!« antwortete Atlan. Mit ironischem Unterton fügte er hinzu: »Ich fürchte,

unter Leuten wie Tschu werde ich auf meine alten Tage noch ein überzeugter Pazifist.«

»Was ein Gewinn für das Universum wäre«, entgegnete Rhodan trocken.

\*

Am Rand des Scintilla-System stieß die BOX-13111 zur CREST und den schwarzen Haluterschiffen. Auf Rhodans Befehl rückten die vier Raumschiffe so dicht auf, daß sich ihre Schutzhälften fast berührten.

Der Großadministrator mußte einige Fragen des Posbikommandanten beantworten, da die biopositronische Zwecksymbiose begreiflicherweise kein Verständnis für Maßnahmen aufbrachte, die nicht absolut ihrer taktischen Logik entsprachen. Schließlich blieb Rhodan nichts weiter übrig, als sich auf seine Befehlsgewalt zu berufen, der die Posbis sich unterstellt hatten.

Nachdem der Befehl bestätigt worden war und er sich seufzend den Schweiß aus der Stirn wischte, bemerkte Atlan ironisch:

»Du solltest bei Gelegenheit unseren Chefpsychologen zur BOX schicken, Perry, damit er den Kommandanten >bearbeitet<.«

»Kein schlechter Gedanke«, erwiderte Rhodan.  
»Ich werde daran denken.«

Eine halbe Stunde später näherte sich die Phalanx der vier Schiffe den Dumfrie-Verbänden auf Schußweite. Die Kugelschale der Belagerer war unterdessen in Bewegung geraten. Von allen Seiten schossen die Dumfrie-Schiffe auf den Koordinatenpunkt zu, an dem der Durchbruch erfolgen würde. Ihre Kommandanten brauchten nicht zu befürchten, daß die Fliehenden noch im letzten Augenblick den Kurs ändern könnten. Bei einer Geschwindigkeit von rund achtzig Prozent LG war das unmöglich.

Ein dichtes Netz feiner Schweißperlen bildete sich auf Rhodans Stirn, als er den Befehl zur Feuereröffnung erteilte. Die Geschützführer kannten seinen Plan. Ob sie in der Hitze des Gefechts strikt danach handeln würden, war eine andere Sache. Seit ihrer Ausbildung in den Raumakademien war ihnen schließlich immer wieder eingehämmert worden, daß gegen Gewalt nur Gewalt zu setzen sei.

Die ersten Transformgeschosse explodierten zwischen dem Punktortungsmuster der Dumfrie-Schiffe. Gespannt beobachtete Perry Rhodan das erste grelle Aufblitzen, dem unmittelbar und davon zeitlich kaum zu trennen, die eruptive Ausdehnung blauweiß strahlender Glutbälle folgte.

Von »oben« und »unten« stießen gleichzeitig die Angriffsspitzen der Verstärkungen auf den dichten Pulk der vier Schiffe herab. Ihnen setzten die

Kanoniere der CREST und des Posbischiffes undurchdringliche Sperriegel von Tausend-Gigatonnen-Explosionen entgegen. Das Sperrfeuer wurde allmählich zurückverlegt, um den Dumfries die Zeit zu lassen, die sie zum Verzögern und Abschwenken benötigten.

Auch in Fahrtrichtung zeigte sich eine Wirkung des »Aufsprenungsfeuers«. Die mächtigen Raumschiffe der galaktischen Soldaten von M-87 wichen vor dem nach außen wandernden Ring tödlicher Kunstsonnen zurück. Ein Loch von mehr als hunderttausend Kilometern Durchmesser bildete sich in der Front.

»Wir schaffen es!« sagte Rhodan erleichtert. »Unsere Feuerleitoffiziere leisten wirklich Maßarbeit. Diesmal wird unser Sieg unblutig sein, Atlan!«

»Freu dich nicht zu früh, Perry«, entgegnete der Arkonide mit verkniffenem Gesicht. Er justierte den elektronischen Leuchtstab auf den schwarzen Raum hinter dem Aufsprengring.

Der Großadministrator hielt den Atem an. Teilweise von den heftigen Energieemissionen der Gigae Explosionen überlagert, zeichneten sich verwaschene Tasterechos ab. Ein kleiner Verband der Dumfries legte sich vor die Lücke, die die Phalanx der vier Schiffe in den Sperriegel gezwungen hatte.

Perry Rhodan verspürte plötzlich ohnmächtigen Zorn auf den Dumfrie-Kommandanten, der seinen Untergebenen diesen Wahnsinnsbefehl gegeben hatte.

»Können wir ihnen irgendwie ausweichen, Oberst?« wandte er sich an den Kommandanten.

»Nein, Sir!« gab Merlin Akran Iakonisch zurück.

Rhodan schaltete sich in die Frequenz des Ersten Feuerleitoffiziers ein.

»Konzentriertes Punktfeuer zwischen die Schiffe, die uns den Weg versperren!« befahl er. »Nach Möglichkeit Schutzhälften der Gegner überlasten. Ansonsten kein Wirkungsfeuer!«

Atlan gab den gleichen Befehl an den Posbikommandanten und die Haluter weiter.

Doch beide Männer ahnten, daß ihr Bemühen um einen unblutigen Sieg teilweise bereits gescheitert war.

Sekunden später erbebte die CREST IV unter dem konzentrischen Wirkungsfeuer der gewaltigen Dumfrie-Schlachtschiffe. Der HÜ-Schirm verhinderte zwar, daß die Vernichtung bis zum Schiff vordrang, aber er machte durch die heftigen Energieentladungen in seinem Innern eine genaue Ortung und ein sicheres Zielen unmöglich.

Rhodan spielte mit dem Gedanken, das Feuer ganz einstellen zu lassen. Aber da war bereits alles vorüber. Auch der zweite, notdürftige Sperriegel der Dumfries hatte sie nicht aufhalten können. Drei

expandierende, zerflatternde Wolken glühenden Gases zeugten vom Untergang dreier todesmutiger Schiffsbesatzungen. Sie hatten entweder bei dem Inferno keine Möglichkeit mehr gefunden, dem terranischen Auflösungsfeuer auszuweichen, oder sie waren Opfer ihres eigenen Feuers geworden, das den Geschützbedienungen der beschossenen Schiffe ein exaktes Zielen unmöglich gemacht hatte.

»Tut mir leid«, sagte der Großadministrator mit schwachem Lächeln zu Professor Tschu, der sich auf dem Notsitz neben ihm niederließ. »Uns trifft keine Schuld.«

Tschu Piao-Teh blickte ihn ernst an.

»Nicht direkt, Sir. Dennoch brauchte dies alles nicht zu sein, denn die Dumfries opferten sich, weil sieannehmen mußten, daß wir die Daten von Monol auf schnellstem Wege den Bestien überbringen wollten.« Er zuckte die Schultern. »Natürlich ist man hinterher immer klüger als zuvor. Man muß es sich nur selbst eingestehen, damit die gleichen Fehler nicht noch einmal gemacht werden können.«

»Ich weiß«, warf Atlan ein. »Es ist das ewige Problem: Jemand blufft, um den Kampf zu vermeiden, und es gelingt ihm manchmal. Aber zu einer anderen Zeit rächt sich die Methode der Täuschung, denn der Gegenspieler glaubt daran und meint, nur kompromißloser Kampf könne ihn retten.«

Der Kosmopsychologe nickte.

»So ist es, Sir. Ich hoffe, daß Sie sich mit den Bestien nicht auf ein neues Intrigenspiel einlassen. Diese kosmischen Fehlentwicklungen müssen erbarmungslos bekämpft werden denn nur so können wir den Intelligenzen dieser Galaxis die Furcht vor den Bestien nehmen, wegen der sie uns bisher mit Mißtrauen und Feindseligkeit begegneten.«

»Das Schiff geht in den Zwischenraum!« ertönte Merlin Akrans dröhrende Stimme. »Erbitte dringend Zielkurskoordinaten!«

Atlan sprang auf.

»Jetzt wird es sich zeigen, ob Oluks >Befreiung< uns ein Stück weiterbringen kann. Tut mir leid. Professor Tschu.« Er deutete eine Gebärde des Bedauerns an. »Aber vorerst muß ich weiterhin mit gezinkten Karten spielen - zumindest unserem bestialischen >Freund< gegenüber.«

»Ob Sie es glauben oder nicht, Sir«, erwidert Tschu, »ich möchte Ihnen dabei helfen.«

Der Arkonide starnte ihn verblüfft an. Seine albinotisch rötlichen Augäpfel schimmerten eigenartig. Plötzlich lachte er und ergriff Tschus Arm.

»Kommen Sie, Freund! Wenn wir beide einmal einer Meinung sind, können wir nichts als Erfolg haben.«

\*

Während die beiden ungleichen Männer über Korridore gingen, sich von Transportbändern tragen ließen und sich den unsichtbaren Kraftfeldern von Antigravschächten anvertrauten, holte Atlan über Telekom einen Kurzbericht von Harl Dephin ein. Der siganesische USO-Spezialist berichtete, Olukh habe sich etwas beruhigt.

»Sagen Sie, Lordadmiral«, meinte Tschu nach einiger Zeit mit einem versteckten Lächeln, »Sie sind ja vor mehr als zehntausend Jahren ebenfalls als Kosmopsychologe ausgebildet worden ...«

»Als Galaktopsychologe«, korrigierte ihn der Arkonide. »Damals war unser Denken - im Vergleich zu dem der heutigen Terraner - noch sehr durch die Ideologie vom Großen Galaktischen Imperium geprägt. Über die Grenzen der Heimatgalaxis hinaus reichte unser Vorstellungsvermögen einfach nicht.«

Professor Tschu räusperte sich.

»Sie würden also auch sagen, daß die Bezeichnung >Galaktopsychologie< antiquiert ist?«

»Ja, selbstverständlich!«

»Aha! Könnten Sie mir dann vielleicht erklären, warum in manchen Nomenklaturen noch heute der Begriff >Galaktopsychologie< gebraucht wird?« Atlan lachte unterdrückt.

»Sie wissen sicher selbst, wie gedankenlos manche Menschen überkommene Begriffe verwenden.«

Er warf einen mißtrauischen Blick auf den Kosmopsychologen.

»Weshalb fragen Sie mich eigentlich danach?«

»Ich werde es Ihnen gleich erklären. Definieren Sie bitte zuerst noch den Unterschied zwischen beiden Begriffen, Lordadmiral.«

Atlan zuckte die Schultern.

»Das liegt doch klar auf der Hand. >Galaktopsychologie< ist rein auf die Heimatgalaxis bezogen.«

»Aber nur ihrer Entstehungsgeschichte nach, Sir!«

»Selbstverständlich. Man kann auch behaupten, sie bezöge sich zugleich auf extragalaktische Sternsysteme, also auf andere Galaxien. Aber dann würden von ihr nicht die zahllosen Erscheinungen zwischen den Sterneninseln erfaßt - und die sind doch beachtlich, wie wir inzwischen wissen. Meiner Ansicht nach umfaßt der Begriff >Kosmopsychologie< dagegen alles, denn er ist auf den Kosmos, auf das gesamte Weltall bezogen. Darum halte ich ihn für die einzige treffende Bezeichnung. Das gleiche trifft übrigens auch auf die Begriffe wie >Kosmobiologie<, >Kosmomedizin<, >Kosmonautik< und andere Wissenschaften zu, die sich mit den Erscheinungen über die beschränkten Grenzen eines einzigen Planeten hinaus befassen.«

Er schüttelte den Kopf.

»Mein lieber Tschu, ich kenne Sie viel zu gut, um nicht zu wissen, daß Sie diese Diskussion nur als

Aufhänger für etwas anderes benutzt haben. Also ... ?«

»Sie haben mich durchschaut Lordadmiral.« Tschu Piao-Teh lächelte maskenhaft. »Ich wollte Ihnen nur besonders bewußt machen, wie sehr der Mensch an alten, längst überholten Denkschemata klebt und wie oft sich sein Geist weigert, aus den alten, anerzogenen und angeübten Bahnen auszubrechen. In dieser Hinsicht ist er vergleichbar einem Körper, der durch einen kinetischen Impuls in eine bestimmte Richtung gestoßen wird und wegen seiner Massenträgheit die einmal eingeschlagene Bahn nicht aus eigener Kraft verlassen kann. Nur ein neuer Impuls von außen könnte ihn dazu veranlassen.«

»Jetzt verstehe ich, worauf Sie hinauswollen, Tschu«, sagte der Arkonide. Er seufzte. »Es ist offenbar Ihr Lieblingsthema.«

»Durchaus nicht!« widersprach Tschu energisch. »Ich sehe nur ständig das gleiche Problem - und Probleme sind dazu da, um gelöst zu werden. Eigentlich hätte dieses Problem längst gelöst werden müssen denn die Impulse von außen waren zahlreich und stark genug. Ich war auf Pigell nicht dabei, als der Großadministrator von der Intelligenz der sogenannten >Geisterwolken< auf die geistige Fehlentwicklung der Menschheit hingewiesen wurde aber ich habe darüber genug gelesen um sagen zu können, daß diese Intelligenzen durchaus recht hatten.«

»Nur weil die Menschheit in ihrer ersten Entwicklungsphase nicht genügend geistigen Überblick besaß, um ohne physische Gewalt überleben zu können, wendet sie auch heute noch primär die physische Gewalt zur Lösung von Problemen an.«

»Ich gebe zu, wir haben nicht viel gelernt«, sagte Atlan. »Doch nur der wahrhaft Übermächtige kommt ohne psychische Gewalt aus.«

Professor Tschu lächelte ironisch.

»Und nur der ist wahrhaft übermächtig, der bewußt auf die Anwendung psychischer Gewalt verzichtet. Wir müssen endlich dazu kommen, Auseinandersetzungen auf geistiger Ebene zu führen. Das ist natürlich bedeutend anstrengender, als seine Widersacher umzubringen, aber nur so könnten wir eines Tages mit Recht behaupten, wir wären vernünftig denkende und handelnde Wesen.«

Sie waren inzwischen vor der Tür zu Olukhs Gefängniszelle angekommen.

Der Lordadmiral strich sich nachdenklich übers Kinn.

»Wenn ich Sie so reden höre, könnte ich Sie für einen Abgesandten der Hüter des Lichts halten.«

»In geistiger Hinsicht, jawohl.«

Atlan stöhnte unterdrückt.

»Schon wieder dieses Wort >geistig<! Allmählich

komme ich mir Ihnen gegenüber klein und häßlich vor «

Tschu Piao-Teh lachte und öffnete das Panzerschott.

»Der da ist klein und häßlich«, sagte er und deutete auf Olukh. »Denn er besitzt nur negative innere >Werte<. Sein Intelligenzquotient mag sogar dem unseren überlegen sein, aber was bedeutet das schon! Eine Fähigkeit ist nur soviel wert wie die Art und Weise, in der sie gebraucht wird.«

Er hatte Arkonidisch gesprochen, damit die Bestie ihn nicht verstehen konnte. Vor Olukh stand ein Translatorgerät, das auf die Verkehrssprachen von M-87 und M-0 justiert war. Unter M-Null war vor einigen Jahren die Heimatgalaxis der Menschheit in den Katalog eingeordnet worden, da alle bisherigen Bezeichnungen für Bewohner extragalaktischer Systeme irreführend gewesen waren.

Olukh saß in einem Spezialsessel. Neben ihm stand Paladin und ließ die Bestie nicht aus den »Augen«.

Atlan und Tschu ließen sich in sicherer Entfernung auf zwei normalen Sitzgelegenheiten nieder.

»Sie brauchen mir nichts mehr zu erklären«, sagte Olukh, und der Translator übersetzte seine Worte ins Interkosmo. »Ich konnte verfolgen, wie Sie die Belagerungsglocke der Dumfries durchbrachen.«

»Das freut mich«, erklärte Atlan. »Sehen Sie Olukh, als Ihre acht Schiffe über der Welt der Okefenokees auftauchten, brachte uns das in eine unangenehme Lage. Unser Oberkommandierender wurde zusammen mit anderen Leuten von den Zwergen überwältigt, da sie glaubten, wir hätten Ihre Raumschiffe absichtlich ins Scintilly-System gelockt.«

Olukh brach in dröhnendes Gelächter aus. Überrascht starre der Arkonide ihn an. Nur Tschu Piao-Teh lächelte, als hätte er nichts anderes erwartet.

»Ich weiß!« sagte die Bestie. »Sie mußten sich gegen uns stellen, um sich selbst zu retten. Das ist auch gar nicht wichtig. Ja, es interessiert mich jetzt überhaupt nicht mehr.«

»Arutz hatte aber den Schwingungspeiler an Bord der CREST >vergessen<. Nur dadurch gerieten wir in diese Lage«, erwiederte Atlan.

»Ich will Ihnen verraten, was die wahre Absicht der Bestien war«, warf der Kosmopsychologe ein. »Mit acht Schiffen würden sie niemals einen ernstgemeinten Angriff auf das Scintilla-System unternommen haben. Ich denke, sie flogen lediglich den Peilsignalen nach, um erneut Kontakt mit uns aufzunehmen.«

»Woher wissen Sie das?« fragte die Bestie verblüfft.

Tschu lachte nur trocken und deutete mit dem

Zeigefinger auf seinen Kopf.

»So war das also ...!« meinte der Arkonide.

»Ja, es stimmt«, bestätigte Olukh. »Kliban wurde nur deshalb von uns angegriffen, weil die Bodenabwehr uns an der Kontaktaufnahme mit Ihnen hinderte. Leider ließen sich meine Truppen nicht mehr bändigen, nachdem der Kampf einmal begonnen hatte. Sie landeten ohne meinen ausdrücklichen Befehl.« Er lachte erneut. »Nun, sie erhielten die verdiente Quittung.«

Lordadmiral Atlan erschauerte angesichts der Kaltschnäuzigkeit der Bestie. Auch er hatte oft genug kompromißlos und nur nach taktischen, weniger nach menschlichen Erwägungen gehandelt, aber niemals wäre es ihm in den Sinn gekommen, seine eigenen Soldaten nach ihrem Tod auch noch zu verspotten.

Olukh beugte sich vor. Seine drei Augen glühten in drohendem Feuer.

»Bei einem ernstgemeinten Angriff auf Kliban wäre der Planet selbstverständlich in kurzer Zeit vernichtet worden. Oder zweifeln Sie etwa daran?«

»Nein, jetzt nicht mehr«, entgegnete Atlan mit belegter Stimme. »Mich wundert nur, daß Sie offenbar gar nicht unter den Auswirkungen des Verlustes von Molak I leiden.«

»Ach, was!« sagte Olukh geringschätzig. »Die Mooghs haben ihre Rolle selber überschätzt und Sie dadurch irregeführt. Dabei waren ihre Produktionsstätten nur ein winziger Stein im Mosaik unserer Kriegsvorbereitungen. Ohne Molak I sieht die Situation nicht viel anders aus. Ich bin übrigens über alles informiert was im Molak-System geschah. Niemand nimmt es Ihnen übel, daß Sie sich gewaltsam aus der Gefangenschaft der Mooghs befreiten und ihnen nicht halfen, als die Dumfries angriffen.«

Der Arkonide begriff, daß Olukh anscheinend eine viel bedeutendere Persönlichkeit seines Volkes war als er bisher vermutet hatte. Normalerweise hätte eine Bestie nur mit Haß und Drohungen reagiert, wenn ihre Flotte vernichtet und auch ansonsten ihrem Volk Schaden zugefügt worden wäre.

»Sie sollten also mit uns Verbindung aufnehmen«, sagte Tschu Piao-Teh. »Gut, das ist geschehen. Inzwischen kennen Sie den Rang Atlans und Perry Rhodans. Es wäre an der Zeit, daß Sie nun ebenfalls Ihren Rang offenbarten und uns Einzelheiten Ihres Auftrages nennen!«

Die Bestie riß ihren gewaltigen Rachenmund auf. Es sah aus, als ob sie lächelte.

»Mein Rang ist der eines Pewl, was soviel bedeutet, daß ich das Verbindungsglied zwischen unserer Legislative und der Exekutive bin.«

»Wäre es richtig, Sie als Planungsrat der Exekutive zu bezeichnen?« fragte Professor Tschu.

»Ja, so könnte man es nennen«, antwortete Olukh

nach kurzem Zögern. »Sie sind sehr schlau, und ich fürchte, Sie wollen mich zu einseitigen Leistungen veranlassen.«

Tschu Piao-Teh lachte. Er zog seine gestopfte Pfeife hervor und setzte sie in Brand.

»Von meinem Gesichtspunkt aus betrachtet, müssen Sie zuerst etwas bieten, damit Ihre Kontaktaufnahme überhaupt einen Sinn erhält. Kurz gesagt, wir benötigen kosmonautische Unterlagen über zumindest einen Ihrer wichtigsten Planeten.«

»Nicht so direkt!« flüsterte Atlan. »Wollen Sie ihn erschrecken?«

Der Kosmopsychologe schüttelte den Kopf.

»Nun, Olukh ...?«

Die Bestie zögerte ganz offensichtlich. Das war allerdings zu erwarten gewesen, denn Intelligenzen mit derartigen negativen Charaktereigenschaften wie Brutalität, Skrupellosigkeit und krankhaftem Egoismus können nicht anders, als jedem anderen Wesen Argwohn entgegenzubringen.

»Ich hatte Sie gewarnt Tschu«, sagte Atlan verdrießlich. »Wo bleibt Ihre >geistige< Waffe?«

Tschu Piao-Teh lächelte das rätselhafte Lächeln seines asiatischen Volkes. Es war zugleich das wissende Lächeln der ältesten irdischen Kultur, die in ihrer Blütezeit die geistige Beweglichkeit gepflegt hatte wie kein anderes Volk zuvor und danach. Atlan fand in diesem Augenblick daß der Asiate Gesichtszüge des Hüters des Lichts aufwies, wenn man ihn unverwandt betrachtete ...

»Olukh!« rief Tschu scharf. Die Bestie zuckte zusammen. Das rötliche Flackern ihrer drei Augen drückte Wut und Angst zugleich aus. Aber der Psychologe lächelte weiter. »Die Mooghs sind ausgelöscht. Von der Flotte blieben nur Sie allein übrig, denn das Schiff, das aus dem System der Zwerge entflohen konnte, ist sicherlich von den wartenden Dumfrie-Flotten vernichtet worden. Wie aber wollen Sie uns beweisen, daß es sich überhaupt lohnt, den Kontakt mit Ihrem Volk zu halten? Sie vertreten augenblicklich eine Macht, von der nichts zu hören oder zu sehen ist.«

Er erhob sich und trat furchtlos an die Bestie heran. Sein Blick bohrte sich in die Augen Olukhs.

»Sie lügen!« erklärte er kategorisch und wandte sich ab.

»Nein!« schrie Olukh hinter ihm her. »Warten Sie!«

»Worauf? Auf weitere Lügen?«

»Ich ... ich werde Ihnen die galaktischen Koordinaten unseres Zentralsystems nennen. Dort können Sie sich von der Macht meines Volkes überzeugen. - Aber ich warne Sie! Im Zentralsystem sind Sie und Ihre Raumschiffe nichts als unbedeutende Staubkörnchen. Falls Sie Verrat planen, hüten Sie sich davor, es anzufliegen. Das

wäre Ihr Untergang.«

Tschu Piao-Teh nickte bedächtig.

»Das klingt schon besser, Olukh. Nun sollen Sie sich überzeugen können, daß wir Terraner nicht mit leeren Händen kommen.

Lordadmiral, ich schlage vor, Olukh alle Beweismittel über die Entdeckung der Kristallwelt vorzuführen!«

Atlan erhob sich schwerfällig.

»Der Geist ist offenbar doch die bessere Waffe«, murmelte er auf Arkonidisch. »Ich stelle es Ihnen frei welche Maßnahmen Sie ergreifen. Sie werden das Richtige tun. Davon bin ich überzeugt.«

»Danke, Sir!« erwiederte Tschu bescheiden.

#### 4.

Nachdem die Projektoren erloschen waren, ließ Professor Dr. Tschu Piao-Teh das Licht nicht sofort wieder einschalten. Der Vorführungsraum blieb für einige Minuten dunkel.

Von der Stelle, an der sich der Pewl Olukh befinden mußte, kamen keuchende Atemzüge.

Neben Tschu stieß jemand eine Verwünschung aus.

»Was ist los Armond?« fragte der Psychologe flüsternd.

»Dieser Jonatan!« kam es aus der Finsternis. »Eben war er noch in meiner Beintasche - jetzt ist er weg!«

Plötzlich erscholl ein gellender Schrei, stieg bis zur Grenze des menschlichen Hörvermögens an und brach mit einer schrillen Dissonanz ab.

»Halt! Bleiben Sie stehen!« fiel die Lautsprecherstimme Paladins ein. »Olukh, ich warne Sie!«

Tschu hob die Hand und unterbrach damit einen unsichtbaren Elektronenfluß. Schlagartig wurde es hell. Die Titanengestalt Olukhs pflegte durch die Bankreihen aus Leder und Stahl. Eine breite Trümmerstrasse blieb hinter ihm zurück. Unmittelbar vor dem Projektionsgitter brach die Bestie zusammen.

Paladin stand bereits neben ihr, als Tschu, Dr. Bysiphore und Atlan sie erreichten.

»Was war los?« fragte der Arkonide. »Nein, nicht aussteigen!« fuhr er Harl Depthin an, dessen winziges Köpfchen aus einer Öffnung in der rechten Ferse des Gigantenroboters lugte. Sofort verschwand der Siganese wieder. Die Fersenschleuse schloß sich.

Professor Tschu zog Armond Bysiphore am Arm zur Seite und flüsterte:

»Ist Jonatan zurückgekehrt?«

Der Hyperphysiker schüttelte den Kopf. In der nächsten Sekunde stutzte er und griff in seine geräumige Beintasche.

»Jetzt ... jetzt ist er wieder da«, stammelte er verwirrt.

Wenig später kam Bewegung in den Pewl. Er wälzte sich auf die Seite, richtete sich schwerfällig auf und öffnete die Augen. Langsam drehte er sich herum und betrachtete das Projektionsgitter.

»Eine beeindruckende Vorführung«, sagte er, als wäre überhaupt nichts geschehen. »Ich vermute, Sie haben durch Zufall den wichtigsten Planeten der Konstrukteure des Zentrums entdeckt. Seit langem drangen immer wieder Berichte unserer Agenten zu uns, in denen von einer geheimnisvollen Welt lebender Hyperkristalle die Rede war. Aber sämtliche Nachforschungen blieben vergebens.«

Atlan und Tschu sahen sich bedeutungsvoll an. Ganz offensichtlich besaß Olukh keinerlei Erinnerungen an den Zwischenfall.

Der Kosmopsychologe schüttelte kaum merklich den Kopf, als er die Frage in Atlans Blick bemerkte. Er hielt es für nutzlos, den Pewl auf sein rätselhaftes Verhalten hinzuweisen. Außerdem hatte er einen bestimmten Verdacht, was die Ursache des Zwischenfalls betraf. Mit seinem Kopfschütteln verschloß er vorerst auch Dr. Bysiphore den Mund.

Lordadmiral Atlan räusperte sich. »Sie sehen also, Olukh, daß wir nicht mit leeren Händen kommen. Es wird Zeit, daß Sie uns ebenfalls Informationen geben.«

Der Pewl stimmte sofort zu. Er schien endgültig die letzten Hemmungen zu verlieren.

»Besitzen Sie kosmonautisches Material über diese Galaxis?« fragte er.

»Wir befinden uns im Besitz älterer Sternkarten der Skoars«, antwortete Atlan.

»Das ist gut. Denn ohne solche Karten würden Ihnen meine Koordinaten nichts nützen. Aber da Sie über die galaktische Nomenklatur verfügen ...«

Unvermittelt nannte er einige Koordinaten. Sie waren äußerst umfangreich und kompliziert. Doch Atlan schien sie mit seinem wiederhergestellten »photographischen Gedächtnis« erfaßt zu haben. Er nickte befriedigt.

»Dies waren die Positionsdaten einer sehr dichten Dunkelwolke, innerhalb der das Zentralsystem meines Volkes steht. Sie brauchen allerdings noch eine große Menge Zusatzangaben, um die Zentralwelten zu finden. Doch dazu müßte ich eine dreidimensionale Sternkartenprojektion vor mir haben.«

»Gehen wir zur Kosmonautischen Sektion«, erklärte Atlan. »Dort finden wir alles, was wir brauchen.«

Olukh war damit einverstanden. Als er sich umwandte und die zertrümmerten Sitzreihen sah, fragte er verwundert, wer diesen Schaden angerichtet hätte.

»Es war ein fehlgeschalteter Dienstroboter«, sagte Armond Bysphere schnell.

»Aber vorhin, als wir eintraten, habe ich es gar nicht bemerkt ... «

»Das lag nur an der Beleuchtung, Pewl«, warf Tschu Piao-Teh ein.

Die Bestie gab sich damit zufrieden und Tschu grinste den Hyperphysiker spöttisch an. Dr. Bysphere war förmlich in Schweiß gebadet. Seine linke Hand hielt er auf die Beintasche seiner Kombi gepreßt, in der er Jonatan verbarg.

Als sie die kosmonautische Sektion der CREST betrat, hatte sich der Großadministrator ebenfalls dort eingefunden. Er war über Telekom von Atlan benachrichtigt worden.

Die Kosmonautiker umringten die Bestie gleich nach ihrem Eintreten und überschütteten sie mit Fragen.

»Treten Sie bitte etwas zurück, meine Herren!« erscholl Major Dephins lautsprecherverstärkte Stimme aus dem Paladin-Roboter. »Olukh ist schließlich kein zahmes Kätzchen.«

»Mir ist er sympathischer als ein großenwahnsinniger Siganese«, gab ein wissenschaftlicher Offizier zurück. Brüllendes Gelächter folgte auf die Bemerkung, und aus Paladins Lautsprecher erschollen dumpfe Laute.

Die Bestie selbst verfolgte den Vorfall ohne sonderliches Interesse. Vermutlich begriff sie nicht einmal, was die einzelnen Bemerkungen und das Gelächter zu bedeuten hatten. Besondere Feinfühligkeit konnte man von einem solchen Wesen auch kaum erwarten, geschweige denn Sinn für Humor.

Ein Kosmonautiker schob die Hauptkarte der Skoars in den Aufnahmeschlitz des kombinierten Transform- und Projektionsgeräts. Ein Laie hätte mit der glitzernden Metallfolie gar nichts anzufangen gewußt, denn optisch war sie nichts anderes als ein leeres Stück dünngewalzten Metalls. Der Transformsektor mußte die vielfältigen unsichtbaren Strukturmuster erst in Lichtimpulse, danach in positronische Symbole und anschließend in energetische Schwingungen verwandeln. Der Projektionss sektor verwandelte die Schwingungen dann in eine dreidimensionale leuchtende Abbildung des in der Karte gespeicherten Raumsektors.

Das Ganze dauerte ungefähr zwei Sekunden, dann baute sich die Projektion über dem feinmaschigen Gitterrost auf. Das Bild war kugelförmig und stellte eine naturgetreue verkleinerte Wiedergabe von M-87 dar. Auf einem separaten rechteckigen Bildschirm erschienen die Koordinaten und sonstigen Daten jener Punkte, die man mit einem Elektronenjustierer auf der Projektion anzeigen konnte.

Olukh bewies, daß er ein ausgezeichneter

Kosmonautiker war. Kein Wunder, denn er besaß das gleiche Planhirn wie ein Haluter oder Zweitkonditionierter. Was darin einmal gespeichert worden war, konnte nicht mehr verlorengehen, es sei denn, weil es dem Individuum unwichtig erschien.

Der Elektronenjustierer wies auf eine schwarze Ballungszone. Sie war laut Bildschirmanzeige 38717 Lichtjahre vom galaktischen Zentrum entfernt.

»Gut, daß wir die erbeuteten Sternkarten schon auf unser Maßsystem umgestellt haben«, flüsterte Dr. Bysphere neben Tschu.

Der Kosmopsychologe nickte. Plötzlich beugte er sich etwas vor. Soeben hatte der Bildschirm den Durchmesser der dunklen Ballung mit 812 Lichtjahren ausgeworfen sowie die geschätzte Anzahl von 82 Sonnen, die sich in dieser Dunkelwolke befinden sollten. Nun erschien ein Schriftbild ...

»Die Dunkelwolke Lethara erhielt die Zusatzbenennung >Todeswolke<«, las Tschu Piao-Teh ab, »da bisher alle Raumschiffe, die in sie eingedrungen waren, verschollen sind. Es wird dringend davor gewarnt, in die Todeswolke einzufliegen. Messungen von den Randzonen aus ergaben, daß Lethara in vieler Beziehung nicht als normale Anhäufung nichtleuchtender interstellarer Mikromaterie anzusehen ist. Allein das Licht der etwa zweiundachtzig Sonnen in ihrem Innern müßte die Materie zum Leuchten anregen. Da dies nicht geschieht, wird auf energieabsorbierende Eigenschaften des Materienebels geschlossen, was jede Navigation erheblich erschwert, wenn nicht weiter im Innern sogar verhindert. Die Dichte der Staubpartikel, und die Partikel selbst haben im Innern von Lethara eine neuartige Zustandsform.«

Gemurmel klang unter den Kosmonautikern auf. Die Worte »Todesfalle« und »Schwindel« waren vereinzelt herauszuhören.

Lordadmiral Atlan bahnte sich einen Weg durch die Wissenschaftler und fixierte die Datenangabe. Danach wandte er sich zu der Bestie um.

»Ich nehme an, der Translator, den man Ihnen gegeben hat, vermittelte Ihnen die Informationen über Lethara.« Seine Stimme klang zornig. »Wollen Sie noch immer behaupten, das Zentralsystem Ihres Volkes befände sich in dieser Todeswolke ...?«

Olukh hob aufbrausend die Faust zum Schlag. Doch Paladin war wachsam und schob sich zwischen Atlan und die Bestie.

»Er soll uns den genauen Kurs zu seiner Zentralwelt beschreiben!« rief Professor Tschu. »Ich zweifle nicht an Olukhs Angeboten.«

»Einverstanden«, gab Atlan zurück.

Grollend schaltete die Bestie erneut am Einweiser.

»Das Zentralsystem«, erklärte er, »steht hier ...« Die Leuchtanzeige wanderte vom Zentrum der

Dunkelwolke und verharrte etwa hundert Lichtjahre seitlich davon. »Von hier bis zum Rand der Wolke sind es noch 287 Lichtjahre«, übersetzte der Translator. »die Angaben der Skoars stimmen übrigens ...«, er verzog seinen Rachenmund zu einem lautlosen Lachen, »... bis auf die Einzelheiten.«

»Tatsächlich finden nur Eingeweihte den Weg. Ich gebe Ihnen jetzt die genauen Anflugdaten bekannt. Achten Sie besonders auf die exakten Lichtstärkemessungen der Orientierungssonnen.«

Atlan schaltete das Mikrofon eines Speichergehirns ein und bat um äußerste Ruhe. Gleich danach machte Olukh fließend eine ungeheure Fülle kosmonautischer Angaben, die ein Mensch sich niemals auf Anhieb hätte merken können.

Nachdem er geendet hatte, trat er von der Projektion zurück und bedeutete dem Arkoniden, die Karte würde nicht mehr benötigt. Ein Wissenschaftler schaltete den Projektor aus.

»Mit diesen Daten sollten Sie es schaffen«, meinte Olukh. »Dennoch benötigen Sie weitere Angaben über die Zustandsform der Staubpartikel im Innern der Wolke. Sie sind ...«

Er stockte, aber nur die wenigsten wurden darauf aufmerksam. Auch Tschu Piao-Teh dachte zuerst, der Pewl würde wegen der Formulierung seiner nächsten Worte eine Überlegungspause einschalten - bis ihm siedendheiß klar wurde, daß ein Intelligenzwesen mit Planhirn seine Formulierungen nicht erst zusammenzusuchen brauchte.

»Macht Platz!« schrie er. »Zurück von Olukh!«

Er stieß diejenigen beiseite, die ihm im Weg standen, und arbeitete sich mit Hilfe der Ellenbogen zu der Bestie durch.

Der Pewl stand regungslos da; seine Arme hingen schlaff herab. Der große Rachenmund öffnete und schloß sich lautlos, und die drei Augen des Monstrums waren wie in stummem Entsetzen weit aufgerissen.

»Was ist mit Ihnen, Olukh?« schrie der Psychologe die Bestie an.

Er erhielt keine Antwort.

Erregt wirbelte er herum und fing mit seinen Augen Dr. Bysiphères Blick ein. Der Hyperphysiker begriff anscheinend, was Tschu befürchtete. Er schüttelte den Kopf. Also mußte eine Aktion Jonatans ausgeschlossen werden.

»Alarmieren Sie die Haluter, Sir!« wandte Tschu sich an den Lordadmiral. »Irgend etwas geht im Innern Olukhs vor. Vielleicht braucht er ärztliche Hilfe, und nur die Haluter kennen sich mit seinem Metabolismus aus.«

Atlan holte tief Luft. Er wirkte nachdenklich und verstört. Langsam hob er die Hand mit dem Telekom-Armband zum Mund.

Doch bevor er Icho Tolot anrufen konnte, stürzte

die Bestie wie ein gefällter Baum zu Boden.

Professor Tschu beglückwünschte sich dazu, daß er die unmittelbare Umgebung des Pewl hatte räumen lassen, sonst wären garantiert ein oder zwei Männer erschlagen worden.

Olukh stieß einen gellenden Schrei aus. Er wälzte sich herum und hämmerte mit den Füßen ein grausiges Stakkato auf den Boden. Seine Augen erloschen in kurzen Intervallen, und aus dem Rachenmund drangen Töne hervor, die an das Todesstöhnen eines urweltlichen Giganten erinnerten.

Der Arkonide hatte für kurze Zeit die Hand sinken lassen. Nun hob er das Telekom-Armband erneut.

Tschu Piao-Teh winkte resignierend ab.

»Zwecklos, Sir. Er stirbt. Sehen Sie, wie er von Sekunde zu Sekunde mehr verfällt!«

»Aber ...!« rief Armond Bysiphère bestürzt. »Man kann ihn doch nicht vergiftet haben! Eine Bestie ist gegen Gifte ebenso immun wie ein Haluter.«

»Es handelt sich nicht um Gift«, erklärte Atlan tonlos. »Die Wirkung ähnelt eher der eines okefenokeeschen Etatstoppers. Nun werden wir keine Aufklärung mehr über die Verhältnisse in Lethara erhalten ...«

»Typisch!« murmelte Tschu.

Er kniete neben Olukh nieder, als die Bewegungen der Bestie aufgehört hatten. Wie gebannt verfolgte er den rasch fortschreitenden Alterungsprozeß des titanenhaften Körpers. Längst waren die Augen Olukhs erloschen. Sie schrumpften in den Höhlen zusammen. Die Hornplatten wurden brüchig, zerfielen und entblößten einen stauberfüllten Hohlräum, der vor kaum einer Minute noch ein vitaler, nahezu unangreifbarer Körper gewesen war ...

\*

Während zwei Roboter das untersuchten, was von dem Pewl namens Olukh übriggeblieben war, drängte Dr. Bysiphère sich dichter an Professor Tschu heran.

»Sind Sie sicher«, flüsterte er dem Psychologen ins Ohr, »daß Jonatan keine Schuld daran trägt? Immerhin mußte er es gewesen sein, der die Bestie im Vorführungsraum zur Raserei gebracht hat.«

»Sicher bin ich natürlich erst, wenn die Todesursache einwandfrei erwiesen ist«, gab Tschu zurück. »Aber alle Symptome deuten auf die Wirkung eines Etatstoppers hin, wie sie von den Okefenokees auf Kliban als Waffe eingesetzt worden ist.«

Bysiphère seufzte.

»Jonatan kommt mir allmählich unheimlich vor. Ich überlege, wie ich ihn loswerden kann. Was raten Sie mir, Tschu?«

Der Kosmopsychologe lächelte rätselhaft.

»Entweder sind Sie vom Pech verfolgt, Armond, oder vom Glück. Zuerst die unglaubliche Geschichte mit Ihrem Arzazyl von Chiume, der sich aus einem unintelligenten, kaulquappenähnlichen Geschöpf zu einer Art Mini-Pinguin mit Ihrem Gesicht entwickelte - und nun ein Ding aus materialisierter Hyperenergie, das >Ausflüge< unternimmt und Bestien erschreckt ...«

»Erinnern Sie mich nicht an Cäsar!« beschwore Armond ihn. »Der Arzazyl war nach seiner Metamorphose wirklich ein reizendes kleines Geschöpf - und so intelligent!«

»Vielleicht war er zu intelligent«, erwiderte Tschu Piao-Teh sarkastisch, »und wurde deshalb nicht im offiziellen Bordbericht festgehalten. Manche Leuten haben etwas gegen Wesen, die intelligenter sein könnten als sie selbst. Ähnliche Fälle konnte ich bereits öfter an Bord der CREST erleben.«

»Ich weiß«, meinte der Hyperphysiker. »Aber vielleicht taucht Cäsar noch einmal auf. Schließlich konnte er sich durch den Pararaum bewegen.«

»Nun«, erwiderte Tschu und richtete seine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand, den die beiden Roboter vorsichtig aus Olukhs blauer Kombination herausgeholt hatten und nun in eine Abschirmblase hüllten, »dann ist Cäsars Geist vielleicht in Jonatans Körper gewandert.«

Er ging auf die Roboter zu. Perry Rhodan war vor ihm dort und musterte den kleinen Gegenstand, der entfernt einem falschen Kodegeber ähnelte.

»Es handelt sich um eine Mikroausführung des Etatstoppers« sagte der Großadministrator tonlos. »Anscheinend haben die Zwerge es fertiggebracht, das Gerät in einem unbewachten Augenblick in Olukhs Kombination zu schmuggeln.«

»Das hätte die Bestie bestimmt gemerkt!« protestierte Atlan.

Rhodan wandte den Kopf und sah den Freund nachdenklich an.

»Dann würde Olukh noch leben. Du unterschätzt die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Okefenokees offenbar noch immer.«

Er erschauerte, ging zum Bildschirm des Interkoms und sagte:

»Rhodan an Kommandant! Oberst Akran: Die Kampfkombinationen und Ausrüstungsgegenstände aller Männer, die auf dem Planeten Kliban gewesen sind, müssen schnellstens untersucht werden. Sie erhalten ein Muster des Geräts, das gesucht wird. Aber keine Panik, bitte! Ich glaube nicht an eine Gefahr, sondern will nur sichergehen.«

Atlans Gesicht verzerrte sich.

»Meinst du, es könnte ...?« Er sprach den Satz nicht aus, aber die Andeutung hing gleich einem Damoklesschwert über allen Anwesenden.

Rhodans Lippen kräuselten sich spöttisch.

»Angst ...? Es wäre interessant zu erfahren, wie der Träger eines Zellaktivators auf die biophysikalische Alterungsstrahlung des Etatstoppers wirkt. Wahrscheinlich würden sich beide Wirkungen aufheben.«

Der Lordadmiral ließ sich erschöpft in einen Sessel fallen. Er schloß die Augen, als wolle er sich von seiner Umwelt abkapseln.

Der Großadministrator wandte sich an die Kosmonautiker.

»Fertigen Sie bitte eine Studie über die Schwierigkeiten an, die uns in Olukhs Dunkelwolke erwarten, meine Herren. Ich erwarte das Dokument in einer Stunde.«

Er winkte knapp und steuerte auf den Ausgang zu. Vor Tschu und Bysphere hielt er an.

»Sie erwarte ich in einer Stunde im Kleinen Konferenzraum.« Er kniff die Augen zusammen. »Warum halten Sie ständig Ihre Beintasche zu Doktor Bysphere? Sind etwa weiße Mäuse darin?« Er lachte und ging weiter.

Armond Bysphere war blaß geworden.

»Ob er ww ... wwwas gemerkt hat?« stotterte er.

Tschu Piao-Teh musterte ihn kritisch.

»Mein lieber Armond, Sie benötigen nichts weiter als eine Sitzung in meinem >Erholungsraum<. Am besten kommen Sie gleich mit. In diesem Zustand können Sie unmöglich zum Großadministrator gehen.«

Der Hyperphysiker nickte und tupfte sich geistesabwesend den Schweiß von der Stirn. Mit gesenktem Kopf folgte er dem Kosmopsychologen zu dessen Behandlungsräumen.

Dort verschloß Tschu die Tür, ging zu einem eingebauten Wandschränkchen und kam mit einem bis zum Rand gefüllten Glas zurück.

»Erst einmal trinken Sie das, Armond«, sagte er sanft. »Mit einem Schluck, bitte.«

Armond Bysphere leerte das Glas schnappte nach Luft und krächzte:

»Das war ja purer Rum, Tschu ...!«

Tschu Piao-Teh nickte lächelnd.

»Original Jamaika-Rum, mein Lieber. Nun, wie fühlen Sie sich jetzt?«

»Besser!« Armonds Stimme klang bereits leicht verklärt. »Kann ich noch ein Glas haben?«

Der Psychologe schüttelte den Kopf.

»Nach der Behandlung. Geben Sie mir Jonatan, bitte!«

Byspheres Hand fuhr in die Beintasche - und kam leer wieder zurück.

»Fort ...!« war alles, was der Hyperphysiker herausbrachte.

Tschu wölbte die Brauen.

»Alle Ihre >kleinen Männer< scheinen einen unwiderstehlichen Wandertrieb zu haben.« Er

schüttelte den Kopf. »Setzen Sie sich auf den Therapiestuhl, Armond.« Er zog einen Hocker heran und ließ sich neben Bysiphore nieder. »Entspannen! So ist es recht. Nun wollen wir mal etwas Schönes träumen ...«

Tschu Piao-Teh schaltete den Nullraum-Projektor ein. Über dem Therapiestuhl leuchtete eine kreisrunde, etwa drei Meter durchmessende Scheibe auf. Ihr Licht schien farblos zu sein und warf keinen Kegel. Dennoch wurde Dr. Bysiphore plötzlich in ein rötliches Leuchten gehüllt.

Der Psychologe ließ den Therapiestuhl zurückklappen.

»Was haben Sie mit mir vor Tschu?« fragte Bysiphore zaghaft. Er richtete sich auf. »Wenn nun Jonatan im Schiff herumspukt, während ich ...!«

»Unsinn!« widersprach Professor Tschu. »Und was ich mit Ihnen vorhave, ist nichts weiter als die gezielte Aktivierung Ihrer grauen Zellen. Sie werden einen Wachtraum erleben. Armond, einen Wachtraum, der die unterdrückten Ängste des Unterbewußtseins bloßlegt und sie in eine Traumhandlung einreicht. Da Sie alles bei vollem Bewußtsein erleben, können Sie den Inhalt Ihres Unterbewußtseins gewissermaßen sieben. Was Ihnen als Ballast erscheint, wird verschwinden; Okay?«

»Das hört sich alles wunderbar einfach an«, murmelte Bysiphore.

»Das ist es auch, mein Lieber.«

Professor Tschu Piao-Teh stand auf und rieb sich zufrieden die Hände. Leise pfeifend schlenderte er zum »Medizinschrank« und schenkte sich einen Rum ein.

Plötzlich ertönte der Türsummer.

Tschu trank schnell sein Glas aus und stellte es weg. Dann öffnete er die Verriegelung.

Dr. Eileen Dacran stürzte völlig aufgelöst herein.

»Sir! Im Solarium ist ...«

»Pst!« machte Tschu und legte den Zeigefinger auf ihre Lippen. Er deutete mit einer Kopfbewegung zu seinem Patienten. »Armond darf jetzt nicht gestört werden. Kommen Sie!«

Er führte seine Assistentin in einen Nebenraum und zog die Tür hinter ihr zu.

»Also, was gibt es, Mädchen?«

Eileen schluckte krampfhaft.

»Im Solarium ist ein Gespenst aufgetaucht, Sir. Etwas, das zuerst wie ein plattgedrückter Kinderballon aussah, danach aber ständig seine Gestalt veränderte. Manchmal erscheint es nur als Schemen in den Toiletten für weibliche Besatzungsmitglieder, dann wieder als gebeugter Greis in der Sauna, und einmal wurde es als wandernde Zwergulme gesehen. Ich fürchte, es handelt sich um Bysiphores speziellen >Freund<.«

Tschu Piao-Teh erbleichte.

»Jonatan ist tatsächlich vor kurzem verschwunden. Ich vermute, bei seinen relativ harmlosen >Geistervorstellungen< wird es nicht bleiben. Wir werden gemeinsam nach dem Rechten sehen.«

\*

Allzu viel war im Solarium nicht davon zu merken, daß ein »Gespenst« dort sein Unwesen trieb. Einige hundert Männer und Frauen, die Freiwache hatten, standen schwatzend und lachend in kleinen Gruppen beisammen. Mehrere Uniformierte suchten offenbar in den ausgedehnten Parkanlagen nach dem Gespenst, aber die meisten Leute genossen ihre Freizeit wie üblich bei Brett- und Kartenspiel, in den Laubengängen der Restaurantplattformen und im Schwimmbad.

Professor Tschu blieb am Eingang stehen und beobachtete. Er hielt es für sinnlos, ziellos hin und her zu laufen. Das hätte lediglich die Aufmerksamkeit zersplittert.

»Hallo, Professor!« rief plötzlich eine Männerstimme hinter ihm. Als Tschu sich umwandte, erblickte er John Marshall.

Die beiden Männer schüttelten sich die Hände.

»Sind Sie über die seltsame Erscheinung informiert, die sich hier herumtreiben soll?« fragte der Chef des Mutantenkorps.

»Meine Assistentin unterrichtete mich davon.« Tschu drehte sich suchend um, weil sie plötzlich verschwunden war. Dann lachte er.

»Natürlich, wo Eileen ist, darf Roi Danton nicht fehlen!«

Marshall blickte lächelnd zu Rhodans Sohn und Eileen Dacran hinüber, die nebeneinander über der Trittpfad eines Steingartens gingen. Dann wurde er wieder ernst.

»Der Chef stellt eine Spürtrupp zusammen. Er ist besorgt. Haben sie irgendeine Vermutung, worum es sich handeln könnte?«

Der Kosmopsychologe überlegte, ob er Marshall die Wahrheit enthüllen sollte, fand aber, daß das augenblicklich auch nichts nützen würde. Außerdem war es besser, wenn Dr. Bysiphore das selber übernahm.

»Noch nicht«, erklärte er. »Aber ich glaube nicht, daß wir uns ernsthaft Sorgen machen müssen. Vielleicht haben ein paar junge Raumkadetten sich nur einen Spaß gemacht. Diese Burschen entwickeln manchmal eine verblüffende Erfindungsgabe, wenn es um technische Dinge geht.«

Der Telepath öffnete den Mund. Er kam jedoch nicht mehr dazu, Tschu zu antworten, denn von einer Gruppe Offiziere her ertönte ein Wutschrei. Die Männer waren aufgesprungen und blickten wild in die Gegend.

»Ihr Schachspiel ist verschwunden«, murmelte Marshall und setzte sich in Bewegung.

Tschu Piao-Teh folgte ihm. Er vermochte sich nicht vorzustellen, was ein Ding wie Jonatan mit einem Schachspiel anfangen wollte. Immerhin beruhigte es ihn, daß sich das »Spiel« Jonatans noch in den Grenzen des Schabernacks hielt.

»Es war eben noch da - und dann einfach weg!« berichtete ein aufgeregter Leutnant. Sein Mitspieler und die Zuschauer nickten dazu.

»Sonst haben Sie nichts Ungewöhnliches bemerkt?« fragte Tschu.

»Na, wenn das nicht ungewöhnlich genug ist!« entgegnete der Leutnant. Er zündete sich mit bebenden Fingern eine Zigarette an.

Ein anderer Offizier lachte.

»Ein Gespenst geht um in der CREST, das Ge ...« Erschrocken hielt er inne. Zwischen den Männern war ein weiß schimmerndes Gebilde aufgetaucht, dessen Konturen an die Witzzeichnungen von »Gespenstern« erinnerte.

Tschu Piao-Teh griff ohne Zögern nach dem schemenhaften Gebilde. Seine Hand drang ein - und verschwand. Dafür tauchte sie plötzlich auf dem Tisch wieder auf, der zuvor das Schachspiel enthalten hatte.

John Marshall wollte nach der vermeintlich abgetrennten Hand Tschus fassen. Doch sie ließ sich nicht greifen.

Der Kosmopsychologe lachte und zog seine Hand wieder aus dem milchig weiß schimmernden »Gespenst« zurück. Sie war unversehrt.

»Geben Sie sich keine Mühe, Sir«, sagte er zu Marshall. »Das dort ist nur eine Projektion.«

»War ...«, meinte der Telepath lakonisch. »Sie verschwand, nachdem Sie Ihre Hand zurückgezogen hatten.«

»Was bedeutet das eigentlich?« fragte eine nur zu bekannte Stimme und Rhodan schob sich durch den Kreis der Offiziere. Verblüfft blieb er stehen, als er das »Gespenst« sah. »Da soll doch ...!«

Professor Tschu fand, daß es nun doch Zeit für eine Erklärung war. Er bat den Großadministrator und Marshall um eine Unterredung und führte sie zur Seite, so daß kein anderer hören konnte, was er zu sagen hatte.

Nachdem sein Bericht über Byspheres Experiment und Jonatan beendet war, sahen sich die drei Männer eine ganze Weile ratlos an.

»Das ist beinahe unglaublich«, sagte Perry Rhodan schließlich. »Wie bekommen wir dieses Gebilde wieder unter Kontrolle? Es besitzt doch offenbar Intelligenz, nicht wahr?«

Tschu zuckte die Schultern.

»Mir scheint es, als würde es nach einer Möglichkeit der Kommunikation mit uns suchen. Es

probiert herum, wenn ich einmal so sagen darf. Das deutet sicher auf eine gewisse Intelligenz hin. Ich schlage vor, wir überlassen Jonatan sich selbst.«

»Das kann doch nicht Ihr Ernst sein?« entfuhr es Rhodan.

»Es ist mein voller Ernst«, antwortete Tschu. »Wir könnten natürlich mit einigen verschiedenen Waffen herumexperimentieren, um eine zu finden, die gegen ein materialisiertes Hyperwesen wirkt. Damit würden wir aber gleichzeitig riskieren, daß Jonatan sich zur Wehr setzt - und über seine diesbezüglichen Möglichkeiten wissen wir so gut wie nichts.«

»Ich soll also zulassen, daß ein Wesen mit unbekannten Fähigkeiten unkontrolliert in der CREST umhergeistert! Hm! Das gefällt mir gar nicht, Professor Tschu. Aber ich sehe, daß mir nichts anderes übrigbleibt, als Ihren Rat zu befolgen.«

»John, strahlt dieses Unding überhaupt keine Geistesimpulse aus?«

»Keine, die ein terranischer Telepath empfangen könnte, Sir«, gab Marshall zurück.

Der Großadministrator seufzte. Dann hellte sich sein Gesicht auf. Er hob die Hand und winkte.

»Hallo, Monsieur Danton! Kommen Sie doch bitte einmal her!«

Er lächelte verstohlen und flüsterte Tschu zu:

»Ich habe eine Aufgabe für ihn, Professor.«

Tschu Piao-Teh lächelte ebenfalls und blickte dem Freihändler entgegen, der mit lautlosen Schritten über den Rasen kam. Roi Danton trug trotz der sommerlichen Wärme im Solarium seine lange, weißgepuderte Perücke und einen Dreispitz mit rotgoldener Kokarde. Seltsamerweise transpirierte er dennoch nicht. Seine Lorgnette baumelte an einer goldenen Kette herab.

Der Kosmopsychologe fragte sich, wo seine Assistentin geblieben sein könnte, die vor kurzem noch mit Danton zusammengewesen war als Eileen Dacran plötzlich über der Rundung einer chinesischen Bogenbrücke auftauchte.

Und hinter ihr erschien Roi Danton ...!

Tschu bemerkte, wie Rhodan und Marshall die gleiche Entdeckung machten und wie sie automatisch nach ihren Waffen griffen.

»Bitte nicht, Sir!« flüsterte er hastig.

»Diese Gelegenheit lasse ich mir nicht entgehen!« erklärte der Großadministrator grimmig.

Tschu Piao-Teh lächelte ironisch.

»Dann schießen Sie am besten beide Dantons nieder, denn woher wollen Sie wissen, wer der echte und wer Jonatan ist!«

Perry Rhodans Adamsapfel hüpfte vor Erregung auf und ab. Langsam ließ der Großadministrator die Hand vom Kolben der Strahlwaffe gleiten. Auch Marshall ließ seine Waffe los.

Der erste Danton kam unterdessen weiter auf sie

zu.

»Messieurs!« sagte er und verbeugte sich, die rechte Hand vorschriftsmäßig am Knauf des Zierdegens. »Le soleil chauffe, Monsieur le Professeur.« Er blickte den Kosmopsychologen fragend an.

»Qui!« antwortete Tschu. »On doit se couvrir la tête!«

»Also ist es der andere«, murmelte Rhodan.

Die Antwort darauf erhielt er im nächsten Augenblick. Doch sie verwirrte ihn nur noch mehr.

»Haltet ihn!« erscholl es vom Fuß der Brücke. Der zweite Danton löste sich von Eileens Seite und rannte herbei, den Dreispitz krampfhaft mit einer Hand festhaltend.

Der erste Danton wandte sich um und zog seinen Degen. Die Klinge funkelte im Licht der Kunstsonne.

»Planeten und Boliden!« entfuhr es John Marshall. »Sie bringen sich gegenseitig um!«

Auch der zweite Danton hatte seinen Degen gezogen. Professor Tschu hielt den Telepathen am Waffengurt fest.

»Lassen Sie den Dingen ihren Lauf!« rief er. »Versuchen Sie lieber, die Gedanken von einem der beiden Dantons zu espiren.«

»Unmöglich«, erklärte Marshall. »Danton - der richtige Danton - hat seine Gedanken ständig durch ein künstlich >aufgeprägtes< Hyperfeld abgeschirmt, und der falsche Danton denkt offenbar nicht mit einem echten Gehirn aus organischer Substanz.«

Bevor noch jemand etwas hätte unternehmen können, war der zweite Danton heran. Seine Degenklinge schnitt durch die Luft.

In diesem Moment erkannte Tschu, wer Jonatan war!

Der erste Danton erhielt keine Chance, den Angriff abzuwehren. Er handhabte den Degen so ungeschickt, als hätte er noch nie eine solche Waffe in der Hand gehalten.

Die Klinge des zweiten Danton durchbohrte seinen rechten Oberarm - und der erste Danton löste sich in Nichts auf.

Roi Danton - der richtige Roi Danton - starre verblüfft auf seinen Degen, beziehungsweise auf das, was davon übriggeblieben war. Etwa zwei Drittel hatten sich verflüchtigt, so wie zuvor das Schachspiel.

Tschu Piao-Teh lächelte geheimnisvoll.

»Sie werden sich einen neuen Degen anfertigen lassen müssen, Monsieur Danton.« Er blinzelte Eileen zu. »Und wir beide, Miß Dacran, kümmern uns jetzt um einen Patienten der unter dem Transprojektor liegt. Ich möchte nicht, daß er sofort nach dem Erwachen mit einem Gespenst konfrontiert wird.«

\*

Perry Rhodan verkündete über die Rundrufanlage der CREST seinen Entschluß, trotz aller Gefahren das Zentralsystem der Bestien anzufliegen.

Atlan stand dabei neben ihm und machte ein finsternes Gesicht. Nachdem Rhodan seine Bekanntmachung abgeschlossen hatte, sagte der Arkonide.

»Du spielst wieder einmal mit dem höchsten Einsatz, Perry. Warum unterrichtest du nicht die Konstrukteure des Zentrums über die Koordinaten der Bestienwelt? Sollen sie sich doch in Gefahr begeben. Schließlich liegt es in ihrem Interesse, die Hauptwelt der Bestien auszuschalten.«

Der Großadministrator lächelte schwach und verfolgte die Arbeit des Kommandanten. Oberst Merlin Akran gab seine Befehle so ruhig und gelassen, als leite er lediglich einen Routineflug ein. Auch die Reaktionen des Posbikommandanten und der Haluter waren positiv. Der Verband zog sich allmählich auseinander, während die Impulstriebwerke auf Vollast liefen, um die für Linearflüge günstigste Anfangsgeschwindigkeit zu erreichen.

Erst, nachdem alle vier Schiffe gleichzeitig im Zwischenraum verschwunden waren, wandte Perry Rhodan sich um.

»Wir beide kennen inzwischen die Art und Weise, in der die KdZ, beziehungsweise ihre Hilfsgruppen, vorgehen. Glaubst du im Ernst, sie würden auch nur ein Raumschiff in die Todeswolke schicken? Sie sind ebenso im Intrigendenken befangen wie du, mein Freund. Folglich würden sie unsere Information für einen Versuch halten, einen großen Teil ihrer Schlachtflotte ins Verderben zu schicken. Nein, mein Lieber. Wir haben in den letzten Monaten viel zu sehr mit Lügen und Intrigen taktiert als daß man unserem bloßen Wort noch vertrauen würde. Wir müssen vorläufig ganz allein arbeiten und Beweise beibringen, die uns rehabilitieren. So sieht es aus, Atlan.«

Der Lordadmiral preßte die Lippen aufeinander. Sein Blick wanderte über die zur Zeit schwarze Panoramagalerie und blieb auf dem Reliefschirm hängen, der die Zielsehne der ersten Linearetappe zeigte.

»Leider kann ich deinen Argumenten nicht viel entgegensetzen, Perry« sagte er mit Bitterkeit. »Wenn wenigstens Olukh noch lebte! So wissen wir außer dem genauen Zielkurs fast nichts über die Todeswolke. Ich frage mich, was die Karte der Skoars mit den veränderten Zustandsformen der Materie im Innern der Wolke gemeint haben könnte.«

»Wir werden es früh genug herausbekommen«,

erwiderte Rhodan kaltblütig.

Atlan zuckte die Schultern und zog sich zurück.

Die CREST IV nahm immer mehr Fahrt auf, und bald würde sie die erste Linearflugetappe hinter sich gebracht haben ...

\*

Es vergingen dennoch insgesamt zwei Tage, bevor die riesige Dunkelwolke nach Beendigung der letzten Linearetappe wenige Lichtwochen vor dem Ultraschlachtschiff stand.

Wegen der großen Nähe füllte sie die vordere Hälfte der Panoramagalerie völlig aus. Die andere Hälfte wurde von einem strahlenden Sonnenmeer eingenommen. Hier, nur 38 000 Lichtjahre vom Zentrum der riesigen Kugelgalaxis entfernt, standen die Sterne nur wenige Lichtwochen oder - monate voneinander in einem Raum, dessen Mikromaterie eine Dichte besaß, wie sie in der heimatlichen Galaxis nur innerhalb von Wasserstoffnebeln erreicht wurde. Leuchtende Schlieren ionisierten Gases kennzeichneten sowohl Materiedichte als auch die unerhörte Dichte der Strahlung.

»Ich bin gespannt«, sagte John Marshall leise, »ob es in dieser Dunkelwolke auch wieder von Ungeheuern wimmelt.«

Perry Rhodan wölbte fragend die Brauen und blickte den Telepathen an.

Marshall zuckte die Schultern.

»Ganz so wörtlich dürfen Sie meine Worte nicht nehmen, Sir. Immerhin ist es doch merkwürdig, daß die Geheimnisse anderer Galaxien sich fast immer in Dunkelwolken wie dieser verbergen, nicht wahr?«

»Sie denken dabei an Hades, John?«

»Nicht nur an Hades, obwohl es mich noch heute kalt überläuft, wenn ich mich an diesen Nebelsektor in Andromeda erinnere. Dort entsprach die Materiedichte der von normalen Globulen, und mehr als einmal geriet die CREST an den Rand einer Katastrophe. Und dann natürlich die Gemeinschaftsintelligenz von Bengal. Wenn Sie nicht den Illusionskristall von Greenish-7 gehabt hätten - wahrscheinlich wären wir seit damals die Symbiosepartner der intelligenten Pflanzenwelt ...«

Der Großadministrator seufzte.

»Vielleicht hätten wir dann weniger Sorgen als heute, John. Ja, es ist schon merkwürdig, wie sich die Verhältnisse gleichen: die Dunkelwolke Hades, die Dunkelwolke mit dem Zentralsystem der MdI und jetzt wieder eine Dunkelwolke! Falls das Schicksal sich als Filmregisseur betätigen würde, müßte es sich etwas mehr Abwechslung einfallen lassen.«

Er lachte.

John Marshall runzelte die Stirn.

»Was ist eigentlich aus Ihrem Illusionskristall

geworden, Sir? Die ersten Untersuchungsergebnisse versprachen doch eine Menge Erkenntnisse.«

»Hm!« machte Rhodan. »Es ist gut daß Sie mich daran erinnern. Ich hatte keine Zeit gefunden, mich persönlich darum zu kümmern. Offenbar hat irgendein Planungskoordinator die weiteren Untersuchungen einstellen lassen, weil ihm der Kristall zu unheimlich vorkam oder was weiß ich. Demnächst werde ich in dieser Sache wieder recherchieren.«

Oberst Akran schnallte sich los und kam auf die beiden Männer zu.

»Verband steht still, Sir!« meldete er. »Die Messungen laufen. Wenn Sie mich fragen: Ich würde lieber im Linearflug durch eine Sonne stoßen, als mein Schiff in diese schwarze Hölle steuern.«

»Ich auch«, erwiderte Rhodan. »Leider ist das dort keine Sonne, Oberst.«

Der Epsaler lachte.

»Wenn Sie nichts dagegen haben, Sir, möchte ich gern einige Moskitojets in die Randgebiete der Wolke schicken. Sie könnten dort Materieproben sammeln und die Möglichkeiten der Kommunikation und Peilung testen.«

»Das ist eine ausgezeichnete Idee!« erwiderte der Großadministrator. »Ich werde selbst mitfliegen. Lassen Sie drei Moskitojäger startklar machen, Oberst!«

Nachdem der Epsaler verschwunden war, schüttelte Atlan vorwurfsvoll den Kopf.

»Wie alt mußt du eigentlich noch werden, um in den Genuß der Weisheit des Alters zu kommen?«

»Wahrscheinlich einige zehntausend Jahre älter«, entgegnete der Großadministrator abweisend.

»John, Sie kommen bitte mit. Unterrichten Sie außerdem Tschubai daß er an dem Einsatz teilnehmen wird. Ich möchte für den äußersten Notfall die Garantie haben, daß wir über einen lebenden Sender und einen lebenden Transmitter verfügen können.«

John Marshall bestätigte den Befehl und ging zum Interkom, um Ras Tschubai zu verständigen.

Atlan atmete auf.

»Ich bin direkt glücklich, daß du wenigstens alle Risiken einkalkulierst, Perry. Aber vielleicht solltest du außerdem Dr. Bysiphäre mitnehmen - und Professor Tschu ...«

Rhodan runzelte die Stirn.

»Bysiphäre - ja. Ein Hyperphysiker findet eventuell noch etwas mehr über die Zusammensetzung der Wolke heraus. Aber Tschu ...? Was soll ein Psychologe bei dem Unternehmen?«

»Er besitzt jenes Maß an Weisheit, das ich an dir oft vermisste«, entgegnete der Arkonide trocken.

\*

Tschu Piao-Teh hatte es durchgesetzt, daß er die Moskitojet steuern durfte, in der Armond Bysiphäre mitflog. Da er die entsprechende Pilotenausbildung und auch einige Erfahrungen besaß, war Perry Rhodan schließlich einverstanden gewesen, wenn auch nicht gerade begeistert.

Der Kosmopsychologe hatte einen gewichtigen Grund für sein Vorgehen. Dieser Grund hieß Jonatan. Doch das hatte er dem Großadministrator natürlich nicht verraten.

»Sie ahnen gar nicht, was Sie mir da antun«, stöhnte Bysiphäre und zwangte sich in den Kopilotensitz des schlanken Raumjägers. »Wenn nun Jonatan wieder verrückt spielt?«

»Das glaube ich nicht«, antwortete Tschu. Er führte gewissenhaft den Check durch. Die Positionslichter des Moskitos blinkten abwechselnd rot und grün. Der HHe-Meiler im rückwärtigen Teil des Raumjägers wummerte im Leerlauf.

»Und warum glauben Sie es nicht?« bohrte Bysiphäre beharrlich weiter.

Professor Tschu seufzte.

»Check beendet!« sprach er ins Mikrofon des Telekoms. »MC-3 startbereit.« Er schaltete den Telekom aus, wandte den Kopf und sagte leise: »Weil Jonatan Sie mag, Armond. Er wird sich hüten, Ihnen zu schaden das würde er doch, wenn er im Raum verrückt spielte, nicht wahr?«

Dr. Armond Bysiphäre schien nicht überzeugt zu sein. Er betastete seine Beintasche, die er zur doppelten Sicherheit nicht nur mit dem Magnetsaum verschlossen, sondern auch noch durch eine metallische Kodeschloßleiste abgesperrt hatte.

Nach seinem »Auftritt« im Solarium war Jonatan zu dem Hyperphysiker zurückgekehrt und hatte seine diskusförmige Zustandsform seitdem beibehalten. Es schien, als wäre sein Wissensdurst erschöpft. Aber wer kannte schon die Mentalität eines aus Hyperenergie materialisierten Wesens ...!

Tschu Piao-Teh beobachtete die beiden anderen Moskitojäger, die neben der MC-3 auf den Schienen der Energieschleuder ruhten. Er konnte durch die Panzerplastkanzel der linken Jet den Kopf Perry Rhodans sehen und hinter ihm das Profil John Marshalls. In der Jet zur Rechten saßen Leutnant George Terminow als Pilot und Ras Tschubai als Kopilot. Mit dieser Besetzung konnte eigentlich überhaupt nichts schiefgehen.

Als der Startbefehl kam, klappten die Männer ihre Druckhelme zu. Sie trugen ausnahmslos die neuartigen schweren Kampfanzüge, obwohl niemand ernsthaft mit Kampfhandlungen rechnete. Für einen eventuell notwendigen Ausstieg würden die schweren Anzüge sie jedoch selbst unter extremsten Bedingungen schützen und lange genug am Leben erhalten, bis von der CREST Hilfe eintraf.

Professor Tschu machte sich seine eigenen Gedanken über die unhandliche und schwere Ausführung des neuen Modells. Im Prinzip war es nicht viel besser als die alten Modelle. Nur die Hochenergiekraftanlage im Rückentornister erzielte wegen ihrer siganesischen Mikrobauweise stärkere Leistungen. Der Kosmopsychologe war der Ansicht, daß die technische Entwicklung zu sehr von Nur-Fachleuten betrieben wurde, die zwar hervorragende Kenntnisse auf ihren Spezialgebieten besaßen, aber nicht genügend Phantasie für revolutionäre Neuerungen aufbrachten.

Als die Moskitojet anrückte, kehrten Tschus Gedankengänge wieder in die unmittelbare Gegenwart zurück. Fast wie ein Roboter reagierte er auf die Kommandos, die von Perry Rhodan gegeben wurden. Die drei Fahrzeuge schossen in den Weltraum hinaus. Der optische Kontakt erlosch beinahe im selben Augenblick.

»Bei X minus hundertachtzig L-Manöver!« erscholl Rhodans Stimme aus dem Helmtelekom. »Austritt nach zehn Minuten Maximalbeschleunigung. Erster Orientierungspunkt etwa zwei Lichtminuten vor dem Rand der Wolke. Ende!«

Tschu Piao-Teh bestätigte. Im Grunde genommen war Rhodans letzter Befehl unnötig gewesen, denn die Flugprogramme liefen vorerst vollautomatisch ab und wurden von der Leitzentrale an Bord der CREST überwacht. Es war lediglich beruhigend, noch andere menschliche Stimmen zu hören als die eigene und die des Kopiloten.

Der Linearraum-Eintritt und das Austrittsmanöver verliefen denn auch völlig planmäßig.

Dennoch krampfte sich Tschus Magen unwillkürlich zusammen, als die gigantische schwarze Todeswolke nach dem L-Austritt unmittelbar vor dem Raumjäger auftauchte.

»Ausschwärmen nach Plan«, meldete der Großadministrator sich wieder. »Sammelkoordinaten ansteuern. Funkkontakt in zwei Minuten, Ende!«

»Es geht los, Armond!« sagte Tschu grimmig.

»Immer hinein ins Vergnügen«, murmelte Dr. Bysiphäre. Der Klang seiner Stimme bewies jedoch, daß er den nächsten Stunden mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehnte.

Der Kosmopsychologe lächelte versonnen. Die Steuerung der Moskitojet bereitete ihm keinerlei Schwierigkeiten, so daß er sich fast gänzlich der Betrachtung der näheren Umgebung hingeben konnte.

Da der Raumjäger mit Maximalwerten beschleunigte, waren die trennenden beiden Lichtminuten innerhalb von sechs Minuten Umrechnungszeit überwunden.

Tschu wunderte sich ein wenig, daß die

Dunkelwolke das Fahrzeug nicht sofort verschlang. Zwar leuchtete der Hochenergie-Überladungsschirm in Fahrtrichtung auf, als er mit annähernd Lichtgeschwindigkeit auf die Staubpartikel stieß, aber die Sichtweite betrug immer noch einige hundert Kilometer.

Doch die Sichtweite nahm ziemlich rasch ab. In gleichem Maße verstärkte sich das Leuchten des HÜ-Schirms vor dem Raumjäger. Bald zuckten die ersten Entladungsblitze durch die Schutzbarriere aus fünfdimensionalen Überlagerungsfeldern.

»Rhodan an Piloten!« erscholl es im Helmtelkom.  
»Erbitte kurzen Lagebericht!«

»Kurs und Geschwindigkeit planmäßig«, meldete Tschu. »Leichte Störungen des Hochenergiefeldschirms aber noch keine bedrohlichen Symptome.«

George Terminow rauhes Lachen ertönte.

»Mir war eben, als hätte ich Begriffe aus der psychologischen Terminologie gehört ...«

»Oh, Sie können demnächst noch einige mehr hören, Leutnant«, gab der Professor schlagfertig zurück. »Melden Sie sich nach Rückkehr bei mir zur Sonderuntersuchung!«

»Bitte, keine Privatgespräche!« mahnte Rhodans Stimme. »Melden Sie sofort, wenn der HÜ-Schirm die ersten Anzeichen des Rückschlags zeigt !«

»Jawohl, Sir!« murmelte Tschu.

»Jonatan ist verschwunden!« schrie Armond Bysphere hinter ihm.

Der Psychologe grinste.

»Wahrscheinlich hatten Sie das Kodeschloß nicht ordnungsgemäß verschlossen, Armond.«

»Im Gegenteil! Es ist immer noch zu!« Byspheres Stimme klang, als würde der Hyperphysiker im nächsten Augenblick in Weinen ausbrechen.

»Was dachten Sie?« entgegnete Tschu gelassen. »Jonatan hat schließlich schon mehrmals bewiesen, daß er durch feste Gegenstände >diffundieren< kann. Ihn hält kein Schloß auf.«

»Wenn ich das geahnt hätte ...!« jammerte Bysphere.

»Er wird schon wiederkommen«, versuchte Tschu ihn zu trösten. »Oh! Unser HU-Schirm macht nicht mehr mit!«

Tschu Piao-Teh schaltete das Hochenergieaggregat auf höchste Leistung dann meldete er die ersten Rückschlagserscheinungen an den Großadministrator.

Aber Perry Rhodan antwortete nicht.

\*

»Was nun?« fragte Bysphere.

»Wir halten den Kurs weiter«, gab der Kosmopsychologe zurück. »Versuchen Sie,

Ortungsreflexe von den anderen Maschinen zu erhalten - mit dem Hypertaster selbstverständlich.«

Er schloß geblendet die Augen, als ein blauer Entladungsblitz das grüne Leuchten des HÜ-Schirms durchschnitt. Ein heftiger Schlag ging durch die Moskitojet. Tschu bekam alle Hände voll zu tun, um die Maschine auf dem vorgeschriebenen Kurs zu halten. Von da an folgte ein Energierückschlag nach dem anderen. Die Hüllentemperatur des Raumjägers stieg auf viertausend Grad Kelvin.

»Noch eine halbe Minute«, murmelte Professor Tschu verbissen »Hoffentlich halten wir es noch solange aus.«

»Tasterortung unmöglich!« meldete Armond Bysphere. Und wenige Sekunden später: »Impulswellenbündelverdichtung überschreitet Sicherheitsgrenze.«

Sofort schaltete Tschu Piao-Teh das Triebwerk aus. Wenn die ausgestoßenen Impulswellenbündel erst einmal zurückschlugen, war es zu spät. Sie würden das Triebwerk beschädigen - wenn nicht der ganze Raumjäger zerrissen wurde.

Aber nachdem die Beschleunigung fortfiel, geriet der Raumjäger ins Schlingern. Die stabilisierende Wirkung des Triebwerkschubs fehlte. Mit den Korrekturtriebwerken allein vermochte Tschu die Kursabweichungen nicht auszugleichen.

Schon überlegte er, ob er umkehren sollte, da knackte der Lautsprecher der Hyperfunkanlage. Von zahllosen Störgeräuschen begleitet drang Rhodans Stimme an die Ohren der Männer.

»Terminows Jet hat Triebwerksschaden. Das Fahrzeug treibt brennend in der Nähe des vorgesehenen Treffpunktes. Ras Tschubai kann ohne Orientierung nicht teleportieren. Wir müssen die Jet finden und auf Peilnähe herangehen. Bitte, bestätigen Sie. Ende!«

Der Psychologe schaltete den Sender des Hyperkoms ein.

»Nachricht empfangen. Hier Tschu. An Bord von MC-03 alles in Ordnung. Wir mußten vorübergehend das Triebwerk abschalten, sonst wäre die Energie zurückgeschlagen. Versuchen Terminow zu finden. Ende!«

»Das hätte Terminow auch tun sollen«, erwiderte Rhodan.

»Tut mir leid, Sir ...«, erscholl schwach und schwankend die Stimme des Leutnants. »Ich wollte den Zeitplan ein ...« Die Lautstärke sank ab, so daß die letzten Worte unverständlich blieben.

»Dieser Terminow war schon immer ein Draufgänger«, schimpfte Bysphere. »Kein Wunder, daß es ihn zuerst erwischt hat.«

»Auch er hat seine Qualitäten« entgegnete Tschu. »Leider gehört die Geduld nicht dazu. Strengen Sie sich ja an, damit wir ihn finden, Armond!«

»Sagen Sie das dem Hypertaster!« murkte der Hyperphysiker. »Auf dem Schirm erscheinen nur körnige Flecke. Wie soll man da ein winziges Raumschiff finden.«

Tschu Piao-Teh wußte, daß Armond recht hatte. In diesem Staubmeer konnten sie möglicherweise lächerliche hundert Kilometer an Terminos Raumjäger vorbeifliegen, ohne daß der Hypertaster ein typisches Echo hereinholte.

»Seltsam«, sagte Bysiphore nach einer Weile. »Voraus wird überhaupt nichts mehr angezeigt. Gibt es dort vielleicht ein Loch in der Dunkelwolke?«

Der Psychologe runzelte die Stirn. Er konnte keine Veränderung erkennen. Allerdings verdeckte der stark belastete HÜ-Schirm die Sicht nach vorn.

Tschu überlegte, ob sie es wagen könnten, den HU-Schirm für eine Sekunde abzuschalten, da sank das grelle Leuchten plötzlich zu einem schwachen, transparenten Flimmern ab.

»Was ist das?« schrie der Hyperphysiker. »Ich bekomme überhaupt keine Tasterechos mehr.«

Tschu Piao-Teh spürte, wie sich sein Nackenhaar sträubte. Außerhalb der Kanzel war nichts mehr von der Staubmaterie zu sehen. Er schaltete den Reliefaster ein - und erstarnte.

»Wir befinden uns im Zwischenraum!« rief er. »Sofort Kalupkontrolle vornehmen, Armond!«

»Kalup ist nicht aktiviert«, meldete Bysiphore kurz darauf.

Tschu starrte auf den Reliefschirm. Dieses Gerät erhielt seine Aktivierungsimpulse vom Reliefaster, der wiederum nichts anderes war als ein Gerät zur Erfassung von Normalraumstreustrahlung und deren Transformation in Bildimpulse. Dadurch wurde beim linearen Zwischenraumflug die Steuerung nach Sicht erlaubt.

Normalerweise nahm man eine Sonne als Orientierungsobjekt, weil deren paradiimensionale Emissionen am stärksten waren. Planeten konnten nur auf geringe Distanz vom Reliefaster erfaßt werden. Andere Objekte optisch sichtbar zu machen, galt als ausgeschlossen. Dennoch konnte Tschu Piao-Teh deutlich die Konturen eines schlanken Schiffskörpers ausmachen. Das hintere Drittel glühte in hellem Rot.

Der Kosmopsychologe wußte, daß dies nur die brennende Mosquitojet von Leutnant Terminow und Ras Tschubai sein konnte. Doch obwohl der Raumjäger scheinbar zum Greifen nahe war, sah Tschu keine Möglichkeit, den Zwischenraumflug zu beenden. Einen nicht eingeschalteten Kalup konnte man eben auch nicht ausschalten.

Verzweifelt rief er über Hyperkom nach Terminow und dem Großadministrator. Es war sinnlos, und er wußte das. Aber er mußte einfach irgend etwas tun, um nicht völlig untätig dazusitzen.

Das Reliefbild der Mosquitojet wuchs sehr langsam. Auch das gab es praktisch nicht. Jedes im Linearraum befindliche Raumschiff mußte eine gewisse untere Geschwindigkeit einhalten, aber offenbar bewegte sich die MC-03 mit nur wenigen Stundenkilometern vorwärts. Genaue Daten darüber konnte Tschu natürlich nicht erhalten, denn eine Geschwindigkeitsbestimmung erforderte unter anderem genaue Fakten über die Ausströmgeschwindigkeit der Triebwerksimpulse, und das Triebwerk der MC-03 war desaktiviert.

Plötzlich das Reliefasterecho erfaßte nur noch einen Ausschnitt der Mosquitojet - wurde die Maschine schlagartig wieder von tintiger Schwärze umhüllt.

Professor Tschus Atem stockte. Er sah seinen Raumjäger bereits mit der Geschwindigkeit, die er vor dem aufgezwungenen Linearmanöver besessen hatte, in die Jet Terminows hineinrasen.

Einige bange Sekunden verstrichen. Allmählich schälten sich die Konturen eines Moskitojägers durch das Flimmern des HÜ-Schirms aus der Schwärze. Tschu schaltete den Schirm ganz aus. Nichts geschah. Beide Maschinen mußten nahezu fahrtlos durch die Dunkelwolke treiben.

Endlich besann sich Tschu wieder auf den Hyperkom. Er rief nach Terminow und erhielt umgehend eine klare, lautstarke Antwort. Wenig später mischte sich Ras Tschubai in die Unterhaltung ein.

»Ich kann Ihre Maschine erkennen«, sagte er. »Haben Sie Kontakt zu Rhodans Jet, Tschu?«

»Nicht mehr«, erwiderte der Psychologe. »Am besten teleportieren Sie sofort mit dem Leutnant herüber.«

»Es besteht keine Explosionsgefahr«, meldete Terminow. »Tschubai hat den Meiler sofort heruntergeschaltet, als er den Energierückschlag registrierte. Die Zelle kühlte bereits ab.«

»Aber Sie werden das Triebwerk nicht mehr benutzen können«, erwiderte Tschu. »Zögern Sie nicht länger. Ich weiß nicht, was mit dem Großadministrator los ist. Einen Moment, ich lasse nur den Kopilotensitz räumen!«

Er schaltete auf Interkom um und rief nach Bysiphore. Doch der Hyperphysiker antwortete nicht. Also schnallte sich Tschu los und beugte sich über die Konturlehne.

Dr. Armond Bysiphores Kopf hing schlaff zur Seite, und zwischen seinen halb geöffneten Händen schimmerte der kleine Diskus Jonatans.

Der Psychologe stieß eine Verwünschung aus und schickte sich an, nach hinten zu steigen, was in der engen Moskitokanzel die Beweglichkeit eines Akrobaten erforderte. Doch da öffnete Armond Bysiphore die Augen.

»Nehmen Sie sich zusammen!« schrie Tschu. »Sind Sie etwa ohnmächtig geworden, weil Jonatan zurückgekehrt ist?«

Der Hyperphysiker blickte auf das schimmernde Gebilde in seinen Händen. Mit einem erstickten Schrei ließ er es los. Jonatan schwebte langsam nach vorn und ließ sich auf dem Hyperkombildschirm Tschus nieder.

»Entschuldigen Sie«, flüsterte Bysphere. »Aber Jonatan kehrte in dem Augenblick zurück, in dem wir den Zwischenraum verließen. Und da wußte ich ...«

»Das ist kein Grund zum Schlappmachen«, erwiederte Tschu Piao-Teh. »Ich hatte mir so etwas bereits gedacht. Kommen Sie schnell nach vorn. Wir werden Terminow und Tschubai übernehmen.«

Gehorsam zwängte sich Dr. Armond Bysphere in den vorderen Teil der Kanzel. Es wurde dort ziemlich eng, aber zur Not würde es gehen.

Der Kosmopsychologe sagte Terminow Bescheid, und wenige Sekunden später materialisierten Tschubai und er auf dem Kopilotensitz.

»Nun fehlen nur noch Rhodan und John«, meinte Tschubai. »Hoffentlich haben sie nicht ebenfalls Pech gehabt.«

»Notfalls rücken wir eben noch enger zusammen«, erwiederte Tschu, obwohl schon jetzt kaum Platz genug zum Atmen blieb.

Eine Viertelstunde lang warteten sie, ohne sich von der Stelle zu rühren. Der Hyperkom funkte beständig Peilzeichen - und endlich erhielten sie Antwort.

»Eine hyperenergetische Entladung hatte die Feldsicherung unseres Telekoms zusammenbrechen lassen«, berichtete Perry Rhodan. »Eigentlich müßten Sie auch etwas davon gemerkt haben. Es war ganz in der Nähe.«

»Es war sogar bei uns« erklärte Tschu Piao-Teh betreten. »Jonatan ...«

»So ist das also!« kam Rhodans Stimme zurück. »Ich frage mich, was noch alles passieren muß, bis wir uns entschließen, Dr. Byspheres Monstrum zu vernichten ...«

»Ohne Jonatan hätten wir Terminow und Tschubai niemals gefunden!« protestierte der Hyperphysiker.

Tschu lächelte vielsagend.

»Das werden Sie mir genauer erklären müssen«, antwortete der Großadministrator. »Jetzt fliegen wir erst einmal auf dem schnellsten Weg zur CREST zurück.«

## 5.

»Du willst trotz allem, was schon passiert ist, in diese schwarze Hölle hineinfliegen?« fragte Atlan fassungslos, nachdem der Erkundungstrupp an Bord des Flaggschiffs zurückgekehrt war.

»Was bleibt uns anderes übrig« sagte Perry

Rhodan. »Aber wenn du willst, kannst du auf das Posbis Schiff umsteigen. Ich beabsichtige nämlich, sowohl BOX-13111 als auch ein Haluterschiff zurückzulassen. Sie werden uns bei der roten Doppelsonne erwarten, die wir in 1,3 Lichtjahren Entfernung erkannt haben. Das ist ein Markierungspunkt, der sich nicht verfeheln läßt. Da wir ohnehin blind fliegen müssen, können wir im Bedarfsfall Nachrichtensonden auf den Weg schicken. Ich werde sofort alle notwendigen Daten ausrechnen lassen.«

Der Arkonide bedachte den Freund mit einem seltsamen Lächeln.

»So etwas hatte ich mir bereits gedacht, Perry. Die Daten liegen bereit. Desgleichen alle anderen Daten für den Blindflug. Während ihr fort wart, habe ich sämtliche Korvetten um die Dunkelwolke kreisen lassen und exakte Winkelmessungen erhalten.«

Der Großadministrator blickte ihn verblüfft an.

»Du hast ...?« Er schluckte.

Atlan nickte.

»Und selbstverständlich komme ich mit. Jemand muß schließlich auf dich aufpassen.«

Beide Männer brachen in ein befreientes Lachen aus.

Anschließend setzten sich die vier Raumschiffe in Bewegung. Die CREST IV und Tolots Raumschiff flogen in die Dunkelwolke hinein; der Fragmentraumer und die zweite schwarze Kugel steuerten die rote Doppelsonne an.

Bereits nach kurzer Zeit erlosch der Funkkontakt. Auf Grund der Erfahrungen, die Perry Rhodan bei dem Erkundungsflug gesammelt hatte, versuchte er gar nicht erst, hohe Geschwindigkeiten innerhalb des Normalraums zu erreichen. Er ordnete an, die Kalupschen Kompensationskonverter mit Maximalwerten im Leerlauf hochzufahren und aus geringer Anlaufgeschwindigkeit heraus in den Zwischenraum vorzustoßen.

Dieses Gewaltmanöver war ein Vabanquespiel. Jeder an Bord der CREST wußte das. Aber es gab keine andere Möglichkeit. Der Versuch mit den Mosquitojets hatte bewiesen, daß der Reibungswiderstand der Staubpartikel bereits bei dreißig Prozent LG von den HÜ-Schirmen nicht mehr überwunden werden konnte.

Mit nur zehn Prozent LG wechselte die CREST IV von Normalkontinuum in die Zwischenraumzone. Die gesamte Schiffszelle vibrierte. Der Kalup wurde bedrohlich überlastet. Als die Abschirmungen des Aggregats zusammenzubrechen drohten, ließ Perry Rhodan den Kompensationskonverter wieder abschalten.

»Dreißig Lichtjahre«, sagte er nachdenklich. »Und schon am Ende. So schlimm war es nicht einmal in der Hadeswolke von Andromeda.«

»Die Arbeit des Kalups hat sich wieder stabilisiert, Sir«, meldete Oberst Merlin Akran.

»Haben wir Kontakt mit Tolots Schiff?« fragte Atlan.

»Kontakt verloren«, kam die Meldung aus der Funkzentrale.

»Das war zu erwarten«, warf Dr. Armond Bysphere ein. »Das halutische Schiff besitzt bei entschieden geringerem Durchmesser gleichstarke Schutzschirme. Sie können also schneller fliegen und brauchen ihr Linearaggregat nicht so stark zu überlasten wie wir.«

Der Großadministrator dachte einige Sekunden nach, dann sagte er zu Akran:

»Anlauf nehmen zur nächsten L-Etappe, Oberst. Aber nicht mehr als dreißig Lichtjahre!«

Der Kommandant bestätigte den Befehl. Erneut nahm die CREST Fahrt auf. Diesmal war der Widerstand der Mikromaterie bereits etwas stärker als vor dem ersten Linearmanöver. Der HÜ-Schirm flammte gleich einer lodernden Fackel auf, bevor das Schiff in die rettende Zone zwischen den Dimensionen verschwand.

Wiederum wurden dreißig Lichtjahre zurückgelegt. Die Belastung des Kompensationskonverters blieb glücklicherweise gleich, da die Anlaufgeschwindigkeit sich nicht verringert hatte. Wie lange man den Übergang bei einem Zehntel LG durchführen konnte, war allerdings fraglich. Verringerte sich die Anlaufgeschwindigkeit, würde man keine dreißig Lichtjahre mehr mit einer Etappe zurücklegen können, denn je geringer die A-Geschwindigkeit war, desto größeren Energieaufwand mußte der Kalup bringen.

Nach dem dritten Linearmanöver ordnete Rhodan eine Pause an. Während dieser Zeit sollte der Kalup gründlich überprüft werden. Einige Abschirmungsprojektoren bedurften außerdem der Erneuerung.

Die Pause wurde vom Großadministrator zu einer Lagebesprechung genutzt. Wieder traf man sich im Kleinen Konferenzraum.

Nachdem der Chefingenieur über die Schwierigkeiten mit dem Kompensationskonverter berichtet hatte, herrschte betretenes Schweigen.

Schließlich ergriff Roi Danton das Wort.

»Ich beurteile die Lage positiv Messieurs!« rief er. »Bedenken Sie unsere Unsicherheit, was die Aussagen Olukhs betraf. Sie erschienen uns teilweise unglaublich. Vor allem mußte es verdächtig wirken, daß Olukh behauptete, die Konstrukteure des Zentrums hätten diesen Raumsektor niemals erforscht.«

»Unsere Schwierigkeiten lassen die Angaben der Bestie glaubwürdiger erscheinen. Wer die genauen

Koordinaten des Zentralsystems der Bestien nicht kennt, wird es niemals finden. Neunzig Lichtjahre wurden von uns bisher zurückgelegt. Und wieviel Energieechos von Sternen haben wir erhalten ...?«

»Kein einziges«, sagte der Chef der Ortungszentrale.

»Bitte!« rief Danton. »Dabei sind wir bestimmt ganz dicht an mehreren Sonnen vorbeigekommen, wie die Aufzeichnungen der automatischen Kurskorrektur beweisen.«

Jemand lachte.

»Tatsächlich«, warf Perry Rhodan ein. »Daran hat niemand von uns gedacht. Aus den Kursbeeinflussungen des Schiffes können wir einigermaßen feststellen, ob sich eine Sonne in unserer Nähe befindet. Meinen Glückwunsch, Monsieur Danton.«

Der Freihändler verneigte sich mit einem ironischen Lächeln.

»Was ich sagen wollte, ist dies: Kein vernünftiges Wesen wird mitten in dieser Todeszone bewohnte Planeten vermuten - schon gar nicht Welten, auf denen sich intelligentes Leben bilden können. Das hat mich auf einen weiteren Gedanken gebracht. Mit welchen Mitteln haben es die Bestien erreicht, einen Planeten in der Dunkelwolke bewohnbar zu machen?«

»Dusty Queen!« murmelte Lordadmiral Atlan.

»Sire ...?« fragte Roi, der nicht verstanden hatte, was Atlan meinte.

Der Arkonide lächelte.

»Dusty Queen - Königin des Staubes ...! Wäre das nicht ein treffender Name für die Sonne, die den Zentralplaneten der Bestien bescheinigt?«

»Eigentlich heißt die exakte Übersetzung >Staubige Königin<. Aber ich finde auch, Sire, die freiere Übersetzung klingt besser. Wer könnte sich schon eine staubige Königin vorstellen!«

»Gut!« erklärte Perry Rhodan. »Nennen wir die Zielsonne Dusty Queen. Es klingt etwas makabер aber wahrscheinlich trifft es den Kern.«

Er hob das Telekom-Armband, als der Summer ein Gespräch ankündigte. Oberst Akran meldete sich. Er teilte mit, der Kalup hätte die bisherigen Überlastungen ohne Schaden überstanden und es wären zwölf Zusatzprojektoren in die Abschirmvorrichtung montiert worden. Dadurch könne der Flug im bisherigen Tempo fortgesetzt werden.

Der Großadministrator erhob sich. »Wir fliegen weiter, meine Herren.«

\*

Nach der fünften Linearetappe ging es nicht mehr. Die Entladungen innerhalb der Hochenergie,

Überladungszone erreichten ein Ausmaß, das selbst die Wirkungstreffer von Transformgeschützen in den Schatten stellte, so unglaublich das klingen mochte.

Zwei der Projektoren, die den HU-Schirm mit Energie versorgten zerschmolzen zu unansehnlichen Klumpen weißglühenden Metalls. Oberst Akran bremste das Schiff mit Höchstwerten ab. Nachdem die CREST relativ zu ihrer Umgebung zum Stillstand gekommen war, normalisierte sich das energetische Gefüge des HÜ-Schirms wieder.

Merlin Akran wischte sich mit einer unwilligen Handbewegung den Schweiß von der Stirn und wirbelte mit seinem Kontursessel herum. Seine tiefliegenden Augen blickten den Großadministrator bedauernd an.

»Tut mir leid, Sir!« dröhnte die Stimme des Epsaler. »Aber wir sitzen fest. Offenbar hat sich die Zustandsform der Staubpartikel geändert. Ich habe veranlaßt, daß eine Probe genommen wird.«

»Und wie wollen Sie die Probe nehmen lassen?« fragte Perry Rhodan skeptisch.

»Indem ich den HU-Schirm abschalte, Sir.«

Rhodan erschrak.

»Sind Sie des Teufels, Akran! Wollen Sie uns das, was da draußen lauert, direkt auf den Hals hetzen?«

Der Kommandant zuckte die breiten Schultern.

»Der Auswertungsrobot der Ortungszentrale meldete ohnehin Bedenken gegen die weitere Aktivierung des HÜ-Schirms an. Er meinte, eine Ortung der Überlagerungsenergie wäre vielleicht doch möglich.«

»Und Sie glauben diesem Robot?« fragte der Großadministrator fassungslos. »Seit wann lassen Sie sich von Maschinen zu Fehlschlüssen verleiten?«

»Robotgehirne sollen unfehlbar sein, Sir«, wagte der Epsaler einzuwenden.

»So!« machte Rhodan voller Sarkasmus. »Denken Sie doch nach! Unsere Hypertaster reichen seit dem letzten Orientierungsaustritt kaum tausend Meter weit. Glauben Sie im Ernst, daß ein eng begrenzter Wirkungsschirm seine geringe Streustrahlung weiter schicken kann?«

»Na ja«, gab Akran zu. »Vielleicht hat das Robotgehirn einen Defekt. Dennoch bitte ich Sie, zur Desaktivierung des HU-Schirms Ihre Einwilligung zu geben. Wir benötigen eine Materieprobe - und noch etwas, Sir: Solange der HU-Schirm aktiviert ist, dürfen wir nicht beschleunigen. Wir müssen praktisch auf der Stelle stehen, um die Konverter und Projektoren nicht gänzlich zu ruinieren.«

»Das ist ein stichhaltiges Argument. Gut, Oberst, lassen Sie den Schirm abschalten und eine Probe nehmen. Aber bitte unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen. Ich möchte nicht irgendwelche mikroskopischen Ungeheuer an Bord geschleppt wissen.«

Eine halbe Stunde später rief die Sektion Kosmobiologie und Kosmobiochemie an und bat den Großadministrator, sich die Materieproben anzusehen.

Tschu Piao-Teh und Atlan begleiteten ihn.

Der Chefbiologe der CREST erwartete seine Besucher im Vorraum des Hauptlabors und bat sie, Isolieranzüge anzuziehen. Danach führte er sie in den saalartigen Raum des Hauptlabors. Vor einer drei Meter durchmessenden Energiesphäre blieb er stehen und deutete auf den Inhalt.

Perry Rhodan erblickte ein Gewimmel von Bewegung, ohne Einzelheiten erkennen zu können.

»Ich schalte eine Sektorlupe ein«, teilte der Biologe mit.

In der Energiesphäre bildete sich eine energetische Linse. Dahinter erschienen plötzlich fadenartige Gebilde, die sich träge aneinander vorbeischraubten.

»Was ist das?« flüsterte Atlan.

»Sehen Sie bitte genau hin«, sagte der Biologe. Er betätigte eine weitere Schaltung, und plötzlich fiel von oben eine faustgroße Metallkugel durch die Sphärenwand und glitt genau in den Vergrößerungsbereich der energetischen Lupe.

Schlagartig kam Unruhe in die tragen Bewegungen der Fäden. Sie wurden von der Metallkugel förmlich angezogen und bildeten darauf eine zuckende, schleimig-klebrige Masse, die das metallische Versuchsobjekt völlig einhüllte.

»Die Untersuchungen der Substanz dauern noch an«, erklärte der Kosmobiologe. »Wir wissen bisher lediglich, daß es sich bei den fingerlangen Fäden um die algenartige Aneinanderreihung von Riesenmolekülen handelt. Dieser Teil der Dunkelwolke gleicht offenbar mehr der Uratmosphäre eines Planeten als dem Normalzustand des freien Weltraums. Wir haben die Temperaturen draußen gemessen, meine Herren. Sie liegen zwischen Null Grad Celsius und achtzig Grad Celsius.«

»Aber das gibt es doch überhaupt nicht!« entfuhr es Atlan.

Der Biologe lächelte das nachsichtige Lächeln des Fachmanns gegenüber dem Laien.

»Warum eigentlich nicht, Lordadmiral? Sehen Sie, es gibt ja auch Planeten im Vakuum des Weltraums und auf vielen Planeten entwickelt sich sogar Leben, obwohl anfänglich entweder überhaupt keine Atmosphäre vorhanden ist, oder eine, die wir auf unseren Metabolismus bezogen als tödlich bezeichnen müssen. Hier hat sich nun das Leben nicht in Bindungen an die Kruste eines Planeten entwickelt, sondern gebunden an eine ungewöhnlich dichte interstellare gas- und staubförmige Materie. Die große Dichte könnte durchaus die Eigenschaft der Wärmeleitung erzeugen. Wärme wiederum ist

eine Form von Energie, und anorganische Materie benötigt nirgendwo etwas anderes als eine ausreichende Dichte und genügend Energie, um sich gesetzmäßig in organische Substanz zu verwandeln.«

»Wir haben es bei den Klebefäden mit einer probiotischen Substanz zu tun - jedenfalls nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen. Es könnte sich aber auch herausstellen daß die >Protoalgen<, wie wir sie nannten, alle Merkmale hochorganisierter Materie - also wirklichen Lebens- aufweisen. Vielleicht genügt dazu der letzte Anstoß eines Katalysators - wie beispielsweise der Metallkugel aus Radioterkonit, um die entscheidende Mutation auszulösen.«

»Phantastisch!« sagte Professor Tschu. »Wenn ich mir vorstelle, daß diese Protoalgen eines Tages so hochentwickelt sein werden, daß sie zur Stabilisierung ihrer Zentralnervensysteme einen Psychiater benötigen ...«

Der Chefbiologe lachte.

»Das ist nicht ausgeschlossen. Allerdings werden wir es nicht mehr erleben - bis auf die bekannten Ausnahmen ...« Er blickte dabei zu Rhodan und Atlan.

Der Großadministrator räusperte sich verlegen.

»Alles Leben ist im Grunde genommen sterblich. Nur die Organisationsformen der hochentwickelten Materie machen eine Ausnahme. Sie zerfallen in bestimmten Zeitabständen und schließen sich nach dem Durchlaufen eines Zyklus wieder zu Individuen zusammen.«

»So könnte man es etwa ausdrücken«, bestätigte der Biologe lächelnd.

Plötzlich wurde Perry Rhodan blaß.

»Mein Gott!« flüsterte er. »Wir diskutieren hier über alle möglichen Dinge - und draußen fallen inzwischen Milliarden von Protoalgen über die ungeschützte Schiffswand her ...!«

Tschu Piao-Teh wiegte den Kopf.

»Sie werden kaum harten Terkonitstahl angreifen können, Sir. Mit unseren technischen Möglichkeiten sollten wir dieser kleinen Belästigung Herr werden.«

»Ja, natürlich«, murmelte der Großadministrator nachdenklich. »Wir sind schon mit anderen Schwierigkeiten fertig geworden. Nur ...« Er schüttelte den Kopf.

»Sprich dich ruhig aus, Perry« meinte Atlan.

»Ich frage mich, wie die Bestien einen Planeten mitten in diesem Fadenschungel besiedelt haben könnten ...«

»Oh!« meinte der Arkonide. »Das ist ganz einfach. Dusty Queen wird von einer sogenannten Lebensblase umgeben, einem staub- und fadenfreien Raum innerhalb der Todeswolke.«

Perry Rhodan runzelte die Stirn.

»Bist du Hellseher?«

»Aber nein! Olukh unterrichtete mich noch darüber, bevor er starb.«

»Ach!« meinte Rhodan mit ätzendem Spott. »Dein photographisches Gedächtnis scheint doch noch nicht ganz in der alten Form zu sein, wenn du wichtige Informationen immer erst dann ausspuckst, sobald das jeweilige Thema akut geworden ist.«

Der Lordadmiral errötete.

»Ich habe es tatsächlich einfach vergessen.«

»Nun, vielleicht fällt Ihnen zu gegebenem Zeitpunkt noch mehr ein, Sir«, sagte Tschu lächelnd.

Rhodan räusperte sich.

»Das hoffe ich auch.« Er wandte sich an den Chefbiologen. »Auf jeden Fall bin ich Ihnen sehr dankbar für Ihre ausgezeichnete Arbeit. Versuchen Sie, das Geheimnis der Protoalgen völlig zu lösen. Wir werden unterdessen sehen, wie wir mit den kosmischen Klebestreifen fertig werden.«

\*

Behutsam und ohne Schutzschirmaktivierung nahm die CREST IV wieder Fahrt auf. Die innenseitig angebrachten Hüllenprüfgeräte übermittelten ihre Meßwerte. Danach hatten sich bereits Quadrillionen von Protoalgen an die Außenhülle des Schiffes geheftet.

Nach einiger Zeit wurde es klar, daß die CREST dem Kern einer talwärts rollenden Lawine glich. Die Fadenschicht wuchs praktisch von Sekunde zu Sekunde, verdeckte die Schleusen, Geräteöffnungen und die Sichtkuppel im oberen Pol.

Bei einem Zwanzigstel der Lichtgeschwindigkeit kompensierte der Widerstand des Protoalgenmeeres die Schubkraft der Impulstriebwerke. Erneut mußte der Kalup in einem Risikomanöver über die Belastungsgrenze hochgefahren werden.

Nach acht Lichtjahren Linearflug schmachten sämtliche Abschirmprojektoren durch. Die CREST stürzte unfreiwillig in den Normalraum zurück, der allerdings seinem Inhalt nach alles andere als normal war.

»Wenn ich nicht wüßte, daß es Wirklichkeit wäre«, sagte Atlan, »würde ich dies alles für die Ausgeburt einer krankhaften Phantasie halten, Perry.«

Der Großadministrator lachte humorlos.

»Keine Phantasie kommt auch nur annähernd an die Wirklichkeit heran, mein Freund. Die Natur ist groß artiger, als es sich ein Mensch vorzustellen vermöchte.«

»>Großartig< ist sehr hübsch gesagt, mein Lieber«, erwiderte der Arkonide zynisch. »Wir ruinieren die CREST systematisch. Vielleicht lag das in der Absicht der Bestien.«

Jemand räusperte sich hinter den beiden Männern.

Es war Roi Danton. Der Sohn Rhodans kam in Begleitung Dr. Eileen Dacrans. Die beiden waren in letzter Zeit fast unzertrennlich geworden, so daß Perry Rhodan sich fragte, ob sein Sohn ernsthaft auf die Gründung einer Familie zusteuerte. Allerdings schien das Verhältnis vorerst rein freundschaftlicher Natur zu sein, sonst würde Miß Dacran wissen, wer Roi Danton wirklich war, und das hätte Rhodan gemerkt.

»Nun ...?« fragte der Großadministrator freundlich.

»Eileen ... ich meine, Miß Dacran hat eine psychologische Analyse über die Absichten der Bestien erstellt, Grandseigneur«, sagte Roi.

Selbst in dieser verworrenen und unheimlichen Situation legte er sein stutzerhaftes Getue nicht ab.

»Kommen Sie, Miß!« forderte der Großadministrator die Assistentin Professor Tschus auf.

Eileen Dacran folgte dem Großadministrator und Atlan in den Wohnsektor des Lordadmirals. Es war das erstemal, seit sie an Bord der CREST weilte, daß sie die privaten Gemächer des Arkoniden betreten durfte und sie sah sich ungeniert um.

Der Vorraum enthielt neben zwei unter Druck stehenden Nachbildungen altarkonidischer Kampfanzüge und einem Modell der ersten arkonidischen Kampfroboter Videoplastiken arkonidischer Landschaften. Er wirkte etwas überladen. Aber es erschien Eileen durchaus verständlich daß Atlan sich mit einem Abglanz seiner eigenen ruhmreichen Vergangenheit und der seines Volkes umgab.

Das geräumige Wohnzimmer dagegen war mit rationeller Sachlichkeit eingerichtet. Veränderliche Videoplastiken an den Wänden zeigten Ausblicke aus verschiedenen Blickwinkeln auf den Kugelhaufen M-13 die Heimat des Arkoniden, und auf das Stadtbild von Terrania, der neuen Heimat Atlans. Dieser Rahmen schuf einen beeindruckenden Kontrast zu der typisch terranischen Automatbar, dem Konzertschrank, den drei runden Tischen und den wahllos umherstehenden niedrigen Sesseln.

Nachdem sie saßen und Atlan ihnen Tonic Water mit Eis hingestellt hatte, richtete der Großadministrator seinen Blick auffordernd auf die Kosmopsychologin.

»Die Bestien«, begann Eileen bedächtig, »haben unter ziemlichem Aufwand den Kontakt mit uns gesucht. Sie nahmen es ohne offenen Groll in Kauf, daß wir - wenn auch unfreiwillig - die Ausschaltung des Molak-Systems herbeiführten, und sie betrachteten den Verlust ihrer Schiffe im Scintilla-System als tragbaren Preis für die Wiederherstellung des Kontakts.«

Sie nippte an ihrem Glas und war insgeheim dankbar, daß der Lordadmiral ihnen keine

alkoholischen Getränke angeboten hatte. Sie hatte es ausschlagen müssen, denn zur Zeit galt für die gesamte Besatzung der CREST ein Alkoholverbot.

»Das ist aber noch nicht alles. Der Pewl Olukh gab uns außerdem die genauen Koordinaten der Zentralwelt seines Volkes. Ich bin sicher daß er offiziell dazu ermächtigt worden war. Man ermöglicht es uns also, ein System anzufliegen und kartenmäßig zu erfassen, das niemand ohne das Einverständnis der Bestien entdeckt hätte. Ich wage zu bezweifeln, daß die Bestien keine andere Möglichkeit sahen, mit uns in Kontakt zu kommen.«

»Das sind auch meine Zweifel, Miß Dacran«, sagte Atlan. »Ich vermute immer noch, daß man uns in eine Falle locken möchte. Wer eine Lebensblase für eine Sonne mit drei Planeten schaffen kann, der vermag auch ein Raumschiff wie die CREST festzuhalten.«

»Einen Moment!« warf Perry Rhodan erregt ein. »Bisher habe ich noch nichts von drei Planeten gehört. Ist das wieder so ein Brocken, der aus der Tiefe deines lädierten photographischen Gedächtnisses auftaucht?«

»Ich fürchte, ja«, antwortete der Arkonide betreten. »Nach dieser Aktion muß ich mich wahrscheinlich einmal gründlich von Miß Dacran untersuchen lassen.«

»Parbleu!« rief Roi und erhob sich drohend. »Wage Er nicht, Sire, die Dame meines Herzens mit Seinen arkonidischen Fallstricken zu umgarnen!«

Eileen lachte.

»Bleiben wir sachlich! Lordadmiral, Sie wollten etwas sagen!«

»Ich weiß jetzt wieder, daß Olukh mir die Namen der drei Planeten von Dusty Queen genannt hat. Der erste Planet heißt Zootkohn, der zweite Pauper und der dritte Norvo. Mehr weiß ich allerdings auch nicht darüber.«

»Der Geist Ihrer Vorfahren möge Sie erleuchten!« murmelte Danton mit hintergründigem Lächeln.

»Wenn Sie gestatten, fahr ich jetzt mit meiner Theorie fort«, erklärte die Psychologin kühl. »Ich glaube nicht an eine Falle der Bestien. Sie werden natürlich gewisse Maßnahmen ergreifen, um uns an der Weitergabe der Informationen über ihr Zentralsystem zu hindern. Das hätten sie aber einfacher haben können, wenn sie uns zu einem anderen Treffpunkt bestellt hätten. Folglich ...!« Eileen Dacran hob ihre Stimme. »Folglich brauchen sie uns auf ihrer Zentralwelt, weil sie ein Problem haben, das sie allein nicht lösen können. Kurz gesagt: Sie wollen, daß wir ihnen bei etwas helfen, und das muß von existenzieller Bedeutung für sie sein.«

»Das leuchtet mir ein«, erklärte Perry Rhodan. »Ich bin Ihnen sehr dankbar, Miß Dacran.«

»Sollten wir nicht doch lieber umkehren?« fragte

Atlan zögernd. »Eine Gefahr, mit der die Bestien nicht fertig werden, könnte sehr leicht unser Untergang sein.«

»Ich sprach nicht ausdrücklich von einer Gefahr, Lordadmiral«, widersprach Miß Dacran, »sondern von einem Problem. Gäbe es eine akute Gefahr, mit der die Bestien nicht fertig würden, hätten sie das Dusty Queen System wahrscheinlich längst aufgegeben.«

»Außerdem«, fügte Roi Danton hinzu und ließ die Klinge seines neuen Degens in der Scheide vor- und zurückfahren, »fürchten wir keine Gefahren.«

## 6.

Für einige bange Sekunden glaubte die Besatzung der CREST, ihre letzte Sekunde wäre gekommen. Das war, als die Kugelzelle des Schiffes von einem harten Aufprall erschüttert wurde.

Kurz darauf materialisierte jedoch Icho Tolot im Transmitter der CREST. Er eilte sofort zur Zentrale und berichtete dem Großadministrator, Fancan Teik und er hätten ihr Schiff wie üblich auf der Polkugel der CREST verankert.

Perry Rhodan ließ sofort den Alarm abblasen und teilte der Besatzung über die Rundrufanlage mit, was die Ursache des Aufpralls gewesen war. Anschließend beraumte er eine neue Konferenz ein.

»Wir befinden uns in unmittelbarer Nähe des Zentralsystems der Bestien«, berichtete der Haluter vor den versammelten Spezialisten und der Führungsspitze des Schiffes. »Nachdem wir den Funkkontakt zu Ihnen verloren hatten, stießen wir allein zu dem angegebenen Koordinatenpunkt vor. Nur dank unserer guten Ortungsgeräte verfehlten wir das Zentralsystem nicht. Die Anmessung wird nämlich zusätzlich durch einen starken Strahlungsdruck erschwert, der offenbar von der roten Sonne des Systems ausgeht und am Rand der Lebensblase eine Verdichtung der protobiotischen Fäden bewirkt.«

»Welchen Durchmesser besitzt die Lebensblase?« fragte Perry Rhodan.

»Etwa hundert Millionen Kilometer«, antwortete Tolot. »Die Sonne die Atlan, wie er mir vorhin berichtete, auf den Namen Dusty Queen taufte, wird von drei Planeten umlaufen, die relativ dicht beisammen stehen. Ihre Abstände untereinander betragen nur zwanzig Millionen Kilometer; die Umlaufbahnen sind fast genau kreisförmig. Alles weist auf eine umfassende Manipulation durch intelligente Lebewesen hin.«

»Konnten Sie weitere Hinweise auf intelligentes Leben entdecken?« fragte Roi Danton.

»Nein. Keinerlei Energieechos. Doch das könnte seine Ursache in einer vollendeten Abschirmung

haben. Wir sind auch nur ganz kurz ins System eingeflogen und haben lediglich den dritten, also den äußeren Planeten flüchtig abgetastet. Es handelt sich dabei um eine Welt, die ungefähr Ihrem solaren Mars gleicht, allerdings ohne Anzeichen einer Besiedlung. Offenbar besteht die Oberfläche nur aus einer Quarzsandwüste.«

»Sand besteht normalerweise größtenteils aus Siliziumdioxyd, also aus Quarz«, murmelte ein Kosmochemiker.

»Sie haben recht«, gab Tolot zu, »man sollte Doppelbegriffe vermeiden.« Er stieß ein kurzes, dröhnedes Lachen aus. »Die Schwerkraft von Nummer drei wurde mit 0,65 Gravos bestimmt, die Rotationsdauer auf 28,7 Stunden geschätzt. Die Atmosphäre ist dünn, dürfte aber auch für Terraner atembar sein. Das war alles, was wir herausbekamen. Wir flogen sofort wieder zurück und begannen mit der Suche nach Ihnen. Ohne eine Portion Glück wären wir dennoch aneinander vorbeigeflogen. Sie befanden sich nämlich bereits auf einem Kurs, der sie knapp an der Lebensblase vorbeigeführt hätte ...«

»Und unsere Instrumente haben nichts von der Lebensblase angezeigt«, warf der Cheförter ein. »Es ist fast nicht zu glauben.«

»Nun, unsere Ortungsgeräte sind ein wenig besser als die Ihren«, erklärte der Haluter. »Zweifellos aber ist Dusty Queen das am besten getarnte Sonnensystem, das ich je gesehen habe.«

Perry Rhodan hatte in grüblicher Haltung dagesessen und anscheinend nur noch mit halbem Ohr zugehört. Jetzt erhob er sich. Das allgemeine Gemurmel verstummte. Alle sahen den Großadministrator erwartungsvoll an.

»Ich möchte einen Vorschlag zur Diskussion stellen, meine Herren«, sagte Rhodan mit dünnem Lächeln. »Planet Nummer drei - oder Norvo, wie Olukh ihn nannte - dürfte kaum die Zentralwelt der Bestien sein. Gerade deshalb halte ich es für günstig wenn wir zuerst Norvo gründlich erforschen, bevor wir uns näher an die übrigen Planeten heranwagen. Zu diesem Zweck schlage ich vor, eine der Space-Jets loszuschicken, die bereits mit dem neuartigen Anti-Ortungsschirm der Freihändler ausgerüstet ist. Ich bitte um Diskussion.«

Die folgende Debatte verlief sehr turbulent und endete damit, daß der Vorschlag des Großadministrators in vollem Umfang gutgeheißen wurde.

Perry Rhodan legte die Details vor, die er mit Hilfe der großen Bordpositronik ausgearbeitet hatte.

Die CSJ-II sollte normal bemannt werden. Zusätzlich wurden der Teleporter Ras Tschubai, der Telepath John Marshall, der Psychologe Tschu Piao-Teh und der Ertruser Melbar Kasom als Einsatzkommando bestimmt. Rhodan wollte die

Expedition selbst leiten. Harl Dephins Paladin sollte ebenfalls teilnehmen. Da der gigantische Robotkörper sich jedoch nicht in den mit Einsatzmaterial gefüllten Laderäumen der Space-Jet unterbringen ließ, sollte er auf der Außenhülle magnetisch verankert werden.

Nach dem üblichen Protest Atlans gegen Rhodans unmittelbare Teilnahme an dem Risikoeinsatz und der üblichen Antwort darauf brachen die Konferenzteilnehmer auf.

Der Einsatz konnte beginnen.

\*

Leutnant George Terminow steuerte die Space-Jet, was zu einigen ironisch gemeinten Anspielungen auf seine Panne im Randgebiet der Todeswolke führte. Der Leutnant ließ sich jedoch nicht aus der Ruhe bringen; er besaß ein dickes Fell.

Während die Space-Jet unter dem Ortungsschutz des neuartigen Schirmes den Rand der Lebensblase durchstieß und Kurs auf Norvo nahm, mußten sich die Expeditionsteilnehmer die Proteste und Verwünschungen Melbar Kasoms anhören.

Der Ertruser fand in den Normalsesseln der Kommandozentrale keinen Platz. Er hatte sich deshalb verkrümmt zwischen den Sesseln niedergelassen und die Beine unter die Sitzgelegenheiten gesteckt. Jedesmal, wenn ein Kontursessel zur Seite schwenkte, jammerte der Koloß über die Mißhandlung seiner Schienbeine und anderer Körperteile.

Ras Tschubai schlug schließlich vor, Kasom neben Paladin an der Außenhülle des Schiffes zu verankern. Daraufhin gab der Ertruser Ruhe.

Die Space-Jet hatte sich Norvo bis auf hunderttausend Kilometer genähert, als plötzlich die Energietaster ausschlugen.

»Also doch nicht ganz unbewohnt«, folgerte Rhodan. Er wandte sich an Marshall. »Empfangen Sie irgendwelche Geistesimpulse, John?«

Der Telepath schüttelte den Kopf. Sein Gesicht war schweißüberströmt, ein Zeichen dafür, wie angestrengt er bereits nach Denkimpulsen anderer Lebewesen gelauscht hatte.

»Nur unklare Schwingungen, wie sie von unintelligenten Lebewesen ausgesandt werden.«

»Die sind bestimmt von einem Ertruser!« meinte Terminow scherhaft.

Kasom brüllte vor Wut auf.

Marshall lächelte verkrampt.

»Dann müßten sie Heißhunger ausdrücken, Leutnant. Ich spüre aber nur Impulse von Haß, Angst und kreatürlicher Aggressivität. Seltsam, beinahe kommt es mir vor als würde ich eine riesige Isolierstation voller tollwütiger Bestien espeln ...«

Tschu Piao-Teh wölbte die Brauen.

»Tollwütige Bestien ...? Einen ganzen Planeten voll? Das gibt es nicht. Es sei denn, intelligente Wesen hätten ihre Hände im Spiel ...«

»Das würde mich nicht einmal wundern«, bemerkte der Großadministrator.

»Leutnant Terminow, fliegen Sie die Quelle der angepeilten Energiestrahlung an. Es ist gefährlich, aber es hätte keinen Sinn, an anderer Stelle nachzusehen.«

George Terminow bestätigte.

Die Space-Jet hatte unterdessen die äußersten Ausläufer der Planetenatmosphäre erreicht. Terminow ließ sie mit der Unterseite aufprallen, wodurch sie hochgeschnellt wurde und in einer sanften Parabel mit desaktivierten Triebwerken allmählich in die dichteren Luftschichten eintauchte.

»Ein Gebäude!« meldete der Ortungsoffizier nach einer Weile. »Ziemlich groß.«

»Definieren Sie es genauer!« befahl Rhodan verweisend. »>Ziemlich< ist ein ziemlich verwaschener Ausdruck!«

»Höhe des Gebäudes zweieinhalb Kilometer, Sir«, ergänzte der Ortungsoffizier. »Grundflächendurchmesser etwa zwei Kilometer. Annähernde Halbkugelform mit elliptischer oberer Ausbuchtung. Material ...«, er blickte auf die Auswertungsanzeige des Massetasters, »... teilweise hochwertiges Plastik und teilweise Naturstein. Energiequelle unterhalb des Gebäudes. Keine Anzeichen von Abwehrforts, Sir.«

»Also haben wir es nur mit wilden Tieren zu tun«, murmelte der Großadministrator. »Das erleichtert unsere Aufgabe.«

»Seit ich die Menschen kenne, liebe ich die Tiere«, dröhnte Kasoms Baß auf.

»Jawohl, gebraten!« antwortete Tschubai voller Sarkasmus.

Alles lachte.

»Jeder verkennt mich«, jammerte der Ertruser und zog den Schädel ein, als ein Kontursessel scharf an seinem Ohr vorbeiwirbelte. »Dabei habe ich ein so empfindsames Gemüt.«

»Die empfindsamste Stelle ist wahrscheinlich dort, wo bei normalen Menschen der Magen sitzt«, gab Tschubai zurück.

Die Space-Jet schwankte etwas, als Terminow sie hart abbremste und verkantet durch ein Trogtal jagte. In einem weiten, von Gesteinstrümmern übersäten Talkessel brachte er sie zu Boden. Wenige Kilometer entfernt ragte das mächtige hellgraue Bauwerk in den düsteren Himmel Norvos.

»Endstation!« meldete Leutnant Terminow.

»Hoffentlich nicht«, erwiderte Rhodan.

»Ras, ich möchte Sie bitten, in das Bauwerk zu teleportieren und festzustellen, was sich darin

befindet. Gehen Sie keinerlei Risiken ein. Ist das klar?«

»Jawohl, Sir«, erwiderte der Teleporter. Er schnallte sich los, stand sekundenlang reglos da - und verschwand, das charakteristische Geräusch ins Vakuum stürzender Luft hinterlassend ...

\*

Tschubai materialisierte auf einem Gelände, aus dem zahlreiche nadelförmige Erhebungen ragten. Gurgelnd und schmatzend öffnete sich neben ihm der Boden.

Hastig sprang der Teleporter zur Seite - zu seinem Glück, denn im nächsten Augenblick fiel von oben ein rüsselartiges Gebilde herab, pendelte über der Öffnung und stieß einen Schwall rötlichen Breies aus. Der Schwall verschwand unter glucksenden Geräuschen in der Öffnung, die sich verbreiterte. Der »Rüssel« senkte sich tiefer und preßte weitere Breimassen in den seltsamen Schlund.

Ras mußte einer zweiten Öffnung ausweichen, die sich neben seinen Füßen auftat. Voller Entsetzen beobachtete er, wie sich der Vorgang mit dem »Rüssel« hier wiederholte.

Ein Flimmern vor ihm warnte ihn gerade noch rechtzeitig, sonst wäre er in ein Energiefeld hineingelaufen.

Er begann zu ahnen, was hier vorging - und diese Ahnung ließ ihm abwechselnd kalte und heiße Schauer über den Rücken laufen. Mühsam zwang er sich zur Ruhe. Er nahm einige Messungen vor. Danach wußte er, daß das flimmernde Energiefeld nicht das einzige seiner Art war, und daß es sich dabei um außergewöhnlich starke Fesselfelder handelte.

Er rannte eine Strecke zwischen den nadelförmigen Erhebungen hindurch. Dabei bemerkte er, wie sich die Stacheln nach ihm reckten. Sie vermochten ihm jedoch nichts anzuhaben, da sie ihn um einige Meter überragten.

Ras konzentrierte sich auf eine Stelle neben der Innenwand der Halle und teleportierte.

Von seinem neuen Standort aus erfaßte er das Ungeheuerliche weit besser als von oben.

Er sah, daß er eben noch auf dem Rücken eines Monstrums gestanden hatte, das mindestens zwei Kilometer hoch sein mußte. Der gesamte Körper war mit Stacheln bewehrt, und überall öffneten und schlossen sich hungrige Mäuler. Es war ekelhaft anzusehen, wie der rötliche Nahrungsbrei hineingepreßt wurde. Das Ungeheuer stand oder hockte auf einigen Dutzend oder gar hundert starken, sehr kurzen Säulenbeinen. Die Haut glich verblüffend der eines Dolans.

Tschubai schüttelte sich.

In einem Anflug von Zynismus beschloß er, das Monstrum »Clara« zu nennen. Warum, hätte er allerdings nicht zu sagen vermocht. Er war einer jener spontanen, sachlich nicht beeinflußten Einfälle gewesen, wie sie schon so oft zu den skurrilsten Bemühungen geführt hatten.

Nachdem er gesehen hatte, daß sich außer »Clara« kein anderes Lebewesen in der Halle aufhielt, teleportierte er in die Space-Jet zurück.

Kaum hatte er seinen Bericht beendet, da erscholl mit großer Lautstärke Icho Tolots Stimme aus dem Lautsprecher des Hyperkoms.

Die Männer in der Zentrale blickten sich fassungslos an.

Es war absolute Funkstille vereinbart worden. Wenn der Haluter sie rücksichtslos brach, mußte etwas Bedrohliches geschehen sein.

Tolots Worte klärten sich schnell auf.

»Alarm!« schrie der Haluter. »Vom zweiten Planeten sind vor wenigen Sekunden zwei große schwarze Raumschiffe gestartet. Ihre Länge beträgt rund zwölf Meter. Sie nehmen Kurs auf Norvo.«

Er schwieg einen Atemzug lang. Schon wollte der Großadministrator eine Frage stellen, als Tolot sich abermals meldete.

»Soeben starteten acht weitere Einheiten. Einen Moment ...! Jetzt sind es schon zwanzig. Ich nehme an, es handelt sich um Raumschiffe der Bestien. Höchste Gefahrenstufe. Ich komme mit meinem Schiff zur Unterstützung. Starten Sie!«

George Terminow räusperte sich und sah Rhodan fragend an.

Der Großadministrator nickte und Terminow legte die Hand auf den Starthebel.

Zu spät.

Mit furchterregendem Krachen und Knirschen sackte die Space-Jet um einige Meter ab. Die Teleskoplandestützen mußten zersplittert sein wie morsche Hölzer.

»Aussteigen!« schrie Perry Rhodan.

Er deutete auf die Terkoplastkanzel der Kommandozentrale. Das transparente Material wurde plötzlich von einem gigantischen Schatten verdeckt. Schon begannen sich Risse in der Kanzel abzuzeichnen.

Melbar Kasom verließ die Kommandokanzel als letzter. Splitternd brach das Dach ein. Ein Bein, so dick wie Kasoms beachtlicher Körper, zwängte sich durch die Öffnung.

Der Ertruser hob in seiner Panik drei Sessel aus ihren Verankerungen, wich schreiend dem Fuß aus, der ihn zu zerstampfen drohte, und stürzte sich in den Liftschacht.

Draußen kämpfte unterdessen Major Dephins Paladin einen aussichtslosen Kampf gegen das größte Ungeheuer, das ein Terraner in M-8 7 jemals gesehen

hatte mit Ausnahme von Tschubai, der die Ähnlichkeit des Monstrums mit Clara betonte, aber auch sagte, daß dieses Tier bedeutend kleiner sei.

Allerdings war es immer noch groß genug, um aus der Space-Jet innerhalb kürzester Zeit einen nutzlosen Haufen zerbeulten Terkonitstahls zu machen.

Paladin deckte die Flucht der Terraner. Er feuerte pausenlos aus seinen vernichtenden Waffen auf das Ungeheuer, erzielte jedoch nicht die geringste Wirkung. Das Wesen kümmerte sich kaum um ihn. Nur gelegentlich schoß es blitzschnell zehn oder fünfzehn Meter vor und versetzte Paladin jedesmal einen so heftigen Stoß, daß er zurückgeschlagen wurde.

»Das darf nicht wahr sein!« stöhnte Perry Rhodan.

Er legte eine Miniaturrampe über seine Schulter und feuerte ein Dwarf-Geschoß auf Claras kleinere »Schwester« ab. Die atomare Glut hüllte das Ungeheuer ein. Aber als sie erlosch, war das Monstrum unversehrt geblieben. Lediglich Paladin hatte sich zurückziehen müssen.

Als von allen Seiten weitere Bestien herbeikamen, befahl der Großadministrator den endgültigen Rückzug. Die Männer schalteten die Aggregate ihrer Kampfanzeige ein und erhoben sich einige Meter über den Boden.

Einige kleinere Flugdrachen konnten von Paladin abgeschossen werden. Doch die viel größeren Exemplare, die plötzlich über dem Talkessel kreisten, erwiesen sich als immun gegen Energiebeschuß. Die Männer konnten von Glück reden, daß die Ungeheuer sich relativ abwartend verhielten.

John Marshall entdeckte schließlich in einem der steileren Berghänge eine Höhle. Daraufhin ordnete Perry Rhodan an, sich vorerst in der Höhle zu verbergen.

»Vielleicht beruhigen sich die Monstren wieder«, sagte er.

»Hoffentlich«, murmelte Professor Tschu skeptisch.

\*

Erschöpft und niedergeschlagen hockten die Männer an der kalten Wand der Höhle, in der sie Zuflucht gesucht hatten. Melbar Kasom hielt vor dem Eingang Wache.

Tschu Piao-Teh stopfte seine Pfeife und zündete sie an. Dichte Wolken von Tabaksqualm ausstoßend schlenderte er auf Kasom zu und musterte den Riesen von Ertrus.

»Wie fühlen Sie sich?« fragte er.

Melbar Kasom stieß ein dumpfes Grollen aus.

»Hungrig, Professor! Meine Notration ist von diesem Monstrum verschlungen worden. Am liebsten

würde ich die Bestie schlachten und auf großem Feuer braten.«

»Dazu benötigen Sie mindestens die konzentrierten Strahlen von einem Dutzend Impulsgeschützen«, bemerkte der Kosmopsychologe ironisch. »Immerhin läßt man uns in Frieden. Da sollten Sie ein kleines Hungergefühl in Kauf nehmen.«

»Kleines Hungergefühl ...?« Kasom stöhnte und preßte die Hände an die Magengegend. »Warum haben wir nur die Protoalgen von der CREST gebrannt und nicht gekocht?«

Tschu schüttelte den Kopf über diese krankhafte Eßgier des Ertrusers.

Er blickte auf, als Perry Rhodan erschien.

»Soeben hat Icho Tolot angerufen«, erklärte der Großadministrator. »Die Raumschiffe der Bestien halten sich offenbar zurück. Sie haben orbitale Warteposition bezogen. Die Haluter wollen uns mit ihrem Schiff herausholen.«

Tschu Piao-Teh erschrak.

»Sie wollen hierher kommen? Beordern Sie sie sofort zurück, Sir! Haben Sie nicht die riesigen Flugdrachen über dem Tal gesehen?«

Rhodan kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen und musterte prüfend das Gesicht des Psychologen.

»Wollen Sie mich zum besten halten?« fragte er verwirrt. »Nicht einmal tausend dieser Ungeheuer könnte Tolots Kampfschiff etwas anhaben.«

Der Kosmopsychologe antwortete nicht darauf. Um seine Mundwinkel zeichnete sich ein Zug von Bitterkeit ab. Er lockerte die Impulswaffe in seinem Gürtelhalfter und trat aus der Höhle heraus.

Der Großadministrator folgte ihm und ließ sich auf dem Felsvorsprung nieder, auf dem Tschu Platz genommen hatte.

»Ich wollte Sie nicht beleidigen, Professor, aber ...«

Tschu lächelte undurchsichtig.

»Schon gut, Sir. Ich habe es auch nicht als Beleidigung aufgefaßt.«

Er deutete mit der Hand in den trüben Himmel.

»Da kommen unsere halutischen Freunde bereits. Wir sollten überlegen, wie wir ihnen helfen können.«

Perry Rhodan legte den Kopf in den Nacken und schirmte die Augen mit der Hand ab. Hoch oben im flimmernden Glast des Himmels tauchte ein kometenhaftes leuchtendes Gebilde auf: die ionisierten Luftmassen, die Tolots Schiff bei seiner Gewaltlandung verdrängte.

Das schwarze Kugelschiff verlor rasch an Geschwindigkeit, so daß es bald klar zu erkennen war. Perry Rhodan gab mit seinem Armband-Mikrokom Peilzeichen, damit die Haluter so nahe wie möglich an der Höhle landen konnten.

Plötzlich stieß Tschu einen erstickten Schrei aus. Rhodan spürte, wie sein Herzschlag stockte. Einer der größten Flugdrachen löste sich aus dem Kreis seiner Artgenossen und steuerte mit wuchtigen Flügelschlägen auf die schwarze Kugel der Haluter zu.

Erleichtert atmete der Großadministrator auf, als das Kugelschiff eine volle Breitseite auf das Ungeheuer abfeuerte. Doch dann erschrak er zutiefst.

Der Drache blieb unverletzt. Noch schlimmer: Er schien sich in der Energieflut zu baden, die ihn umwaberte.

Zum erstenmal konnte Rhodan ein solches Tier genauer betrachten. Es sah aus wie eine gigantische, sechseckige Flunder. Desto tiefer es kam, desto mehr wurde seine wahre Größe erkennbar. Aus großer Entfernung hatte Perry Rhodan das Untier auf zweihundert Meter Flächendurchmesser geschätzt. Nun schien es ihm beinahe zehn Kilometer zu durchmessen.

Die kugeligen Gebilde an den sechs Enden des Monstrums stießen eine gelbliche Flüssigkeit aus, die im nächsten Augenblick grell aufflammte. Raketengleich schoß der Drache auf das feuernde Haluterschiff zu.

»Ihr Handikap ist, daß sie hier keine Transformwaffen einsetzen können«, erklärte Tschu Piao-Teh sachlich. »Sie sollten lieber fliehen, anstatt eine Katastrophe zu riskieren die niemandem helfen würde.«

»Sie haben recht«, gab Rhodan zu.

Er schaltete seinen Mikrokom ein und rief nach Tolot. Aber der Haluter meldete sich nicht. Anscheinend ließ ihm der Abwehrkampf keine Zeit dazu.

Mit einem besonders starken Schub seiner organischen Raketentriebwerke überwand der Drache die restliche Entfernung zu der schwarzen Kugel.

So schnell daß die einzelnen Bewegungsabläufe für das menschliche Auge unsichtbar blieben, faltete sich das Ungeheuer über dem halutischen Schiff zusammen.

Die schwarze Kugel geriet ins Taumeln. Haltlos trudelte sie dem Boden entgegen.

»Zurück!« rief Tschu und versetzte dem Großadministrator einen Stoß vor die Brust, der ihn einige Meter weit in die Höhle hineintaumeln ließ.

Der Psychologe stürzte hinterher und warf sich über Perry Rhodan, um ihn mit seinem Körper gegen die zu erwartende Explosion beim Aufschlag des Haluterschiffes zu schützen.

Als alles ruhig blieb, erhob er sich wieder und eilte zum Eingang zurück.

Tolots Raumschiff stand etwa fünf Kilometer vom Fuß des Berghanges entfernt im Talkessel. Der Flugdrache hatte es völlig eingehüllt.

»Hyperkomverbindung ist abgerissen«, erklärte Rhodan tonlos und trat neben Tschu.

»Der Körper des Schirmdrachen wird die Hyperstrahlung nicht durchlassen«, meinte Tschu Piao-Teh. »Wir werden versuchen müssen den Halutern zu helfen.«

Der Großadministrator lachte bitter.

»Wie denn?« Er deutete auf das Gebirge aus dolanähnlicher Substanz, das gleich einer kugelförmigen Wand vor ihnen in den Himmel ragte. »Dagegen ist Claras >Schwester< ein harmloses Spielzeug.«

»Vielleicht«, warf Tschubais Stimme ein. Der Teleporter war ebenfalls nach draußen gekommen.

»Aber wir dürfen nicht zulassen, daß die Haluter auch noch von Clara selbst angegriffen werden ...« Rhodan und Tschu erstarrten als sie das halbkugelförmige, stachelbewehrte Monstrum erblickten, das sich von dem Bauwerk her näherte und eine riesige Staubwolke aufwirbelte.

»Sie muß sich irgendwie aus den Fesselfeldern befreit haben«, sagte Tschubai.

»Oder jemand hat sie auf uns gehetzt«, warf Tschu ein.

»Sei es, wie es sei«, sagte Perry Rhodan. Der Großadministrator hatte offenbar seine gewohnte Kaltblütigkeit wiedergefunden. »Wir werden uns etwas einfallen lassen müssen, um das Leben der Haluter und unser eigenes zu retten.«

»Es sieht nicht gut aus, nicht wahr?« fragte John Marshall.

»Was besagt das schon?«, erwiderte Tschu Piao-Teh gelassen. »Es hat schon oft nicht gut für uns ausgesehen ...«

»Eine raffiniert formulierte Untertreibung«, meinte Ras Tschubai sarkastisch. »Ich werde mir Clara einmal näher ansehen. Begleiten Sie mich, Professor Tschu?«

Der Psychologe lächelte rätselhaft.

»Mit dem größten Vergnügen.«

Er wandte sich an Rhodan.

»Sir, erlauben Sie, daß ich Tschubai begleite?«

Der Großadministrator sah den Asiaten nachdenklich an. Dann warf er einen sehnüchigen Blick in den Himmel.

»Wir werden wieder dort hinauf kommen«, erklärte er und brachte sogar ein Lächeln zustande. »Tun Sie was Sie können, Ras und Tschu. Wir werden uns hier ebenfalls betätigen.«

»Bis bald!« erwiderten Tschubai und Tschu wie aus einem Mund.

Wenige Sekunden später waren sie verschwunden ...

## **E N D E**

*Sie drangen in die Dunkelwolke ein - und die Männer an Bord der CREST erlebten ein kosmisches Inferno. Dann erreichten sie das Zentrum der Todeswolke und sahen die Lebensblase mit ihrer Sonne und den drei Planeten vor sich. Sie glaubten, das Schlimmste überstanden zu haben, denn sie wußten noch nichts vom Plan des Chappuy-Kitos.*

*DIE GRÜNE BESTIE*